Nr. 52 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Dienstag, 3. März 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist. Bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleiche Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646 Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2485.

Erklärungen Dr. Schachts in Stockholm

wtb. **Stockholm**, 2. März. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist heute vormittag hier eingetroffen. Im Gespräch mit Pressevertretern machte er Ausführungen über die gegenwärtige Lage der Reparationspolitik. Er sprach die Ansicht aus, daß Deutschland seine Schulden bezahlen könne, wenn man ihm das Recht gebe, zu arbeiten. Wenn Deutschland die Möglichkeit habe, Geld zu verdienen, könne und werde es auszahlen. An eine Herabsetzung der Kriegsschulden dächten im Augenblick nur Idealisten, deren Einfluß nicht groß sei. Auf die Frage, was geschehen werde, wenn Deutschland nicht bezahlen könne, erklärte Dr. Schacht, es werde dann zum Bankerott gezwungen sein, aber er hoffe, daß das Ausland Bedenken tragen würde, es zu dieser Eventualität kommen zu lassen. Er glaube, daß Deutschland niemals von sich aus eine Bankerotterklärung abgeben werde.

Dr. Schacht sprach auch über die deutsch-französischen Beziehungen und erklärte, daß an einen Revanchekrieg kein vernünftiger Mensch in Deutschland denkt. In Deutschland vollziehe sich eine „positive Regeneration" in allen Klassen, sowohl in geistig-sittlicher als in materieller Hinsicht. Die bisherige materielle Grundlage sei untergraben, und dadurch sei eine ethische Reaktion entstanden, die für die Zukunft viel hoffen lasse. Deutschland, so erklärte Dr. Schacht, lebt zu 20 Proz. von Salz und Brot und zu 80 Proz. von Hoffnungen. Dr. Schacht trat dafür ein, daß Deutschland wenigstens einen Teil seiner Kolonien zurückerhalte, wodurch sowohl ihm als auch der übrigen Welt genützt wäre. Er betonte schließlich, daß der Youngplan nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt verpflichte, die Opfer bringen müsse, um die internationalen Wirtschaftsschwierigkeiten zu überwinden. Er hoffe, daß Deutschland dahin gelangen werde, daß es keine neue Anleihe mehr aufzunehmen brauche.

Um den Panzerkreuzer B

cnb. **Berlin**, 2. März. (Eig. Drahtb.) Im Reichstag sieht man in dem Verlauf der heutigen Besprechung, in der es dem Kanzler noch nicht möglich war, die Stellungnahme der Sozialdemokraten zu klären, eine Erschwerung der parlamentarischen Situation. Es handelt sich dabei vor allem um die Rate für das Panzerschiff B. In der vorigen Woche hatte man auf Grund früherer Besprechungen in Regierungskreisen noch den Eindruck, daß auch der Wehretat keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr machen würde. Diese Auffassung wurde auch durch einen Artikel des Reichstagsabgeordneten Dittmann im „Vorwärts" bestärkt, der unumwunden erklärt hatte, daß die Sozialdemokratie ihre Hauptaufgabe in der Verteidigung des Staates gegen den Nationalsozialismus sehe, und sich von dieser großen Linie ihrer Politik nicht durch den Streit um Einzelheiten abbringen lassen werde.

Nun hat sich die Stimmung der Fraktion unter dem ersten Eindruck der braunschweigischen Wahlen offenbar geändert, da die Hauptgewinner nicht die Nationalsozialisten, sondern die Kommunisten sind. In sozialdemokratischen Kreisen glaubt man wohl, daß diese Situation bei der weiteren Taktik berücksichtigt werden muß. Aus der Tatsache, daß die Besprechungen morgen weitergehen, schließt man in unterrichteten Kreisen, daß man doch an eine Verständigung glaubt. Sie liegt nach Ansicht unterrichteter Kreise vielleicht auf dem Gebiete gewisser Gegenleistungen auf sozialem Gebiete. Auch die Annahme des sozialdemokratischen Gefrierfleischantrages, mit der auch in der Vollsitzung des Reichstages allgemein gerechnet wird, könnte die Lage erleichtern helfen.

Dagegen wird in Kreisen der Regierungsparteien jetzt unter keinen Umständen mehr damit gerechnet, daß die Rechtsopposition in den Reichstag zurückkehrt. Beide Parteien haben im Sonntag eine gemeinsame Sitzung abgehalten, in der ein Ausschuß gebildet wurde, der die Aufgabe hat, das taktische Zusammengehen beider Parteien für die Zukunft zu sichern. Daraus schließt man im Reichstag, daß die Deutschnationalen sich von der Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit der Regierung noch weiter entfernt haben, so daß auf der anderen Seite die Notwendigkeit einer Verständigung mit der Sozialdemokratie noch zwingender hervortritt. Die Verhandlungen werden freilich als recht schwierig beurteilt. Weder der Reichswehrminister noch der Kanzler ist zu einer Streichung der Schiffsrate bereit, und wenn es gelingt, mit den sozialdemokratischen Führern zu einer Verständigung zu kommen, so bleibt schließlich immer noch die Frage offen, ob sie sich in ihrer Fraktion durchzusetzen vermögen.

Der neue Präsident des Senates der Freien Stadt Danzig, Dr. Ziehm, ist in Genf eingetroffen und stattete dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, einen Besuch ab. Die Herren hatten eine längere Aussprache über Danziger Fragen.

Das Wahlergebnis in Braunschweig

Erfolge der radikalen Flügelparteien - Schlappe der Sozialdemokraten und der bürgerlichen Mitte

Die neuen Gemeindeparlamente

Das Endergebnis der Kommunalwahlen in der Stadt Braunschweig ist wie folgt:

	14. Sept. 1930	Stadtv.-Wahl 1928
Sozialdemokraten	37 672 (41 621)	(44 803)
Nationalsozialisten	27 040 (25 252)	(3 814)
Kommunisten	12 236 (8 828)	(4 324)
Staatspartei	1 427 (2 968)	(—)
Nationale Mitte	154 (176)	(—)
Mittelstand	6 200 (—)	(—)
Deutschnationale	4 471 (4 999)	(—)
Nationale Einh.-Liste	7 924 (—)	(—)

Die Sitze in der neuen Stadtverordnetenversammlung verteilen sich nach vorläufiger Errechnung wie folgt:

Sozialdemokraten	14	(19)
Nationalsozialisten	10	(1)
Kommunisten	4	(1)
Mittelstandsliste (Deutschnationale Volkspartei und Nationale Einheitsliste)	7	

Das Stärkeverhältnis ist also 18 Linke zu 17 Rechten. Bei der Wahl hatten von 115 560 Wahlberechtigten 97 124 das Wahlrecht ausgeübt. Das bedeutet eine 84prozentige Wahlbeteiligung.

In der Stadt Wolfenbüttel

erhielten bei der Stadtverordnetenwahl die Sozialdemokraten 2449 (gegenüber 2963 bei der letzten Reichstagswahl und 2844 bei der letzten Landtagswahl, die Nationalsozialisten 3962 (3815 bzw. 3299), die Kommunisten 1833 (1609 bzw. 1629), eine Bürgerliche Einheitsliste 2155 Stimmen.

Bei der Kreistagswahl im Kreise Braunschweig-Land

erhielten die Sozialdemokraten 9624 Stimmen (gegenüber 11 287 bei der Reichstagswahl am 14. September), die Nationalsozialisten 7230 (9673), die Kommunisten 1640 (1253), ein Nationalwirtschaftliche Einheitsliste 5710 Stimmen. (In dem Ergebnis ist die Exklave Thedingkausen bei Bremen nicht enthalten, die in der Vorzahl eingefügt ist.)

Bei der Kreistagswahl im Kreise Helmstedt

wurden abgegeben für die Sozialdemokraten 15 967 Stimmen (bei der Reichstagswahl 1930 17 538 Stimmen), Nationalsozialisten 12 267 (11 921), Kommunisten 2474 (2091), Nationale Front der Deutschnationalen Volkspartei 2990 (Deutschnationale 2855), Mittelstandsliste 4906, Nationale Einheitsliste 2812 Stimmen.

Im Kreis Holzminden

erhielten die Sozialdemokraten 12 395 Stimmen (letzte Reichstagswahl 14 225), Nationalsozialisten 7677 (7218), Kommunisten 2035 (1500), Nationalwirtschaftliche Einheitsliste 4000, Nationale Mittelstandsliste 1629 Stimmen.

Im Kreise Gandersheim

entfielen auf die Sozialdemokraten 13 950 (letzte Reichstagswahl 15 122) Stimmen, Nationalsozialisten 8541 (7047), Kommunisten 1058 (950), Nationalwirtschaftliche Einheitsliste 4665 Stimmen.

Im Kreise Blankenburg

erhielten die Sozialdemokraten 7929 (letzte Reichstagswahl 8419) Stimmen, Natinalsozialisten 5750 (5581), Kommunisten 3196 (3451), Bürgerliche Einheitsliste 4293, Deutsche Staatspartei 370 Stimmen.

Im Kreise Wolfenbüttel

entfielen auf die Sozialdemokraten 15 574 (letzte Reichstagswahl 18 760) Stimmen, Nationalsozialisten 16 021 (16 706), Kommunisten 3590 (3244), Nationale Front der Deutschnationalen Volkspartei 4040 (Deutschnationale 2979), Nationalwirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft 5559 Stimmen.

Zum Vergleiche zu den bei den Reichstagswahlen im September 1930 abgegebenen Stimmen können nach den Ergebnissen der Kommunalwahlen die auf die Sozialdemokraten, Nationalsozialisten und Kommunisten entfallenen Stimmen herangezogen werden. Es ergibt sich folgendes Bild: Im ganzen Freistaat Braunschweig wurden am Sonntag abgegeben für die Sozialdemokraten 113 114 (gegenüber 126 972 bei der Reichstagswahl 1930) Stimmen, Nationalsozialisten 84 570 (83 398), Kommunisten 26 281 (21 317) Stimmen. Die anderen Wahlvorschläge für die Kreistage können zum Vergleich nicht herangezogen werden.

Die Gewinn- und Verlustrechnung

Beträchtliche Verschiebungen in den Stadt- und Kreisparlamenten.

wtb. **Braunschweig**, 2. März. Die gestrigen Kommunalwahlen haben für die Stadtverordnetenversammlungen der Städte und die Kreistage der 6 Verwaltungsbezirke infolge der Entwicklung der letzten drei Jahre — die letzten Kommunalwahlen waren im Februar 1928 — beträchtliche Verschiebungen in den Mandaten erbracht. Die Stadtverordnetenversammlungen einschließlich der Hauptstadt zählen 208 Sitze. Davon entfallen auf die Nationalsozialisten 47 Sitze, vorher 2; außerdem sind 6 „Stahlhelmmandate" vorhanden. Auf die verschiedenen Listen bürgerlichen Gepräges (Einheitsliste, Mittelstand, Beamte, Landbund usw.) entfallen 62 Sitze, vorher 105, auf die Sozialdemokraten 72, vorher 94, auf die Kommunisten 21, vorher 4. Die Nationalsozialisten gewannen somit 45 Mandate, wozu noch die 6 Stahlhelmmandate gerechnet werden dürfen. Die Kommunisten gewannen 17 Sitze, die bürgerlichen Listen verloren 44 Sitze und gewannen 1 Sitz, die Sozialdemokraten verloren 23 Sitze und gewannen 1 Sitz. Schließlich gingen noch drei demokratische Mandate verloren.

Die Kreistage haben insgesamt 102 Sitze; davon erhielten die Nationalsozialisten 32 (vorher 2), verschiedene bürgerliche Listen (Mittelstand, Beamte usw.) 21 (vorher 46), die Sozialdemokraten 42 (vorher 53), die Kommunisten 7 (vorher 1). Die Nationalsozialisten gewannen also 30 Sitze, die Kommunisten 6, die Sozialdemokraten verloren 11 Sitze, während die Bürgerlichen 25 Sitze abgeben mußten.

Von den 13 braunschweigischen Landstädten haben eine nationalsozialistische Mehrheit erhalten 9 Städte, und zwar Bad Harzburg, Blankenburg, Gandersheim, Helmstedt, Holzminden, Königslutter, Schoppenstedt, Seesen und Wolfenbüttel. In Stadtoldendorf ist das Verhältnis gleich zu gleich. In Schöningen stehen 7 Bürgerliche 8 Sozialdemokraten und Kommunisten gegenüber und in Eschershausen und Hasselfelde ist das Verhältnis 5 Linke zu 4 Rechten. Von den sechs Kreistagen haben 3 eine bürgerliche Mehrheit erhalten, und zwar Braunschweig, Helmstedt und Wolfenbüttel; eine Linksmehrheit ergibt sich in den Kreistagen von Blankenburg, Gandersheim und Holzminden. Die Wahlbeteiligung im ganzen betrug etwa 84 Prozent gegen 89,29 Proz. bei den Landtagswahlen im September.

Verfassungsantrag der Deutschen Volkspartei

Die Deutsche Volkspartei hat im Reichstag einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Reichsverfassung eingebracht. Danach soll das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufgesetzt werden. Der Artikel 24 soll folgende Fassung erhalten: „Der Reichstag wird vom Reichspräsidenten berufen und geschlossen. Die Berufung muß alljährlich, und zwar spätestens auf den 1. Mittwoch des November, nach dem Sitze der Reichsregierung erfolgen." Schließlich soll folgender Artikel 51 a eingeschaltet werden: „Der Reichspräsident ist zugleich Oberhaupt des Landes Preußen. Ihm stehen in preußischen Angelegenheiten die Rechte zu, die sich durch sinngemäße Anwendung der Vorschriften der Artikel 24, 25, 44, 46, 49, 53, 55, 70, 72 bis 74 auf das Land Preußen ergeben. Das Nähere regelt ein preußisches Landesgesetz. Kommt ein solches Landesgesetz nicht innerhalb dreier Monate nach dem Inkrafttreten dieses Artikels zustande, so erfolgt die Regelung durch Reichsgesetz."

Es handelt sich hierbei um die sinngemäße Uebertragung aller Befugnisse, die dem Reichspräsidenten im Reiche zustehen, auf Preußen also um die Berufung des preußischen Landtages, seine Schließung und Auflösung, das Ernennungsrecht für die preußischen Beamten, das Begnadigungsrecht, die Berufung des preußischen Kabinetts, die Ausfertigung der preußischen Gesetze und den Volksentscheid.

Abreise Dr. Curtius nach Wien

wtb. **Berlin**, 2. März. **Reichsminister Dr. Curtius, Staatssekretär Dr. Pünder und der österreichische Gesandte Dr. Frank traten heute mit dem fahrplanmäßigen Nachtzug die Reise nach Wien an. Die Gattin des Gesandten, die Herren der österreichischen Gesandtschaft und Staatssekretär von Bülow hatten sich zum Abschied auf dem Bahnhof eingefunden.**

Volksdienst für Volksbegehren

Abg. Simpfendörfer zum 1. Vorsitzenden des Christl.-Soz. Volksdienstes gewählt.

Der Reichsvorstand des Christlich Sozialen Volksdienstes hat beschlossen, das Volksbegehren für Auflösung des preußischen Landtages zu unterstützen. Die Volksdienstbewegung wird sich an der Bildung von Propagandaausschüssen mit anderen Parteien und Bünden nicht beteiligen, sondern die Werbearbeit völlig selbständig betreiben. Nach der amtlichen Verkündigung der Auslegungsfristen wird die Volksdienstführung mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit treten.

Auf Vorschlag der bisherigen Reichsleitung hat der Reichsvorstand die Erweiterung der Reichsleitung von 6 auf 11 Mitglieder beschlossen, an deren Spitze und damit an der Spitze der Volksdienstbewegung steht die dreiköpfige Reichsführerschaft. Zum 1. Vorsitzenden wurde Abg. Simpfendörfer (Korntal-Stuttgart), zum 2. Vorsitzenden Arbeitersekretär G. Hülser (Spandau), zum 3. Vorsitzenden Abgeordneter P. Schmidt (Kassel) gewählt.

Beisetzung des Großherzogs von Oldenburg

cnb. **Oldenburg**, 2. März. (Eig. Meldg.) Friedrich August von Oldenburg, der letzte regierende Großherzog, wurde heute im Mausoleum des Gertrudenkirchhofs beigesetzt. An den Trauerfeierlichkeiten nahmen u. a. teil der Prinzgemahl der Niederlande, die Prinzen von Schaumburg-Lippe und Oldenburg, Herzog Adolf von Mecklenburg und als Vertreter des früheren Kaisers Prinz Adalbert, weiter ein Vertreter des Reichspräsidenten, des Reichswehrministeriums, der oldenburg. Ministerpräsident, die oldenburgischen Minister, die bürgerlichen Abgeordneten des oldenburgischen Landtags, des oldenburgischen Stadtrats und Vertreter sämtlicher oldenburgischer Behörden, auch der Kirchenbehörden. Am Vormittag waren bereits 15 000 Menschen an der in der Lambertikirche aufgebahrten Leiche vorbeidefiliert.

Untersuchungsausschuß über die Berliner Staatstheater?

Der vom Hauptausschuß des preußischen Landtags eingesetzte Theaterausschuß beriet am Montag bis in die späten Abendstunden über die hohen Kosten der Staatstheater. Ministerialdirektor Hübner teilte mit, daß Jeßner außer 42 000 Reichsmark für Inszenierungen noch monatlich 800 RM. als Leiter der Schauspielschule erhalte, und daß er wegen der Ueberschreitungen des Etats nicht haftpflichtig gemacht wurde. Der Zehnjahresvertrag mit Klemperer, der 1926 mit 55 000 RM. Jahresbezügen geschlossen wurde, sei 1928 auf rund 45 000 RM. herabgesetzt, wofür Klemperer aber außer dem Sommerurlaub noch drei Monate Winterurlaub erhielt. Abg. Buchhorn (D. V. P.) erklärte, wegen dieser und anderer Finanztransaktionen hinsichtlich der Staatstheater würde er einen Untersuchungsausschuß beantragen, wenn die Regierung nicht genauere Auskunft gebe. Deutschnationale und Wirtschaftspartei schlossen sich dem an. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Theaterbrand in Mexiko

14 Todesopfer.

Ein Brand, der in der Nacht zum Montag um Mitternacht in einem uralten Theatergebäude in Mexiko ausbrach, das jetzt als Varieté benutzt wird, hat 14 Personen das Leben gekostet, während in der furchtbaren Panik, die unter den Zuschauern entstand, 20 Personen schwer verletzt wurden. Der Brand ist dadurch entstanden, daß der Theatervorhang mit einem schadhaften elektrischen Leitungsdraht in Kontakt geriet und sich entzündete.

Indianerhäuptling Einstein

Aus Albuquerque in Neu-Mexiko wird berichtet, daß der Stamm der Hopei-Indianer Professor Einstein, der den interessanten Terrassendörfern dieser Tage einen Besuch abstattete, feierlich den Titel eines „großen Verwandten" und den Rang eines Häuptlings verliehen habe.

Neues vom Tage

Aufdeckung eines umfangreichen Aufwertungsschwindels.

Nach dem Inkrafttreten des deutschen Anleiheablösungsgesetzes ist die Stadtverwaltung Dresden durch Einreichung gefälschter Altbesitzanweisungen bei der Aufwertung erheblich geschädigt worden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Einreicher der Stücke zu einem Konsortium gehörten, die unter der Führung eines in Amsterdam ansässigen Effektenhändlers standen. Dieser hatte durch Vermittlung in Berlin wohnender Personen große Posten deutscher Stadt- und Provinzialanleihen, außer von Dresden und Leipzig auch von Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Münster, Stuttgart u. anderen aufkaufen und durch Mittelspersonen nach Holland bringen lassen. Dort wurden die Stücke als Altbesitz, der bekanntlich höher aufgewertet wird, zurechtgemacht. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, hat der Hauptbeteiligte in etwa 100 Fällen deutsche Stadt- und Provinzverwaltungen betrogen und schätzungsweise einen Reingewinn von über ½ Million Mark erzielt; er hat kürzlich einen Selbstmordversuch unternommen. Der Schaden der Stadtverwaltung Dresden beträgt nach vorläufigen Feststellungen etwa 38 000 Mark, wovon inzwischen namhafte Beträge zurückerstattet worden sind. In Leipzig dürfte der Schaden ungefähr 120 000 Mark betragen.

*

Ermittlungsverfahren gegen Seldte und Düsterberg.

Der Generalstaatsanwalt in Berlin hat gegen die Bundesführer des Stahlhelms Seldte und Düsterberg auf Grund des § 5, Abs. 1 des Republikschutzgesetzes in Verbindung mit § 20 des Reichspressegesetzes wegen des Aufrufes in der Stahlhelmzeitung Nr. 2 ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. — Der am 18. Januar erschienene Aufruf war die Einladung zum Volksbegehren.

*

Mutter mit drei Kindern gasvergiftet aufgefunden.

Die Ehefrau des Versicherungsagenten Hengsberger in Hanau wurde gestern früh mit ihren drei Kindern im Alter von 8, 5 und 4 Jahren im Bett tot aufgefunden. Der Ehemann gab noch Lebenszeichen von sich und konnte später ins Leben zurückgerufen werden. Man hatte die Betten in die Küche gestellt und den Gashahn aufgedreht. Die Ursache der entsetzlichen Familientragödie ist noch nicht geklärt.

*

Kraftwagen fährt in Schulkindergruppe.

In Aachen fuhr gestern in der Mittagsstunde ein von einer 22jährigen Dame gesteuerter Personenkraftwagen auf den Bürgersteig und in eine Gruppe Schulkinder hinein, die gerade vorüberging. Hierbei wurden vier Kinder zum Teil schwer verletzt; das Schaufenster eines Geschäftes wurde zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

*

Schwerer Schneesturm in Dänemark.

Während des ganzen Sonntags und der Nacht zum Montag wütete in Dänemark ein heftiger Schneesturm. Der Eisenbahnverkehr erlitt überall im Lande beträchtliche Störungen. Der Bahnverkehr nach Deutschland konnte nur mit mehrstündigen Verspätungen aufrecht erhalten werden. Zahlreiche Eisenbahnzüge blieben im Schnee stecken. Die Reisenden konnten erst nach vielen Stunden befreit werden. Der Telegraphen- und Telephonverkehr ist zum großen Teil lahmgelegt. Hunderte von Privatautomobilen blieben auf den Landstraßen im Schnee stecken und mußten von ihren Besitzern im Stich gelassen werden. In vielen Hafenstädten stieg der Wasserstand so stark, daß die am Hafen gelegenen Stadtteile überschwemmt wurden. Der Sturm hat gestern nachgelassen, der Schneefall dauert an.

Kleine Meldungen

Prinz Karl von Schweden hat dem Reichspräsidenten in herzlichen Worten seinen Dank für die ihm zum 70. Geburtstag übermittelten Glückwünsche zum Ausdruck gebracht.

Im Februar sind durch den Reichsanzeiger 1065 neue Konkurse und 546 eröffnete Vergleichsverfahren gegenüber 1085 bzw. 510 im Januar bekannt gegeben worden.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat zum Haushalt des Reichsministeriums des Innern eine Entschließung eingebracht, in der die Reichsregierung ersucht wird, die Zahlung von Polizeikostenzuschüssen an die Länder Thüringen und Braunschweig mit sofortiger Wirkung einzustellen.

Der Untersuchungsausschuß des Reichstages für die Kriegsschuldfragen konstituierte sich am Montagabend und wählte den Abgeordneten Dr. Bell (Ztr.) zum Vorsitzenden. Der nationalsozialistische Abgeordnete Stöhr nahm an den Verhandlungen teil. Die Kommunisten, denen nach dem Verteilungsschlüssel der Vorsitz in diesem Ausschuß zustand, haben sowohl auf den Vorsitz als auch auf den stellvertretenden Vorsitz verzichtet.

Wie die Gute Hoffnungs-Hütte in Oberhausen mitteilt, sieht sie sich durch den anhaltenden Absatzmangel gezwungen, verschiedene ihrer Betriebe stillzulegen. Durch die Stillegung wird die Entlassung von 2321 Arbeitern notwendig. 600 weitere Arbeiter hofft man auf den übrigen Zechen unterbringen zu können.

Die peruanische Flotte hat sich den Aufständischen angeschlossen. Oberst Cerro ist zurückgetreten. Ricardo Leoncio Elias wurde von der neuen Junta-Regierung zum provisorischen Präsidenten gewählt.

Im Formazza-Tal ist eine gewaltige Lawine niedergegangen, die sechs bei einem Tunnelbau beschäftigte Arbeiter verschüttete.

An der schottischen Küste wurde bei schwerem Sturm ein kieloben treibender Dampfer, wahrscheinlich ein holländischer Fischdampfer, beobachtet. Man befürchtet, daß die ganze Besatzung von etwa 15 Mann ertrunken ist.

Zwölf Militärmusiker, die bei einem zu Ehren des in Santiago de Chile zu Besuch weilenden Prinzen von Wales und seines Bruders gegebenen Abendessen aufgespielt hatten, sind bei ihrer Rückkehr nach ihrer Garnison während der Überfahrt über einen See ertrunken. Ihr Boot war von einem andern Fahrzeug gerammt und zum Kentern gebracht worden.

Tagesspiegel

Ab Sonntag verstärkter Flugverkehr.

Am Wetter merkt man den Frühjahrsanfang noch nicht, dafür aber am Flugverkehr. Am 1. März setzt bereits der Frühjahrsflugdienst ein. Durch Neuaufnahme von sechs wichtigen Strecken wird die tägliche Flugleistung von etwa 13 000 auf 19 000 Kilometern gesteigert. Die zweite Frühlingsüberraschung bringt der April, in dem wieder 24 Inlands- und 20 Auslandshäfen auf 26 Flugstrecken von der Lufthansa angeflogen werden. Und eine erste Sommerahnung beschert uns dann der Mai, an dem die Strecken Berlin—Stuttgart—Zürich und Breslau—Prag—München flugreif werden.

Zu den besonderen Vorzügen des diesjährigen Flugverkehrs gehört eine engere Verbindung zwischen Deutschland und Italien. Am 1. April wird nicht nur der Verkehr auf der Strecke München—Mailand und Innsbruck—Bozen—Trient wieder aufgenommen, sondern auch als Neuerung mit deutschen Flugzeugen bis nach Rom durchgeführt. Auf deutscher Seite werden dafür die Italiener an dem Dienst zwischen München und Berlin zur Hälfte beteiligt. Die direkte Verbindung zwischen Berlin und Rom ist besonders für die Postbeförderung von großer Bedeutung, da sie außerordentliche Zeitvorteile mit sich bringt.

Auch sonst sucht sich die Lufthansa nach Möglichkeit auf die Nöte und Bedürfnisse unserer Zeit einzustellen. Die Flugpreise sind wieder etwa gesenkt worden. Der Flug Berlin—Köln kostet nur noch 65 RM. gegen 75 RM. im Frühjahr 1930, Berlin—Paris 140 RM. gegenüber 150 RM., Berlin—London 170 RM. gegenüber 190 RM., Breslau—Köln 78 RM gegen 100 RM. und Stuttgart—Zürich 25 RM. gegen 35 RM. Die Annäherung an den zweiten Klasse-Fahrpreis der Eisenbahn ist damit weiter durchgeführt, ein hoffentlich nicht nur für das Publikum, sondern auch für die Lufthansa erfreuliches Ergebnis.

*

Die Reichspost gibt Aufträge.

Der Reichspost geht es von allen Reichseinrichtungen immer noch am erträglichsten. Sie hat deshalb auch für das Jahr 1931 eine größere Anzahl von Neuanschaffungen in ihren Haushaltsplan eingesetzt, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Folgende Aufträge wurden erteilt: 74 Bahnpostwagen, 153 Kraftomnibusse, 635 Landkraftwagen, über 600 andere Kraftfahrzeuge. Außerdem wurden zur Verfügung gestellt für Anschaffungen im Fernsprechwesen im ganzen über 300 Millionen Reichsmark, und zwar für die Erweiterung des Selbstanschlußbetriebes 41 Millionen, für Telephonapparate usw. 49,2 Millionen, für das oberirdische Fernsprechnetz 83,3, für das unterirdische Netz 57,9, für Kabelkanäle 24,3, für Kabel 31 Millionen, für den Rundfunkverkehr 10,5 Millionen und für den Auslandsfunkdienst 13,2 Millionen Reichsmark.

Besonderer Wert wird auch auf die weitere Ausgestaltung des Selbstanschlußbetriebes im Fernsprechwesen gelegt. Von allen Apparaten der Reichspost waren Ende 1930 bereits 55,8 Prozent automatisiert, 1931 sollen weitere 194 000 Hauptanschlüsse eingerichtet werden.

Volkstrauertag im Reichstag

Zu der wie alljährlich am Sonntag Reminiscere abgehaltenen Gedenkfeier des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge" war der Plenarsitzungssaal des Reichstags eindrucksvoll und würdig geschmückt. Punkt 12 Uhr nahm der Reichspräsident, durch Erheben der Versammlung begrüßt, in der Präsidentenloge Platz, begleitet u. a. vom Reichstagspräsidenten Löbe, den Reichsministern Gröner und Wirth und dem früheren Reichswehrminister Geßler als Präsidenten des veranstaltenden Volksbundes. Auf der Regierungstribüne hatten u. a. Platz genommen Reichskanzler Dr. Brüning, Vizekanzler Dietrich, die Reichsminister Dr. Curtius, von Guérard und Treviranus. Der erste Schriftführer des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge" Dr. Eulen hielt die Gedenkrede. Mit den Klängen der ersten Strophe des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" und dem von der ganzen Versammlung stehend gesungenen Deutschlandlied schloß die Feier.

Der Reichspräsident schritt nach dem Verlassen des Reichstags in Begleitung des Reichswehrministers Gröner die vor der Freitreppe aufgestellte Ehrenkompagnie des Wachregiments unter den Klängen des Präsentiermarsches ab. Dem Reichspräsidenten wurden bei seiner Ankunft wie bei seiner Abfahrt lebhafte Huldigungen dargebracht. Zwei mit Trauerwimpeln geschmückte Flugzeuge kreisten während der Feier über dem Reichstagsgebäude.

Das Fernlenkzielschiff „Zähringen", das im vergangenen Jahr einer Brandkatastrophe durch Entzündung seiner Korkladung zum Opfer fiel, ist jetzt repariert und wird demnächst wieder für die alten Zwecke verwendet werden können.

*

Alkoholvergiftungsepidemien sind neuerdings in China an der Tagesordnung, nachdem die chinesische Regierung einen 50prozentigen Einfuhrzoll auf Spirituosen eingeführt hat und da infolgedessen besonders in den kleinen Schenken und Tanzbars die gesundheitsgefährlichsten Alkoholika, zumeist noch durch giftige Zusatzstoffe gefärbt, ausgeschenkt werden.

Reformen im Völkerbund

Von Diplomaticus.

Daß der Völkerbund eine Einrichtung ist, die weit davon entfernt ist, vollkommen zu sein, darüber ist sich alle Welt — mit Ausnahme gewisser Kreise in Frankreich — vollkommen einig. Aber man tröstete sich meist über die Klagen hinweg, indem man sagte: er ist ja noch so jung, er muß erst seine Kinderkrankheiten ablegen.

Der wahre Grund, daß die lauten Klagen keine Folgen in Taten hatten, war, daß die gewissen Kreise in Frankreich, die mit dem Völkerbunde, so wie er ist, ganz zufrieden sind, auch die leitenden Kreise, sowohl in Frankreich, als auch im Völkerbunde sind, und daß sie es bisher verstanden haben, England, das seit Lloyd George und Lord Curzon keine selbständige Völkerbundspolitik mehr macht, im Schlepptau zu halten. Alle wesentlichen Klagen über die Tätigkeit wie über die Organisation des Völkerbundes sind in letzter Analyse darauf zurückzuführen, daß er eine Lalagekammer ist, in der die französischen und englischen Interessen ausgehandelt werden.

Mit dem Eintritt Deutschlands änderte sich der Sachverhalt ein wenig. Doch was Stresemann an reellen Vorteilen erringen konnte, war, so lange die Rheinlandbesetzung dauerte, neben reellen Kleinigkeiten eine hochachtungsvolle Behandlung seiner Person.

Seit der Rheinlandräumung weht, zunächst noch ganz leise, ein neuer oppositioneller Wind. In wie weit die Verhandlungen davon beeinflußt werden, hat man in den Sitzungen des Europa-Studien-Komitees und der letzten Ratstagung bei der Erörterung des polnischen Terrors über die Minderheiten gespürt. Aber das Aufbegehren richtet sich auch gegen die heutige Verfassung der Organe des Völkerbundes, wobei hauptsächlich der Rat und das Sekretariat in Betracht kommen.

Zufrieden ist mit Wahl und Zusammensetzung dieser beiden Körperschaften eigentlich kein einziger der Mitgliedsstaaten, aber aus Furcht, eine Reform könnte ihnen eine noch weniger befriedigende Gestaltung dieser beiden entscheidenden Körperschaften bringen, haben Frankreich und England, die in beiden die Vorherrschaft führen, jede Aenderung seit Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu verhindern gewußt. Indessen, die Unzufriedenheit wird immer größer, und nun fangen die Neutralen, die ihrer Statistenrollen endlich müde werden, auf Deutschlands Unterstützung rechnend, an die Pforte der beiden Körperschaften zu klopfen an.

Der jüngste Schritt ist von Portugal ausgegangen. Die Regierung dieses Landes hat an alle Mitgliedstaaten ein Memorandum gerichtet, worin sie eine Aenderung in der Anzahl der im Rat vertretenen Staaten und in der Art ihrer Wahl beantragt.

Während der ganzen ersten Jahre des Völkerbundes herrschte ein Kampf zwischen den Staaten, die im Rat waren und darin bleiben wollten und denen, die hineinzukommen wünschten. Um diesen Konflikt zu beendigen, der sich zu einem Skandal auszuwachsen drohte, wurde 1926 ein Ausschuß unter dem Vorsitz Mottas, des Vertreters der Schweiz, zur Reorganisation des Rates eingesetzt. Die sehr unschönen Intrigen, die bei den Entscheidungen dieses Ausschusses eine Rolle spielten, übergehend, bemerke ich nur, daß die Zahl der Mitglieder auf 14 erhöht und zwecks ihrer Wahl eine Art Turnus eingeführt wurde.

Dieses System ist seit mehr als vier Jahren in Kraft und man kann seine Wirkungen übersehen. Obwohl der Turnus nicht bindend und nicht paragraphiert ist, haben sich doch von selbst Staatengruppen gebildet, um sich der Versammlung zur Wahl zu präsentieren. So wie die Wahlzeit eines Mitgliedes um ist, präsentiert sich ein Mitglied derselben Gruppe und wird in der Regel automatisch gewählt.

Mehrmals haben Outsider versucht, dieses System zu brechen, zuletzt noch Portugal auf der letzten Tagung. Aber trotz englischer Unterstützung scheiterte Portugal. Es erhielt 30 von 51 Stimmen — das war zwar die absolute Mehrheit —, aber es blieb hinter Irland zurück, das einer „Gruppe" angehört und 36 Stimmen erhielt.

In seinem Memorandum kennzeichnet die portugiesische Regierung den hieraus sich ergebenden Zustand wie folgt:

„Der Rat besteht heute aus den Delegierten der Staaten mit ständiger Mitgliedschaft — Deutschland, Britisches Reich, Frankreich, Italien und Japan —; alsdann aus den Delegierten der beiden Staaten mit halbständiger Mitgliedschaft, d. h. Wiederwählbarkeit — Spanien und Polen —; aus einem Delegierten der Staaten der Kleinen Entente — Jugoslavien —; aus einem Delegierten der skandinavischen und assoziierten (d. h. niederländischen) Staaten — Norwegen —; aus einem Delegierten der britischen Dominien — Irland —, aus einem Delegierten einer asiatischen Macht — Persien —; und aus den Delegierten von drei latein-amerikanischen Staaten — Guatemala, Peru, Venezuela. Nach dem von der Versammlung angenommenen Turnus-System werden die Vertreter dieser Länder automatisch durch andere aus derselben Gruppe ersetzt. Elf Staaten, darunter Portugal, die keiner dieser Gruppen angehören, bleiben daher endgültig der Vertretung im Rat beraubt."

So die portugiesische Regierung. Welches sind diese elf Staaten? Nach der Angabe der portugiesischen Regierung: Albanien, Oesterreich, Belgien, Bulgarien, Abessinien, Griechenland, Ungarn, Liberia, Luxemburg, Portugal und die Schweiz. Selbst wenn man annimmt, daß einige von ihnen im Rat nicht sitzen wollten oder könnten, so bleiben doch sicher sechs übrig, die eine Kandidatur annehmen würden, sie wünschen und übrigens recht nützliche Mitglieder des Rats sein könnten. Auf diese sechs — Oesterreich, Belgien, Bulgarien, Griechenland, Ungarn und Portugal — paßt das Urteil des Memorandums ohne weiteres, — und man könnte noch die baltischen Staaten hinzufügen, die Portugal zu den skandinavischen rechnet, was diese aber wahrscheinlich ablehnen werden.

Was schließt die portugiesische Regierung daraus? Man solle den Rat um ein Mitglied vermehren, dessen Sitz unter diesen elf Staaten — nach dem in Genf gangbar gewordenen Ausdruck — „tollen" soll.

Darauf erwidern die Gegner: erstens sind 14 Mitglieder des Rates schon zu viel, 15 erst recht. Wenn morgen die Türkei ihren Beitritt erklärt und keiner der genannten Gruppen angehörig, einen halbständigen Sitz verlangt, dann sind es 16. Treten eines Tages Rußland und die Vereinigten Staaten bei, so kommen zwei ständige Sitze hinzu. Macht 18. Neue Mitglieder, wie der Irak und Aegypten z. B. — beitreten werden sie ja früher oder später — haben keine Aussicht unter den Gruppen und werden auch berücksichtigt sein wollen. Endlich kann es manchen Staaten in ihren Gruppen ungemütlich werden und sie bilden mit anderen neue Gruppen: wo gibt es da ein Halten? Man soll dabei nicht vergessen, daß der Rat in der Regel nur einstimmige Beschlüsse fassen kann und daß jede Vermehrung der Mitglieder eine Erschwerung seiner Aktivität, eine Schwächung des Völkerbundes und eine Gefahr für die Welt bedeutet.

Außerdem würde der portugiesische Vorschlag, wird er angenommen, den gegenwärtigen Zustand kristallisieren, einen Zustand, den Portugal selber für schlecht hält und in Folge dessen doch wohl lieber abschaffen als verbessern möchte?

Die Gruppen fordern mit Recht Portugals Kritik heraus. Sie sind sehr ungleich. Die Kleine Entente zählt nur drei Staaten, Asien auch, Latein-Amerika fünfzehn (für drei Sitze), der englischen Dominien gibt es sechs, und der neutralen Staaten acht, wenn man, wie es das Memorandum etwas summarisch tut, die baltischen Staaten, einschließlich Litauens, dazu rechnet, einen Staat, den man doch gewiß nicht neutral, noch skandinavisch nennen kann.

Und was soll man dazu sagen, daß angenommen wird, Persien könnte in irgendeinem Sinne Siam und China mitvertreten? Die neue Gruppe, die Portugal verlangt, wäre noch weniger gleichartig: es ist nicht ersichtlich, wie z. B. Bulgarien durch Belgien oder Portugal vertreten sein könnte? Logischerweise müßten die früher Verbündeten und später gemeinsam Missbandelten — Oesterreich, Ungarn und Bulgarien — eine Gruppe bilden. Das wäre noch eine, und so könnte man bei einigermaßen gutem Willen zwei Dutzend bilden.

Man soll sich doch nicht täuschen: die heute bestehenden Gruppen sind rein zufällig, künstlich und hoffentlich vorübergehend. Schon sieht man neue Zusammenschlüsse sich vorbereiten: Türkei—Griechenland—Bulgarien oder die agrarischen Donau-Länder. Kann man neue Bildungen verwehren? Dem rollenden Rad in die Speichen fallen? Das wäre das Schlimmste, das man dem Völkerbund antun könnte; denn er muß beweglich, entwicklungsfähig sein oder er wird eines Tages nicht sein.

Die Gruppen und der Turnus haben eine gewisse Berechtigung, so lange sie gemeinsamen Interessen entsprechen; werden sie ein Dogma, so werden sie absurd.

Das Uebel, über das Portugal Klage führt, besteht, aber sein Heilmittel kann es nur verschlimmern, weil es nämlich auf der Linie des Uebels bleibt. Die Reform muß tiefer greifen und sie wird eines Tages kommen, da das jetzige System zu künstlich ist, um dauern zu können. Der Kern des Uebels ist die Privilegierung von ständigen und halb-ständigen Ratsstaaten. Aber bis man an diese Vorausstellungen, die ein Ausdruck des alten Gewaltsystems und eine Verleugnung des Rechtssystems sind, das der Völkerbund verkörpern soll, die Hand legen wird, darüber wird noch viel Zeit vergehen. Wie fern die Gesinnung der heutigen Staaten diesem Rechtsgedanken noch steht, wird sich auf der nächsten Tagung des Völkerbundes erweisen, auf deren Programm der portugiesische Antrag ja wird erscheinen müssen.

Kleine Chronik

Eine neue gefährliche Verschärfung des Rassenhasses dürfte die Folge eines dieser Tage vom amerikanischen Senat angenommenen Antrages sein, wonach in amerikanischen Häfen landende ausländische Schiffe nur dann asiatische oder farbige Besatzungen an Bord haben dürfen, wenn diese Besatzungen dem Ursprungsland der Schiffe angehören. So dürften z. B. englische Schiffe nicht mehr mit chinesischer Mannschaft in amerikanischen Häfen landen.

*

Eine außerordentliche Knappheit an Druckpapier macht sich immer stärker in Rußland geltend und verhindert die Durchführung der kulturpolitischen Planarbeit; so mußte die Auflage der Werke Lenins (6 Bände), die auf 1,6 Millionen festgesetzt war, auf 200 000 beschränkt werden.

Ein Gummidenkmal aus einem 280 Pfd. schweren Hartgummiblock wurde kürzlich in Belfast dem bekannten englischen Erfinder des Pneumatics J. B. Dunlop errichtet . . . Da wird man später wohl einmal für Herrn Kreuzer ein Denkmal aus Streichhölzern schaffen müssen.

*

Dem von der letzten Völkerbundsversammlung eingesetzten Ständigen Literatur- und Kunstausschuß des Völkerbundsinstitutes für geistige Zusammenarbeit gehört nunmehr auch Thomas Mann an.

*

Ein riesiges Observatorium, dessen Einrichtungen die der bisher unerreichten amerikanischen Sternwarten übertreffen soll, wird in der nächsten Zeit in Südfrankreich errichtet und soll allen europäischen Astronomen zur Verfügung stehen.

Escherich

Eine kleine Notiz liegt auf dem Redaktionstisch: „Oberforstrat Dr. Georg Escherich tritt am 1. März auf eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand. Die bayerische Regierung hat ihm ihre Anerkennung für seine vorzügliche Dienstleistungen ausgesprochen."

Escherich! Werden nicht Erinnerungen bei diesem Namen wach? Man hat so wenig in den letzten Jahren von diesem großen Jäger und Forstmann aus Oberbayern gehört. Er saß still im Dörflein Isen im Chiemgau, jener Landschaft, wo Bayern am bayrischsten ist, hatte ein wachsames Auge auf seine Fichten und Buchen und hörte Sonntags die Glocken von dem wundersamen Kloster auf Frauenwörth in Chiemsee herüberläuten. Werk- und Feiertage pflegen am Fuße der bayrischen Alpenkette stets mit einer gewissen Anmut hinzufließen. Und doch gab es eine Zeit, da dieser Mann eine der ersten Figuren der deutschen Politik war, da sein Name durch die Welt ging und alles, was es in Deutschland an Zucht und Kraft, an Widerstand und nationalem Trotz gab, an diesen Namen geknüpft schien.

Das war eine eigentümliche Geschichte, fast eine Märchenfabel. Denn Georg Escherich hatte sichs für seine Lebensbahn wahrlich nicht vorgenommen, ein großer Politiker zu werden. Ein Forstmann, ein Mann des Waldes wollte er sein, und er ist es in der Tat in größtem Maßstabe gewesen. Mustergültig war die Forstwirtschaft, die er im Kriege in jenem interessanten, „Ober-Ost" genannten Verwaltungsreiche hinter der deutschen Ostfront schuf. Dann kehrte er wieder als Forstrat in die bayrische Heimat zurück. Und als nach der Revolution wie überall, so auch in Bayern, die öffentliche Ordnung gegenüber den wirren Zuständen versagte, da rief er in seinem Heimatsbezirk die „Einwohnerwehr" ins Leben. Es sollte zunächst nichts anderes sein, als praktisch angewandte Bürgertugend, Schutz für Weib und Kind, Haus und Hof gegen unsichere Elemente. Aber es zeigte sich auch hier, daß gerade aus dem Einfachsten das Größte wird. Escherichs Einwohnerwehrgedanke breitete sich geradezu rasend aus, ergriff ganz Bayern, sprang nach Norddeutschland hinüber und in verhältnismäßig kurzer Zeit war aus der bescheidenen Anregung des oberbayrischen Forstrats jene gewaltige „Organisation Escherich" (Orgesch) entstanden, die einer der mächtigsten Faktoren der deutschen Politik, wenn auch nur für kurze Zeit, war und den Begriff des Wehrverbandes in unser politisches Leben einführte.

Nach der von Frankreich erzwungenen Auflösung der Einwohnerwehr trat Escherich wieder in den Hintergrund der politischen Bühne. Schon zur Zeit seiner Führerschaft hatten ehrgeizige Mitarbeiter und Unterführer Escherichs Werk zu besonderen Zwecken benützen und die Organisation ins radikal-politische Fahrwasser treiben wollen. Später hat der Chiemgauer Forstmann, der nicht nur ein deutscher, sondern auch ein guter bayrischer Patriot ist, öfter seine Stimme erhoben, zumal in den Anfängen der Münchner Hitlerzeit, um vor einem Uebersteigern politischen Radikalismus zu warnen. Solche Warnungen finden, zumal in unserer aufgewühlten und erschütterten Gegenwart, nicht überall Gehör. Aber die Leistung dieses Mannes, der jetzt aus seinem Amte scheidet, sollte nicht vergessen werden. Sie bestand gewissermaßen darin, den gesunden Hausverstand des deutschen Volkes in der Politik zur Geltung zu bringen gegenüber der nervösen Exaltiertheit von links und rechts.

Keine Auflösung der Versorgungsbehörden

Der Reichspräsident empfing am 23. Februar eine Abordnung der im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Fürsorge vertretenen Organisationen, um die Stellungnahme dieser Organisationen zur Frage der Auflösung der Versorgungsbehörden kennenzulernen. Herr Goedicke vom Kyffhäuserbund führte als Sprecher der Abordnung aus, daß die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen durch den im Reichsrat hervorgetretenen Plan einer Verschmelzung der Versorgungsbehörden mit einer anderen Verwaltung in starke Unruhe versetzt seien. Die hierfür in Betracht gezogenen anderweitigen Verwaltungen seien entweder Landesverwaltungen oder rein fiskalisch eingestellte Reichsverwaltungen, die keinesfalls in der Lage seien, das umfangreiche soziale Gebiet der Kriegsversorgung sachgemäß zu bearbeiten. Die Kriegsopfer hätten bereits seit geraumer Zeit eine immer erneute Einschränkung ihrer bisherigen Rechtsansprüche ertragen müssen. Die alten Soldaten hätten zu ihrem ehemaligen Führer das Vertrauen, daß er sich weiteren Einschränkungen entgegensetzen würde. Der Reichspräsident ermächtigte die Abordnung, mitzuteilen, daß weder er selbst noch die Reichsregierung daran denken, die Versorgungsverwaltung aufzuheben oder mit anderen Verwaltungen zu verschmelzen.

Panik in Indien

Roman von Reinhold Fritz Grosser.

Alle Rechte auch das der Verfilmung, vorbehalten. Copyright by R. F. Grosser, Saulgau in Württemberg.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung)

Fanfaren schmetterten, Trommeln wirbelten, Kommandorufe erschallten . . . Mehr und mehr weitete sich der Menschenring auf dem mächtigen Vorhofe, um Platz zu schaffen und Unberufene vom Betreten des Geländes fernzuhalten.

Allen deutlich sichtbar rauschte das Flugzeug näher, kreiste ein paarmal um den fürstlichen Palast, um dann langsam, wie ein schwebender Koloß, mitten auf dem Vorhof niederzugleiten.

Leiser sangen die Propeller, arbeiteten die Motoren. Kaum hörbar fast knirschte es im Sande. Dann regte und bewegte sich das Vogelungetüm nicht mehr, stand still, wie von unsichtbaren Händen festgehalten. Zwei Kabinentüren öffneten sich zu gleicher Zeit. Zwei Männer traten heraus. Der eine hastig, schnell, atemlos, als würde er etwas versäumen; der andere ruhig, langsam wie immer, starr lächelnd vor dem Fürsten, der mit seinem Gefolge nähergetreten war, auf die Knie fallend und sich wieder erhebend. Sein Mund näherte sich dem Ohr des Gebieters . . . Minutenlang währte die Unterhaltung.

Dann trat Betsed Raim zurück und stellte vor.

„Herr Avillion aus London — Seine Hoheit Fürst Yama!"

Wie Degenklingen kreuzten sich die Blicke der beiden Männer, zwei verschiedene Naturen, wie man auf den ersten Blick sah: ungleich in ihrem Aeußeren, ihrem Wesen. Unverhüllt traten die Gegensätze in Erscheinung. Erstaunen, Ueberraschung auf beiden Seiten. Dann gegenseitiges Mustern, Prüfen, Sicheinstellen . . .

Alles stand im Bann dieses denkwürdigen Augenblicks.

Einar Avillion, von unbestimmten Gefühlen durchdrungen, verneigte sich kühl, etwa so, wie man dies vor einem Menschen tut, dem man nicht gut die Achtung schuldig bleiben kann. Da streckte sich ihm auch schon eine Hand entgegen. Die Hand des Fürsten Yama.

Dieser sagte: „Ich heiße Sie in meinen Mauern herzlichst willkommen, Herr Avillion, und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß Sie es nicht bereuen werden, mir in meiner Residenz in Anaradschapura Ihre Aufwartung gemacht zu haben."

Ein Unterton lag in seinen Worten, ein gewisses Etwas, das nicht echt war, unmöglich von Herzen kam. Jeder spürte es, hörte es heraus. Auch Einar Avillion entging es nicht. Sein Mißtrauen, von dem er bis zu diesem Augenblick beseelt war, erhielt neue Nahrung. Er fühlte es: ein Feind stand ihm gegenüber, ein unerbittlicher Feind, der ihm nachstellen würde bis zu seinem letzten Atemzug.

„Ich weiß die Ehre, von Eurer Durchlaucht empfangen und gewürdigt zu werden, wohl zu schätzen, und mein Bestreben wird es sein, das mir entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen. Dennoch gestatte ich mir, auf die Möglichkeit einer Mystifikation aufmerksam zu machen, die hier vorliegen kann, nach meinem Dafürhalten unzweifelhaft vorliegen muß."

„Eine Täuschung? Verwechslung?" Fürst Yama zwang sich zu einem Lächeln. „O nein! Ich suche nicht ohne Grund Fühlung mit Menschen, am allerwenigsten mit solchen, die mir fernstehen. Und wenn die Art und Weise meines Vorgehens nicht gerade Ihren Beifall gefunden haben dürfte, so bedauere ich das sehr, vermag jedoch dafür, daß Nachsicht und Geduld im vorliegenden Fall nicht immer zu ihrem Rechte kamen, eine moralische Verantwortung nicht zu übernehmen."

„Und die Gründe eines solchen Vorgehens?"

„Darüber zu sprechen ist wohl hier nicht der geeignete Ort . . . Darf ich Sie mit meinem Hofmarschall bekanntmachen? Elin Hur — Herr Avillion!"

Eine stumme Verbeugung . . .

Fürst Yama winkte einer Sänfte und hieß seinen Gast Platz nehmen . . .

Einar Avillion ergab sich in sein Schicksal. Ein anderer, stärkerer Wille ordnete sich dem seinen über. Ein Wille, gegen den er niemals etwas würde ausrichten können, solange dieser Wille vorherrschend blieb und von Gefühlen der Erbitterung genährt wurde. Was war die Triebfeder dieser Erbitterung? Er vermochte sich keine Antwort auf diese Frage zu geben, auch nicht darüber, warum der Fürst, über die Gründe seines rigorosen Vorgehens befragt, sich in tiefstes Schweigen hüllte, indem er geschickt auswich und angeblich den Ort nicht für geeignet hielt, diesbezügliche Erklärungen abzugeben. Auf jeden Fall, so hoffte Avillion, mußte sich der gräßliche Irrtum, der hier obwaltete, aufklären. Wenn nicht jetzt, dann zu gegebener Zeit. Unmöglich konnte dieser Zustand ewig dauern. Schließlich war auch noch begründete Hoffnung vorhanden, daß der britische Gouverneur, den er um Hilfe angegangen, sich ins Mittel legen würde und die Aussicht, vielleicht schon in den nächsten Stunden wieder freigelassen zu werden. Freigelassen zu werden? Würde es etwas anderes sein? War er nicht Gefangener? Dieser arrogante Ton, diese kalte Herzlichkeit konnte nie und nimmer auf einen Gast, noch dazu auf einen fürstlichen Gast zugeschnitten sein! Dadurch allein schon hatte der Fürst seine wahre Gesinnung ihm gegenüber zu erkennen gegeben, dadurch auch über seine wahren Absichten ihn nicht im Zweifel gelassen. Aber Avillion wollte auf der Hut sein. Der Fürst sollte ihn, wann es auch immer sei, nicht unvorbereitet finden. Das nahm er sich vor.

Mit neuer Zuversicht sah Einar Avillion den kommenden Ereignissen entgegen, freilich nicht ahnend, daß Mac Wallace sich bereits für ihn verwandt und vergebens vermittelt hatte.

Der Fürst schreckte ihn aus seinen Sinnen, in dem Augenblick, als die federnden Stützen der Sänfte leicht den Boden berührten.

„Darf ich bitten?"

Einar Avillion fuhr wie aus einem Traum empor und trat heraus, mit der Miene eines Menschen, der sich in einer neuen, ihm gänzlich fremden Umgebung weiß. Betäubender Pflanzenduft schlug ihm entgegen . . . Er sah sich in einem unendlich langen und mit bunten Fliesen ausgelegten und mit hohen Bogenfenstern versehenen Flur, in dem sich das Tageslicht wie in einem mächtigen gläsernen Behälter auffing. Gestalten, wie auf Gummi gehend, huschten und flitzten, ihn blöde anglotzend und fixierend, an ihm vorbei, so unglaublich rasch, behende, als lebten sie nur den zu verrichtenden Geschäften.

Da fühlte Avillion den Blick des Fürsten auf sich gerichtet, fühlte seinen kalten Händedruck.

„Ich will Sie nicht aufhalten, Herr Avillion, Ihnen auch nicht zumuten, gesellschaftliche Pflichten auf sich zu nehmen und sich mir sogleich zu widmen. Genießen Sie vielmehr die Ruhe, deren Sie nach der langen Reise so sehr bedürfen, und vergessen Sie, was hinter Ihnen liegt. Auf Wiedersehen — morgen!"

In der Tat: er war müde; zum Umfallen müde, und sehnte sich nach Ruhe. Der Schlaf lag ihm in allen Gliedern — bleischwer.

Zwei Palastdiener traten auf ihn zu und verneigten sich bis zur Erde. Widerstandslos, sich ausschließlich dem wohligen Gefühl baldiger Ruhe hingebend, hastete Avillion hinter ihnen den mächtigen Flur entlang, eine steinerne Treppe hinan.

Ein Vorhang rauschte zurück.

Seine Augen, die schon so vieles sahen, füllten sich von neuem mit Bewunderung. Eine Flucht von Gemächern, die an verschwenderischem und aufdringlichem Luxus nichts zu wünschen übrig ließen, erschloß sich ihm. Wohin auch sein Auge wanderte: kostbare Teppiche, herrliche Gemälde alter und neuer europäischer Meister, reichgeschnitzte Möbel, Palmen und Blumen, versteckte Nischen zu beschaulicher Rast einladend — ein Anblick, der ihn im ersten Augenblick verwirrte.

Devot folgten ihm die beiden Hindus bis zum mächtigen Bogenfenster, das lichtumflossen zwischen zwei seidenbespannten Wänden eingelegt war; er öffnete es und lehnte sich weit hinaus.

Prächtige Gärten lagen vor ihm ausgebreitet, sich weithin erstreckende parzellierte Flächen, in Blumenbeete eingeteilt und von riesigen Palmstauden markiert; dazwischen parkartige Anlagen, gewundene Gänge.

Indische Romantik.

Avillions Blick hob sich langsam und schien sich alsdann festsaugen zu wollen an einem steil in die Höhe mündenden Gemäuer, das sich, unweit vom fürstlichen Palaste, aus einer Sanddüne erhob und von einem künstlichen Wall umgeben war. Eine Gestalt thronte dort hoch oben auf dem Steinplateau, eine Gestalt, seltsam anzuschauen: ein bis zum Halse hinauf schließendes Gewand umflatterte den spindeldürren Körper, wie anklagend und hilfeheischend streckten sich die fleischlosen Arme gen Himmel; starr waren die Augen in die Ferne gerichtet.

Betroffen von dem Anblick dieser seltsamen Erscheinung, die er nicht zum erstenmal zu sehen vermeinte, wandte sich Einar Avillion an den einen der in respektvoller Entfernung vor ihm stehenden Palastdiener: „Wer ist das?"

„Das ist Betsed Raim", lautete die ruhige Antwort.

„Merkwürdig", dachte Avillion.

Nochmals schweifte sein Blick in die Höhe. Aber da war die Gestalt auf dem Mauergipfel mit einem Male verschwunden. Golden zitterten und tanzten, hüpften in tollen Sprüngen Sonnenreflexe darüber hin, in die Schleier von köstlichem Blau hinein, die sich aus dem Aether loszulösen schienen und auseinanderflatterten und sich zuletzt in ein Nichts auflösten, als scheuten sie ihr Dasein.

Lange, lange betrachtete Einar Avillion das gaukelnde und zauberische Bild auf dem licht- und schattenumbrandeten Gemäuer, solange, bis es vor seinen Augen zu flimmern begann und er plötzlich mit lautem Schrei zu Boden stürzte . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Etat des Innenministeriums

Im Reichstage begann am Montag die zweite Beratung des Haushaltes des Reichsinnenministeriums. Dieser Haushalt bietet immer den Anlaß zu einer großen innerpolitischen Aussprache. Diesmal ist der Beratungsstoff noch erweitert worden durch eine ganze Reihe von Anträgen von großer politischer Bedeutung. Verbunden mit der zweiten Beratung des Innenetats ist auch die erste Beratung des Gesetzentwurfes, der die Strafbestimmungen für die mißbräuchliche Führung von Schußwaffen auch ausdehnen will auf Hieb-, Stich- und Stoßwaffen mit der Tendenz, die Anwendung solcher Waffen bei politischen Kundgebungen mit besonderer Strenge zu ahnden. Von den Sozialdemokraten ist eine Entschließung eingegangen, die verlangt, daß die Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, die zur Wahrnehmung ihres Reichstagsmandats beurlaubt sind, wieder zum Dienst herangezogen werden, wenn sie — wie jetzt die nationalsozialistischen und deutschnationalen Abgeordneten — ihre Obliegenheiten als Abgeordnete nicht erfüllen. Die Christlich-Sozialen haben einen Reichsschulgesetzentwurf eingebracht, um durch seine Ausschußüberweisung diese Frage wieder in Fluß zu bringen. Von der Deutschen Volkspartei sind Anträge zur Reform der Reichsverfassung eingegangen, die das Wahlalter heraufsetzen, die Regierungsgewalt fester stabilisieren, das Zweikammersystem im Reiche einführen und wieder feste Tagungsabschnitte für den Reichstag schaffen wollen. Der Reichspräsident soll nach diesen Anträgen gleichzeitig als preußischer Staatspräsident fungieren

Die Aussprache wurde eingeleitet durch den Zentrumsabgeordneten Dr. Schreiber, der Schutz vor dem Kulturbolschewismus verlangte und mit scharfen Angriffen gegen die Deutschnationalen und Nationalsozialisten die Regierung aufforderte, mit größerer Rücksichtslosigkeit als bisher allen radikalen Bestrebungen entgegenzutreten, durch die die Bürgerkriegsgefahr heraufbeschworen werden könnte.

Der Sozialdemokrat Schreck, der eine bessere politische Schulung der Jugend forderte, wandte sich scharf gegen das Verbot des Remarque-Filmes und forderte die Regierung auf, bei einer Neuvorlegung diesen Film zuzulassen.

Der volksparteiliche Abgeordnete von Kardorff betonte unter Zitierung von Stilblüten aus den letzten Reden nationalsozialistischer Abgeordneten die Notwendigkeit, durch strenge Disziplinarmaßnahmen für einen besseren Ton im Reichstag zu sorgen. In der Frage des Filmverbotes billigte er die Haltung des Ministers. Er trat dann für die Verfassungsreformanträge seiner Partei ein und bedauerte, daß durch das Erfordernis der Zweidrittel-Mehrheit Verfassungsänderungen im deutschen Reichstag so schwierig gemacht worden seien.

Abg. Petzold von der Wirtschaftspartei, der die Zulassung des Remarque-Filmes wenigstens für geschlossene Veranstaltungen forderte, verlangte energische Sicherung der Ruhe und Ordnung und eine tatkräftige Förderung der Schulungsmöglichkeiten im Kunsthandwerk.

Abg. D. Mumm vom Christl.-Sozialen Volksdienst stimmte dem Zentrumsredner in seinen Ausführungen gegen Kulturbolschewismus und Bürgerkriegshetze zu. Er verlangte andererseits Verständnis für die Verzweiflungsstimmung der Arbeitslosen und soziale Hilfsbereitschaft.

Abg. Dr. Külz von der Staatspartei forderte größere Aktivität bei der Arbeit für Reichsreform und Wahlreform. Er mißbilligte das Verbot des Remarque-Filmes und beantragte die Weiterbewilligung der Mittel für das Philharmonische Orchester in Berlin und für die Hochschule für Politik.

Am Dienstag, 3 Uhr, soll die Beratung fortgesetzt werden. Auf der Tagesordnung der Dienstagsitzung stehen auch die Abstimmungen zum Reichsernährungsetat und zur Gefrierfleischfrage.

Verhandlungen über den Wehretat

vdz. Berlin, 2. März. Im Reichstage fanden am Montag nachmittag Verhandlungen mit den Sozialdemokraten über die Behandlung des Wehretats statt. Reichskanzler Dr. Brüning empfing zu diesem Zweck die Abgeordneten Wels, Dr. Breitscheid, Müller-Franken und Aufhäuser. Die Besprechungen führten noch nicht zu einer Klärung. Am Dienstag werden weitere Verhandlungen folgen. Die für Montag abend anberaumte Fraktionssitzung der Sozialdemokraten ist deshalb auf Dienstag abend vertagt worden.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 3. und 4. März.

Am 3. März: schwache bis mäßige wechselnde Winde. Starker Nachtfrost. Auch tagsüber anfangs Temperatur unter dem Gefrierpunkt. Zunächst schwach bewölkt, später bedeckt.

Am 4. März: wärmer und Niederschläge.

*

Witterungsübersicht vom 2. März 1931.

Mit stürmischen Winden und verbreiteten Schneeschauern ist Polarluft auf den Kontinent vorgestoßen. In ganz Deutschland liegen heute morgen die Temperaturen zwischen minus 2 bis 6 Grad unter dem Gefrierpunkt. Seit Samstagnachmittag ist im Flachland ein Temperaturfall von ca. 10 Grad eingetreten. In den deutschen Mittelgebirgen ist er noch größer. Der Kaltluftvorstoß hat den Druck über Deutschland schnell und kräftig steigen lassen und die Wirbeltätigkeit beschränkt sich nur noch auf die östlichen Grenzgebiete. Im Bereich des von Island bis zu den Karpathen reichenden Hochdruckgebietes, das sich auf der Rückseite der starken ostwärts gezogenen Wirbel auffüllt, herrscht daher zumeist ruhiges, trockenes Frostwetter. Ein Regen- und Warmluftgebiet, das vom Ozean her die Bretagne erreicht hat, dringt nach Osten vorwärts.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank. Staatliche Kreditanstalt Detmold.)

Berlin, 2. März. Die neue Woche eröffnete in weiter fester Haltung. Im heutigen Vormittagsverkehr hatte allerdings aufgrund des New Yorker Börsenverlaufes vom Sonnabend und unter dem ersten Eindruck des Wahlergebnisses in Braunschweig stärkere Zurückhaltung geherrscht, und man glaubte, mit schwächeren Eröffnungskursen rechnen zu müssen Aber man wurde bald eines Besseren belehrt. Das In- und Ausland hatte, vielleicht angeregt durch die optimistischen Monatsberichte der Großbanken, Kauforders hergelegt, die teilweise auf Materialmangel stießen und mehrprozentige Kursbesserungen zur Folge hatten. Das Geschäft nahm dadurch ziemlich lebhaften Charakter an. Einige Werte erschienen mit plus plus-Zeichen, so z. B. Aku und Bemberg, Rheinstahl und Kali Aschersleben, aber auch Schiffahrtswerte, Banken, Jul. Berger, Salzdetfurth, Westeregeln, Rhein. Braunkohlen, Lahmeyer, Reag, Svenska und Chade hatten ausgesprochen feste Veranlagung. Anleihen fester, besonders Altbesitz gewannen 0,55 Proz., Ausländer ruhig, nur Mexikaner schwächten sich ab. Pfandbriefe freundlich, Reichsschuldbuchforderungen bis ½ Proz. fester. Am Geldmarkte trat bereits eine kleine Erleichterung ein; Tagesgeld stellte sich nur noch auf 6 bis 8 Proz., die übrigen Sätze blieben unverändert. Auch im weiteren Verlauf blieb die Tendenz fest, die Besserungen gegen Anfang betrugen bis zu 2 Proz. Später wurde es wieder etwas ruhiger. Der Pfandbriefmarkt war durchweg freundlich. Liqui.-Pfandbriefe gewannen bis ½ Proz., nur Mitteldeutsche Boden ¾ Proz. schwächer. Für Goldwerte zeigte sich heute verstärktes Interesse, besonders für Schatzanweisungen der Städte. Obligationen lagen ebenfalls fest, Reichsschuldbuchforderungen bis ½ Proz. anziehend. Der Kassamarkt lag fester und zeigte etwas lebhaftere Haltung. Eine ganze Reihe von Werten, darunter auch Bremer Wolle und Dortmunder Union, gewannen bis zu 5 Proz. Einige andere Papiere, wie z. B. Ford Motor und Berliner Kindl-Stammaktien, gaben im gleichen Ausmaße nach. Am Privatdiskontmarkte hat das Angebot ganz nachgelassen und einiger Nachfrage Platz gemacht. Die Sätze blieben unverändert. Einige Millionen Reichsschatzwechsel wurden per 5. 6. abgenommen. Gegen Schluß des Verkehrs ließ das Geschäft wieder etwas nach, die Börse nahm Glattstellungen vor, so daß sich die höchsten Tageskurse nicht behaupten konnten. Es tauchten unkontrollierbare Gerüchte über Schwierigkeiten in der Industrie auf. Durch feste Haltung zeichneten sich einige Elektrowerte, besonders Licht und Kraft und Elektro Schlesien, und Schubert & Salzer aus. — Nachbörse, Tendenz: Knapp behauptet, Aku von Amsterdam her angeboten. Burbach 130, Wintershall 108½, Aku 75½, Bemberg 72, Charlottenburger Wasser 94¾, Daimler 24⅞, J. G. Farben 142¼, Gesfürel 123¼, Mannesmann 75⅝, Oberkoks 77⅞, Polyphon 162½, Salzdetfurth 204, Schultheiß 175½, Siemens 177, Tietz 116⅛, Westeregeln 140, Waldhof 102, Otavi Minen 26⅝.

Mammutknochen am Pas de Calais

Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Lille ist dieser Tage davon benachrichtigt worden, daß in einer Kiesgrube in Arques am Pas de Calais Arbeiter unter einer 5 Meter dicken Erdschicht dieser Tage auf das Skelett eines Mammut, eines wirklichen Riesen von einem Ahnherrn unseres Elefanten, gestoßen seien. Seine gekrümmten Fangzähne haben beinahe eine Länge von zwei Metern, und seine Backenzähne sind so dick wie Pflastersteine. Bis jetzt ist nur der Kopf frei gemacht, der Körper befindet sich noch in der Kiesschicht.

Im Jahre 1907 war ebenfalls ein Mammutskelett in einer Sandgrube in Arques entdeckt. Dieses Skelett ist heute vervollständigt und im paläontologischen Museum in Lille ausgestellt. Arques, in dessen zahlreichen Kies- und Sandgruben vorweltliche Knochen fast täglich gefunden werden, verdient beinahe den Namen eines Mammutfriedhofes.

Schach

Um die Kreismeisterschaft

Detmold-Bad Salzuflen siegt gegen Herford sicher 4½:3½

Der letzte Kampf um die westfälisch-lippische Kreismeisterschaft wurde am Sonntag in Herford gegen den dortigen Schachverein ausgetragen. Herford trat gegen die kombinierte Schachmannschaft Detmold-Bad Salzuflen in stärkster Aufstellung an. Im einzelnen verliefen die Kämpfe äußerst interessant.

Den ersten Punkt sicherte sich Zenner-Detmold gegen Janke-Herford in einer damenindischen Partie. Zenner kam durch meisterhafte Spielbehandlung schnell in Positionsvorteil und zu Figurengewinn. Am 7. Brett mußte Eckert-Bad Salzuflen den Gewinn an Schwarze-Herford abgeben. Am 5. Brett siegte von Grüter-Detmold in einem ausgezeichneten Schlußspiel gegen Dr. Krüger-Herford. Am 1. Brett sicherte sich Häfner-Leopoldshöhe die Partie gegen den spielstarken Zurmühl-Herford. Häfner wählte eine Zuckertorteröffnung, die im Mittelspiel äußerst interessante Varianten ergab. Am 6. Brett verlor Major Meyer-Detmold seine Partie gegen Steinsiek-Herford. Am 8. Brett gewann Schiffer-Schötmar gegen Zimmermann-Herford, eine indische Eröffnung mit einem am Schluß durchgeführten gewaltigen Bauernangriff. Meierhans-Bad Salzuflen verlor die Partie an seinen Gegner Hilmer-Herford. Breinker-Bad Salzuflen und Dallmann-Herford teilten sich nach hartnäckigem Spiel den Punkt.

Mit dem Ergebnis von 4½:3½ Punkten kann die kombinierte Mannschaft Detmold-Bad Salzuflen sehr zufrieden sein. Herford hat eine äußerst spielstarke Mannschaft. Detmold-Bad Salzuflen hat nach diesem Siege den zweiten Platz hinter Bielefeld im Kampf um die westfälisch-lippische Kreismeisterschaft sicher behauptet. An insgesamt 24 Brettern hat Lippe 11 Spiele sicher gewonnen, 11 Spiele gingen verloren und in 2 Spielen wurde Remies erzielt. Das jetzige Ergebnis im Kampf um die westfälisch-lippische Kreismeisterschaft dürfte für die lippischen Schächer ein Ansporn sein zu weiteren Taten. [27

Rätselauflösungen

Kreuzworträtsel

				H	U	F				
	G	R	A	U	■	E	D	E	R	
	O	■	S	T	R	E	U	■	A	
	L	S	g	a	s	s	e	R	T	
O	D	E	a	l	t	a	n	H	E	L
H	■	I	s	t	o	c	k	E	■	O
R	I	F	s	a	c	h	e	I	O	S
	N	E	e	n	k	e	l	N	P	
	K	■	A	D	L	E	R	■	A	
	A	R	N	O	■	I	G	E	L	
				M	U	S				

Mitteilungen der Landwirtschaftskammer

Nachdem das Verzeichnis der am 4. März in Lage stattfindenden Landes-Bullen- und Eberschau erschienen ist, kann mitgeteilt werden, daß 69 Herdbuchbullen im Alter von 1—5 Jahren und 44 Nichtherdbuchbullen, sowie 16 Herdbucheber und 32 Nichtherdbucheber mit 19 Nachzuchtsammlungen von Bullen und 5 von Ebern den Richtern sich vorstellen.

Schauverzeichnisse, die zum Eintritt berechtigen, sind gegen Erstattung von 1 RM. von der Landwirtschaftskammer vor der Schau zu erhalten.

Dank inniger Zusammenarbeit von Züchtern und Vatertierhaltern verspricht die Veranstaltung für jeden Kuh- und Schweinehalter recht lehrreich zu werden, zumal durch bekannte Züchter von Westfalen und Hannover die Richterarbeit geleistet wird.

Die Stuhlträgheit

In der ärztlichen Fachpresse hat Dr. med. Haase, Berlin, Facharzt für innere Krankheiten, im Dezember 1930 eine auf jahrelange Erfahrungen in der Praxis gegründete Abhandlung „Ueber Stuhlverstopfung und Abführmittel" veröffentlicht. Seinen Ausführungen ist zu entnehmen, daß zur Beseitigung der Stuhlträgheit am zweckmäßigsten ein Abführmittel Anwendung findet, das prompt und dabei doch mild wirkt und auch bei längerem Gebrauch den Darm in keiner Weise schädigt. Das Mittel muß leicht einzunehmen sein und darf keine üblen Nebenerscheinungen haben wie schlechten Geschmack, Bauchkneifen usw. Diesen Erfordernissen entsprechen die bewährten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in jeder Hinsicht. Sie sind ausschließlich aus unschädlichen pflanzlichen Bestandteilen zusammengesetzt und wirken angenehm und zuverlässig abführend ohne irgendwelche lästigen Begleiterscheinungen. Sie können auch längere Zeit hindurch unbedenklich eingenommen werden. „So war es mir", schließt Dr. Haase seine Betrachtungen, „fast immer leicht möglich, durch Verstopfung bedingte Beschwerden, wie Mattigkeit, Müdigkeit, Verstimmung, Gereiztheit, nervöse Depressionen, Angstgefühle, Schlaflosigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe, Magen- und Darmfülle und Appetitlosigkeit durch Anwendung von Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu beheben und die Verstopfung endgültig zu beseitigen."

Für unsere Frauen

5. Mütterschule für alle Stände im Neulandhaus in Eisenach vom 15. April bis 11. Mai.

Bei der wachsenden inneren Not des Volkes wird immer mehr die deutsche Frau und Mutter die einzige Möglichkeit der Rettung. Wenn die Familie nicht gesundet, kann unser ganzes Volk nicht wieder hochkommen. Zu allen Berufen erhalten Frauen Ausbildung, aber zu dem verantwortungsvollsten nur wenig: dem der Frau und Mutter. Die Wichtigkeit des Familienlebens als Gesundbrunnen der Nation verlangt aber, daß dieser Beruf in seinem großen Wert und seiner hohen Aufgabe viel mehr erkannt wird, daß eine Vorbereitung dazu erfolgt. Zum 5. Mal laden wir daher junge Mädchen, Bräute, junge Frauen und Mütter aller Stände zu unserem Mütterschullehrgang ein, ein Zeichen, wie sehr diese Ausbildung geschätzt und als Notwendigkeit empfunden wird. Die Säuglingspflege wird an Kindern praktisch gelehrt. Alle Volksfreunde werden gebeten, unter Aufbringung kommunaler oder kirchlicher Mittel ihre Pflegebefohlenen herauszusenden. Mitarbeiter: Frau Oberin Guida Diehl, Führerin Neulands und des Deutschen Frauen-Kampfbundes, Frau Professor Helene Meyer, Seminarlehrerin, Frau Elisabeth Aufmann, staatlich geprüfte Säuglingsschwester des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Hauses, ein Arzt, eine Kindergärtnerin u. a. Gesamtpreis des Monats für Wohnung, Verpflegung usw. und Unterricht nur 100.— Mark. Lehrgegenstände: (Der Unterricht findet in Form der Arbeitsgemeinschaft in Lehre und Besprechung statt): I. Der Beruf der Gattin. 1. Ehe und Eherecht. 2. Die Verwaltung des Haushalts. 3. Das Haus als Heim. 4. Haus und Volk. II. Der Beruf der Mutter. 1. Die Mutterschaft. 2. Die Säuglingspflege. 3. Kleinkindpflege. 4. Häusliche Gesundheitspflege. 5. Häusliche Krankenpflege. III. Das Kind. 1. Seelenkunde. 2. Erziehungskunde. 3. Beschäftigung und Spiel. 4. Die Berufsschule. — Außerdem praktische Säuglingspflege, Uebung in Hausarbeit, Anfertigung von Spielzeug, Erstlingskleidung, Märchenerzählen, Kinderlieder, Festefeiern. — Anmeldungen an das Neulandhaus Eisenach, Hainweg 38, Telefon 293.

Aus den Lichtspielhäusern

„Troika" betitelt sich das gewaltige Filmwerk, das ab heute die Besucher der Kammer-Lichtspiele erfreut. Was ist eine Troika? Ein notwendiges Verkehrsmittel durch die schneeigen Weiten Mütterchen Rußlands! Ein Symbol! Die Troikaglöckchen klingen sich durch die russischen Volkslieder hindurch. Was ist eine Troika? Der Weg überallhin und der Weg in die Einsamkeit und in die Gemeinsamkeit, der Weg zur Freude und zur Rettung. Und „Troika" ist die Geschichte eines Jamschtschik (Troikakutscher), der Haus und Hof mit seiner Troika verläßt, der mit einer Frau entflieht. — Ein selten schöner Spielfilm. Man wird von einem erhebenden Gefühl durchflutet, wenn man so hervorragende, urwüchsige Gestalten sieht, wie sie von Olga Tschechowa, Hans Ad. v. Schlettow (der Held aus Wolga-Wolga), Helen Steels und Michael Tschechow unter der Regie von Wladimir von Strischewski geschaffen wurden. — Der zweite Großfilm „Sein Herzensjunge" bringt unserem Publikum einen seiner ältesten Bekannten auf die Leinwand, nämlich den großen deutschen Menschendarsteller Rudolf Schildkraut, der seit Jahren in Amerika arbeitet, aber niemals das Land vergessen hat, dem er seinen Ruhm verdankt. Schildkraut hat in diesem Film Gelegenheit, alle Register seines großen Könnens zu ziehen und uns das ergreifende Bild der selbstlosen, hingebenden Liebe eines alten Mannes zu einem verwaisten irischen Knaben zu geben. Sein Gegenspieler ist der jugendliche Coghlan. Bessie Love verkörpert die weibliche Hauptrolle. (Siehe auch Anzeige.)

*

Zentraltheater-Lichtspiele, Lage. Herr Direktor Vogelsang hat für Dienstag, Mittwoch und Donnerstag abend außer dem im Anzeigenteil bereits angekündigten Film „Die blonde Lindenwirtin am Rhein" auf Wunsch der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier den Film „Land unterm Kreuz" eingesetzt. Nicht einzelne Menschenschicksale geben das Motiv des Films, das Schicksal eines ganzen Landes und seiner Bewohner wird hier zum Gegenstand einer tragischen Handlung. In malerischen Aufnahmen zieht das Volk bei der Arbeit, ziehen imposante Ausschnitte aus der einst so blühenden Industrie, das gefahrbringende Werk in den Kohlenflözen, ziehen Volksbräuche und frommer Glaube am Auge vorüber. Szenen vom Abstimmungstag just vor 6 Jahren. Erinnerungen an die schlimme Korfantyzeit, aus der langwährenden Absatzkrise mit ihren stillgelegten Maschinen, toten Schornsteinen, verlassenen Wasserstraßen, Flüchtlingselend mit chronischer Wohnungsnot und skrofulösen Kindern, mit Arbeitslosigkeit und Hoffnungslosigkeit. „Seid Menschen!" ruft der Film, der für Oberschlesien das Mitgefühl des übrigen Deutschland wachrufen will — zum Steuer der Wahrheit sei gesagt, daß das keineswegs in politisch aufreizender Form geschieht, sondern daß die Regie eine etwaige Spitze auf das sozial-ethische Gebiet umzubiegen weiß. Am Schluß wären ein paar Schnitte zugunsten auch des künstlerischen Eindrucks unbedingt angebracht. Alle Heimatfreunde seien auf dieses vortreffliche Filmwerk hingewiesen.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung

Gewerkschaftlicher Rechtsschutz.

Der Rechtsschutz im Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands hat im letzten Geschäftsjahre wieder eine bedeutende Zunahme erfahren. Dieses hängt mit den unsteten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen zusammen. Mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit steigerten sich die Auskünfte, Schriftsätze und Termine gegenüber dem Vorjahre bedeutend. Die Arbeitsgerichtsbarkeit nimmt die Gewerkschaftsvertreter immer mehr in Anspruch. Aehnlich liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Streitigkeiten aus den Steuergesetzen, wo besonders in den ländlichen Bezirken die Sekretariate stark in Anspruch genommen wurden. Eine aufsteigende Kurve ergibt sich aus der Rechtsschutztätigkeit in bezug auf die sozialen Gesetze. Nachstehende Statistik gibt einen Ueberblick über die geleistete Arbeit im Jahre 1930.

Art der Tätigkeit	Auskünfte	Schriftsätze	Termine
Arbeitsvertrag	12 781	5 972	2 778
Betriebsrätewesen	3 818	1 229	410
Krankenversicherung	3 518	1 140	214
Unfallversicherung	3 193	1 977	878
Invalidenversicherung	3 059	1 313	569
Knappschaftsversicher.	370	184	63
Angestelltenversicher.	85	24	2
Militärversorgung	661	645	64
Kriegs- u. Besatz.-Schäd.	124	70	11
Erwerbslosenfürsorge	20 785	8 513	8 429
Fürsorgepflichtverordn.	2 566	1 465	392
Steuersachen	6 312	3 874	261
Mietstreitigkeiten	1 620	881	231
Zivilprozeß	2 103	1 326	402
Sonstiges	3 887	2 262	309
	64 882	30 595	9 983

Einen Gesamtüberblick über die Rechtsschutztätigkeit in den letzten Jahren ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung:

Jahr	Auskünfte	Schriftsätze	Termine	Barerfolg
1925	25 465	12 593	2 779	143 981.11
1926	28 768	14 706	3 308	194 882.89
1927	38 097	16 816	3 508	314 921.—
1928	46 580	22 012	5 616	459 006.06
1929	56 797	27 902	7 519	737 301.90
1930	64 882	30 595	9 983	1074 089.09
Insgesamt:	260 579	124 624	32 773	2924 192.05

Die Uebersichten liefern den besten Beweis für die ungeheure Arbeit, die von den Rechtsschutzbüros in aller Stille geleistet wurde. Teilweise handelt es sich in vielen Fällen um recht hohe Summen, die für die Arbeiterschaft herausgeholt wurden. Die Rechtsschutztätigkeit liegt auch im Interesse der gesamten Volkswirtschaft. Viel Aerger und Verdruß, ja oft Empörung wurden durch die stille Tätigkeit aus dem Wege geräumt.

Briefe an die Redaktion

Heidenoldendorf, 28. Febr.

Zu dem Kanalbau in Heidenoldendorf „Sichterwiese" möchten wir die Frage stellen, aus welchem Grunde die Rohre nicht so tief gelegt werden, daß eine Entwässerung der Kellerräume möglich ist. Fast in allen Neubauten ist es ausgeschlossen, einen Abfluß der Waschküche anzuschließen, weil die Keller tiefer liegen als der Kanal. Werden derartige Arbeiten nicht von einer höheren Instanz überwacht? Oder kann der Unternehmer machen, was er für gut befindet, gleichgültig, ob das zum Schaden oder zum Vorteil der Anwohner ist, die übrigens die entstehenden Kosten noch zu ⅔ tragen müssen. Der Unternehmer hat f. Zt. einen Vertrag unterzeichnet, in dem er sich verpflichtet, den Kanal so anzulegen, daß eine Entwässerung der anliegenden Kellerräume möglich ist. Dies geht aber nicht, wenn die Arbeiten so weiter durchgeführt werden. Es wäre wohl zu empfehlen, daß die Sache nachgeprüft wird, damit noch rechtzeitig eine Aenderung geschaffen werden kann und die Anwohner ihr Geld nicht nutzlos zahlen müssen.

Mehrere Anwohner.

Kirchliche Nachrichten

Heidenoldendorf. Der Frauenmissionsverein kommt nicht in dieser Woche, sondern Mittwoch, denn 11. März, wieder zusammen.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Reichsverband der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen. Die Monatsversammlung im März fällt aus, nächste Versammlung am 9. April, 3½ Uhr nachm., in der Deutschen Oberschule. — **Reformierte Frauenhilfe.** Mütterversammlung Dienstag 8 Uhr im Gemeindehaus.

Brief-Kasten

F. W. 1) Eine Vorzugsrente für Kriegsanleihe wird nur beim Vorliegen von Bedürftigkeit gewährt. — 2) Stellen Sie wegen des Interessentenweges einen Antrag an die Gemeindeverwaltung. — 3) Die Höhe der Strafe bei Beleidigungen richtet sich ganz nach der Schwere der letzteren.

J. 8. Aufzuwerten ist die Hypothek von 3000 M., auch wenn sie in der Zeit vom 16. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 ausgezahlt ist und die Eintragung der Aufwertungshypothek in neuer Währung in das Grundbuch vor dem 31. März 1931 stattgefunden hat. Es fragt sich nur, wann die ursprüngliche Hypothek von 3000 M. als solche in das Grundbuch eingetragen wurde. Ist das vor dem 1. Januar 1918 geschehen, so ist sie jetzt mit 750 M. aufzuwerten. Am 1. Januar 1921 würden 3000 M. Papiermark nur noch M. 181,50, am 29. September 1922 nur M. 9.15 Goldmark wert gewesen sein, die ganze Aufwertung würde auch als Hypothek zu den beiden Zeitpunkten nur M. 46,37 und M. 2.29 ausmachen. Wenn bei weiterem Zurückliegen der Eintragung der ursprünglichen Hypothek der Aufwertungsbetrag für Sie ein höherer ist, können Sie durch Antrag beim zuständigen Amtsgericht zu erwirken suchen, daß auf Grund Ihrer mißlichen Vermögens- und Einkommensverhältnisse die Aufwertung bei Ihnen auf Grund von § 16 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 unterbleibt.

L. L. 100. Die Ansprüche von Kaufleuten aus dem Jahre 1928 sind bei Lieferungen an Privatleute am 1. Januar 1931, wenn aber die Leistung für einen Gewerbebetrieb erfolgt ist, am 1. Januar 1933 verjährt. Wenn Sie aber nicht bestimmt wissen, ob Sie schon bezahlt haben, raten wir Ihnen, die von Ihnen verlangten 11.05 Mark in jedem Falle zu bezahlen, da es Ihnen als Geschäftsmann doch gewiß nicht angenehm sein würde, wegen des kleinen Betrages Ihren Kredit zu verlieren.

Die „Weihe" des Arrestlokals

Eine lustige Geschichte von Friedrich Möllenhoff.

Mit dem Tuntendorfer Ortsgefängnis war es nicht mehr so weiter gegangen. Der allmächtige Zahn der Zeit hatte es zu eifrig benagt und infolge seiner mannigfachen Reparaturen sah es ungefähr so aus, wie der hundertfach geflickte Rock eines alten Stromers, der es als letzter Gast bewohnte und erst kürzlich mit aller Feierlichkeit entlassen worden war.

Warum? Die Tuntendorfer Gemeindeverwaltung hatte sich zu einem gewaltigen Entschluß aufgerafft. Sie hatte angesichts der sich immer mehr steigernden Unmoralität der Menschheit das Spritzenhaus seiner zweiteiligen Bestimmung entzogen. Es sollte fürderhin nur noch die Feuerspritze und sonstigen Feuerlöschapparate beherbergen, während man für die sich stets mehrenden Häftlinge eine neue polizeiliche Herberge hergerichtet hatte. Ich sage absichtlich „hergerichtet" und nicht erbaut; denn der kluge Ortsvorsteher Huber hatte einen Ausweg für die Umgehung eines Neubaus gefunden, der seinem Scharfsinn alle Ehre machte. Der Ortsvorsteher war seines Zeichens ein ehrbarer Bäckermeister. Also hatte man eine Unterkunft für die Gefangenen hergerichtet. Eine halbe Stunde vom Ort entfernt nämlich trotzte ein Jahrhunderte alter Turm allen Stürmen der Zeit, und seit undenklichen Zeiten hatte die Dorfjugend das Untergeschoß dieses Turmes zum Tummelplatz ihrer gemeinschaftlichen Spiele gemacht. Damit war es nun allerdings vorbei. Huber hatte sie als Engel mit dem Flammenschwert aus ihrem steinernen Tempel vertrieben, indes nun die Maurer und sonstigen Handwerker eingezogen waren und binnen wenigen Wochen aus dem kahlen Turmgemach ein wohnliches Heim für Vagabunden aller Art hergerichtet hatten. Kräftig und mit ehernem Urväterschloß versehen, das wahrhaft erquickend für das Ohr eines richtigen Ortspolizisten einschnappte und jedem Ein- und Ausbruch den heftigsten Widerstand entgegensetzte.

Und nun stand es fertig, das neue Heim und harrte mit seiner Pritsche, dem neuen Wasserkrug und der blitzblanken blechernen Suppenschüssel des festlichen Einzuges des ersten Gefangenen. Aber dieser blieb aus; dem alten Polizei- und Amtsdiener zum Trotz, der sich vergeblich fast die Augen aussah nach irgendeinem bettelnden oder stehlenden Individuum. Wie gerne hätte er ein solches beim Kragen genommen und im Triumph dem neuen Gefängnis zugeführt. Drei Wochen dauerte diese traurige, vagabundenlose Zeit; aber da der liebe Gott auch einen Ortsbüttel nicht im Stich läßt, so sollte auch diese Zeit bald enden. Denn als Jürgen am Montag der vierten Woche seinen üblichen Rundgang durch das Dorf und die Umgebung machte, bot sich ihm ein Anblick, der ihm ungemein Freude machte.

In einem trockenen Graben am benachbarten Waldesrand schlummerte friedlich neben seinem Wanderbündel, in einer stark schadhaften Leibeshülle, ein Mann, der bereits vor Jahresfrist wegen groben Unfugs mit einer Geldstrafe von zehn Mark bestraft worden war, der sich aber wegen der durch Nichtzahlung verwirkten Haftstrafe bisher verborgen gehalten hatte. Und nun konnte ihn Jürgen zur rechten Zeit fassen, um die Weihe des neuen Hauses vorzunehmen. Behutsam schlich er sich an den Schläfer heran, nahm ihm vorsichtshalber sein Bündel fort und packte ihn dann mit seiner so oft erprobten Polizistenfaust beim Kragen. Eduard Schlumpmeier erwachte, glotzte mit schlaftrunkenen Augen den Dorfbüttel an und ergab sich widerstandslos in sein Schicksal. Warum auch nicht? Einmal mußten die vier Tage ja doch abgebrummt werden, und nun paßte es ihm am besten. Schon seit einigen Tagen pfiff der Wind durch die Löcher seines Rockes, den er in der Haft zu flicken gedachte. Und so erhob er sich denn und wanderte gemütlich mit dem alten Jürgen dem neuen Gefängnis zu, dessen Riesenschlüssel der Polizeidiener für alle Fälle bei sich trug.

Dicht vor dem Ziel begegnete den beiden der Ortsvorsteher Huber. Als Jürgen ihm von seinem guten Fang berichtete, ließ er es sich nicht nehmen, in höchsteigener Person an der Einweihung teilzunehmen und schloß sich zu diesem Zweck dem Polizeidiener mit seinem Häftling an. Mit einer gewissen Feierlichkeit öffnete Jürgen die schwere Tür und alle drei betraten den Raum, der, wie der Ortsvorsteher nun lachend bemerkte, nun für ewige Zeiten den Namen „Eduardsruh" erhalten solle. Aber das Lächeln erstarb auf seinem Gesicht, als hinter ihnen plötzlich, infolge eines starken Windstoßes, die Tür des Gefängnisses krachend zuschlug, und sie sich, da innen kein Drücker vorhanden war, alle drei eingesperrt sahen.

Das war eine recht niedliche Lage. Das kleine vergitterte Turmfenster oben war nicht zu erreichen und auch das mächtige Klopfen an der Tür war wirkungslos, da draußen anscheinend niemand des Weges kam. Die Gefangenen gaben dann auch nach stundenlangen Bemühungen jeden Versuch auf, ihre letzte Hoffnung auf den Abend setzend, weil dann einige Arbeiter aus der benachbarten Fabrik am Turm vorüber kommen mußten. Während der Eduard Schlumpmeier seine Schadenfreude über diesen tragikomischen Zufall kaum verbergen konnte, schwitzten seine Zellengenossen Trübsal. Namentlich gab der Ortsvorsteher Huber seinem Aerger durch Schimpfen Ausdruck; kam er doch heute nachmittag um seinen gewohnten Skat. Nach langem Schweigen sagte der Gefangene: „Ja, wenn der Herr Ortsvorsteher auch Skat spielt, dann können wir doch zu dritt einen machen!" „Wo sollen wir denn die Karten hernehmen", brummte Huber, „glauben Sie denn, ich trage solche bei mir?" „Aber ich habe Karten in der Tasche", sagte Schlumpmeier und zog ein ganz schmutziges Spiel hervor. Da Jürgen auch in die Geheimnisse des Skatspielens eingeweiht war, machten sich die drei nun mit allem Eifer an das Geschäft.

Nach Verlauf von noch nicht ganz zwei Stunden hatte der Gefangene sowohl den Ortsschulzen, als auch den Polizeidiener ausgebeutet. Eduard überzählte seine Beute und zählt 16,40 Mark, dann legte er zehn Mark auf den Tisch und sagte: „So, jetzt kann ich ja die zehn Mark Geldstrafe zahlen." Nun entnahm er einen großen Dietrich seiner Tasche, schloß die Türe damit auf und entfernte sich, nachdem er die schwere Tür mit Wucht wieder zugeschlagen hatte ... Welches Gesicht die anderen beiden gemacht haben, erzählt der Chronist nicht; jedenfalls warten sie, wenn inzwischen niemand geöffnet hat, heute noch auf „Erlösung".

Von Danzig nach Innsbruck

Grenzlandfahrten deutscher Kaufmannsjugend

Am 6. Juli 1929 war der Reichsjugendtag des DHV. in Danzig. In der Erinnerung daran denken wir zunächst an die Fahrt durch den polnischen Korridor. Unterwegs schon erzählten uns Eisenbahner, daß die Polen erregt seien, weil ein Sonderzug dem anderen folge, alle mit strammen jungen Kerls. Firchau war Grenzstation, alle Fenster mußten geschlossen, der fröhliche Sing-Sang eingestellt werden. Und warum das? Weil der Pole es so gebot! Zum ersten Male wurde uns bewußt, was Schmach bedeutet. Zähneknirschend fügten wir uns drein, 2½ Stunden mußten wir Bullenhitze im geschlossenen Zuge ertragen. Wie eine Erlösung brauste der Heilruf aus den Herzen beim Empfang in Marienburg.

Wir marschierten, angespornt durch die Klänge einer Musikkapelle, durch ein Ehrentor hindurch am Ordensschlosse vorbei über die Nogat zur Danziger Paß- und Zollkontrolle. Dann wurden wir auf Lastwagen verladen. Drei Stunden dauerte die Fahrt. Dennoch behielten wir gute Stimmung. Ein Lastwagen nach dem anderen, mit wehenden Fahnen und singenden Burschen, rollte durch die Dörfer, vorbei an kleinen Höfen, überall freudig begrüßt. Dann kam Danzig in Sicht. Von ferne gewahrten wir dessen drei Wahrzeichen: Die Marienkirche, das Rathaus, das Krantor! Unsere Autos fuhren immer schneller. Sie wußten es, daß wir uns sehnten, nach Danzig zu kommen. Ueber 6000 Kaufmannslehrlinge zogen mit ihren Führern in Danzig ein. Die alte, ehrwürdige Kaufmannsstadt hatte zum Empfang feierlichen Flaggenschmuck angelegt. In allen Straßen, von allen Häusern in dem schönen, hansischen Stil wehte das rote Tuch mit dem Danziger Hanseatenwappen oder die schwarz-weiß-rote Flagge. In dichten Scharen erwartete die Danziger Bevölkerung unsere Transporte. Begeisterte Heil- und Hochrufe schallten uns entgegen, die kleinen Mädchen warfen uns Blumen zu. Sechzigtausend Danziger jubelten uns entgegen: Seid willkommen!

Singend zogen wir durch die Straßen nach unseren Schulquartieren. Deutsche Lieder erklangen: Die Lieder vom Wandern; Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt; das Lied vom Kameraden; o Deutschland hoch in Ehren!

Der zackige Begrüßungsabend, der uns alle in der großen Messehalle einte aus Nord und Süd, aus Ost und West, mit unseren Bundesbrüdern aus Tirol, Kärnten, Steiermark, Oesterreich, Sudeten, Saargebiet, Schleswig und Ostpreußen, er hatte zum Inhalt: Wer jetzig zeiten leben will, muß haben tapferes Herze!

Wie wir wieder Abschied nahmen von dem gastlichen Danzig, in uns das große Erlebnis vom Reichsjugendtag tragend, da schworen wir Jungen es, unseren reichsdeutschen Volksgenossen zur Mahnung, den Danzigern zum Trost, den Polen zum Trotz: Dies Land bleibt deutsch!

Die nächsten Tage sahen die Kaufmannsjugend auf „Ostlandfahrten" am frischen Haff, im Oberland, an der Küste des Samlandes, auf der Kurischen Nehrung und in Masuren.

Als wir am letzten Tage in unserem Lager das Grenzfeuer entzündeten, da standen Schulter an Schulter im Ring unsere junge Mannschaft und die Bewohnerschaft aus den Dörfern. Alle schöpften Kraft aus dieser Stunde: Die Leute von der Grenze und wir aus dem Reiche. Wir fühlten, daß hier wirkliche Grenzwacht steht und die Grenzbewohner sahen, daß man im Reiche ihrer denkt.

Seit jenen Tagen hat sich die Not nicht gebessert. Im Inlande herrschen Krisenzustände. Da das Stammvolk leidet, sind auch unsere Volksgenossen in den Nachbarstaaten in Not. Obwohl das Stammvolk alle Kräfte zur Selbsterhaltung anspannen muß, hat es doch die Verpflichtung, die Volksglieder in den Nachbarstaaten zu unterstützen. Da aber der deutsche Kernstaat, das Reich, zu aktiver Grenzlandarbeit wenig oder gar keine Mittel hat, muß die Selbsthilfe einsetzen. Alle Gruppen, die stark und kräftig genug sind, haben in Notzeiten des Volkes die besondere Verpflichtung, leidende Volksgenossen an das Muttervolk zu binden. Aktive Grenzlandarbeit ist die Aufgabe eines freiheitliebenden Volkes.

Diese Gedanken waren mit entscheidend bei dem Entschluß, den 5. Reichsjugendtag des DHV. unter den Leitgedanken der Grenzlandarbeit zu stellen. Der Tagungsort ist diesmal Innsbruck im österreichischen Bundesland Tirol. Vom 15. bis 17. August werden sich einige Tausende deutscher Jungkaufleute aus dem Reich und dem volksdeutschen Auslande zu einer Treuekundgebung in Innsbruck zusammenfinden. An 10 000 Sparkarten für diese Fahrt sind schon ausgegeben. In Lippe sparen bereits 40 Jungkaufleute.

Wir freuen uns schon heute darauf. Wir sparen auch feste. Fahrt u. Verpflegung für 8 Tage erfordern 62 RM. Das ist bei den heutigen Zeiten ein gewiß enormer Betrag. Aber es ist ja auch noch nie etwas Großes geschehen ohne eine ideelle Kraft. Und auf Grenzlandfahrten werden die Zusammenhänge volklichen und staatlichen Lebens klar. Der Beruf, das Wirken im Leben, bekommen Sinn und Wert. Mit Kraft und Freude überwinden wir den Pessimismus unserer Zeit. Ja, Tiroler Land, du bist so schön, bald werden wir uns wiederseh'n!

Emo.

Der „Schwakfogel". Ein höchst amüsantes und einzigartiges Buch ist soeben im Kyffhäuser-Verlag, Berlin W. 30, erschienen. Der geschmackvoll kartonierte Band enthält auf 112 Seiten 48 lustige Denksportaufgaben in lustigen Bildern von dem durch seine lustigen Karikaturen-Bücher: „Der Hafermotor", „Beim Militär", „Der Hundenarr" u. a. wohlbekannten Zeichner Johannes Lehrmann; es heißt „Der Schwakfogel". Jedem, der sein Wissen bereichern, jedem, der sich einmal wirklich gut unterhalten will, jedem, der seine Freude am Humor hat, sei darum das Büchlein, das zu dem billigen Preis von RM. 2,50 durch jede Buchhandlung oder direkt vom Kyffhäuser-Verlag, Berlin W. 30, zu beziehen ist, wärmstens empfohlen.

Das Buch vom deutschen Seidenbau. (Hans Richwart. Praktische Anleitung). Der Verfasser führt in kurzer, leichtverständlicher Weise den Leser in das Gebiet des erfolgreichen Seidenbaues ein, der in den letzten Jahren in Deutschland einen immer größeren Aufschwung genommen hat. Die wirtschaftliche Notlage Deutschlands hat das Streben nach Erwerbsmöglichkeiten gefördert und den Seidenbau in den Vordergrund gerückt. Die zahlreichen Beispiele zeigen, daß bei sachgemäßem Vorgehen sich beachtliche Vorteile ergeben. Wer hier mithelfen will und kann am Wiederaufstieg Deutschlands, befasse sich mit Seidenraupenzucht, denn die vielen Millionen, die jährlich für Seidenprodukte ins Ausland wandern, können durch deutsche Zucht dem Inlande erhalten werden. Interessenten kann das Studium dieses ausgezeichneten Buches nur bestens empfohlen werden, das sie sicher vor manchem Schaden bewahren wird, wenn sie praktisch dieser Frage näher treten wollen. Das Werk dürfte auf diesem Gebiete wohl das beste Lehrbuch sein. Preis 2.60 RM. Falls am Platze nicht vorrätig, erfolgt sofortige Lieferung vom Verlag Martin Salzmann, Dessau.



Kennen Sie mich wieder?

Sicher! Ich bin doch der große Zauberer, der jetzt im

Kaufhaus Wiese

in Detmold

die unglaublichsten Dinge hervorzaubert. Zum Beispiel: Echtes Makotuch für 39 Pfg., Damenhemden für 50 Pfg., reinseidene Krawatten für 1 Mk., Pullover für 1.95 Mk., Charmeuse-Prinzeßröcke für 2.95 Mk. und so geht das hundertfach weiter. Am besten, Sie betrachten mal eine Viertelstunde die Schaufenster vom Kaufhaus Wiese, da sehen Sie gleich die Proben meiner Kunst. Dann werden Sie staunen und sich freuen, was man jetzt doch viel Schönes und Nützliches für wenig Geld bei der Firma Wiese kaufen kann.

Die Rechte aus dem Meistgebot bei der Versteigerung der Fellenstek'schen Mühle nebst Wohnhaus in Lemgo sind unter günstigen Bedingungen abzutreten.

Nähere Auskunft erteilt

Rechtsanwalt Dr. Müller
Detmold

Todesanzeige

Gestern abend entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Schwester

LieschenFrevel

im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer:

Heinz Frevel
Grete Frevel

Detmold, den 2. März 1931

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Landeskrankenhause aus statt.

Trauerfeier vorher.

Todesanzeige

Heute nacht 12 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, unser herzensguter Schwiegervater und Großvater, der frühere

Wiesenmeister

Hermann Richts

im 90. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Hermann Richts

Schlangen und Bockhorn i. O., den 2. März 1931

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause in Schlangen aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Am Sonnabend abend entschlief sanft nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Elisabeth Baum

geb. Haferbeck

im 46. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz:

Richard Baum und Kinder

Osnabrück, Detmold, Berlin, Weinheim, 28. Febr. 1931

Es war der lieben Entschlafenen Wunsch, in der Heimaterde zu ruhen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. März, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofshalle in Detmold aus statt. Trauerfeier vorher.

Glänzende Existenz

für Friseur, einziges Geschäft in groß. Dorf, nachweisbar, prima Einnahmen, Ia Einrichtg., besond. Umstände halb. sofort mit Waren für d. Spottpr. von nur 1600 Mark zu verkaufen. Schriftl. Offert. unter Nr. 2260 an die Geschst. Landeszeitung.

Wohn- u. Geschäftshaus

mit guter Verzinsung in verkehrsreicher Lage sofort zu verkauf. Wohnung mit 5 Zimmern wird frei. Schr. Anges. unter Nr. 2265 an die Geschst. der Vbsdta. erb.

Lebensmittel-Geschäft

Bäckerei, Obst, guter Kundenkreis, zu verk. Schriftl. Offert. unter Nr. 2280 an die Geschst. der Landeszeitung erb.

Schuhmacher-Werkstatt

welche jahrelang mit bestem Erfolg betrieben ist, an zentraler Lage zum 1. 4. zu vermieten (evtl. mit Wohnung). Schr. Ang. u. Nr. 2277 an d. Geschst. d. Vbsdta.

Neue Küche

umständeh. sof. zu jed. annehmbar. Preis (ca. 150 RM. bar) zu verk. Detmold, Bruchstr. 9

Danksagung
Statt Karten

Allen, die uns während der Krankheit und beim Tode unserer lieben Entschlafenen ihre Teilnahme in so reichem Maße bewiesen haben, danken wir herzlichst

Hermann Richter
Familie Hering

Detmold, den 28. Februar 1931

Statt Karten

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, auch für die reichen Kranzspenden, sagen wir Allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Frau Auguste Böhmer u. Kinder

Hohenhausen, den 2. März 1931

Wir suchen

überall Personen und Familien jeden Standes für leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch im Nebenerwerb, ohne Kapital, nach unseren Arbeitsunterlag. Wochenverdienst bis 150 RM. Beginn und Verdienst sofort. **Bernhard Friedr. Berghoff, Münster i. W. 266.** (2268

Winterkur für

Nervenkranke

und Nervös-Erschöpfte. Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus bei Frankfurt a. M. Prospekte d. San.-Rat Dr. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

---

Ihr Schicksal 1931

Geben Sie mir Ihr Geburtsdatum genau an, dann erhalten Sie Auskunft über Charakter, Fehler, über Beruf, Liebe, Ehe, Krankheiten, Erfolgsaussichten, zeitl. günstige Zeiten, Lotterie usw. Ein schriftliches Horoskop umsonst

Astrologus, Hannover 501

Karmarschstraße 11. II

... und die Polizei regelt den Verkehr und sorgte für den ordnungsgemäßen Einlaß zu den Vorstellungen des Lichttonfilms **„Das Land des Lächelns"** im Mod. Lichtspielhaus, Lange Straße 74 — — **So gewaltig war der Andrang!**

Voller Anerkennung spricht man von der herrlichen Musik u. der bezaubernden Stimme von Richard Tauber, Margit Suchy u. Hella Kürthy

Besucht die Nachmittags-Vorstellungen **„Das Land des Lächelns" der große Erfolg auch der nächsten Tage!**

Preisabbau!



Holländerin
Buttermilch-Seife
jetzt 30 Pfg.
3 St. 85 Pfg.

Allein. Hersteller: Günther & Haussner A.G. / Chemnitz

Parteitag

des Landesverbandes Lippe der Deutschnationalen Volkspartei

Sonntag, den 8. März, 3.30 Uhr nachm. in Lemgo, Schützenhaus

Tagesordnung:

1. Eröffnung und kurzer Geschäftsbericht durch den Landesverbands-Vorsitzenden Rechtsanwalt Petri, Detmold.
2. Der Parteiführer, Geh.-Rat Dr. Hugenberg, und
3. der wehrpolitische Referent der Partei, Reichstagsabgeordneter Schmidt, Hannover, sprechen über:

Der Kampf der nationalen Opposition".

4. Landtagsabgeordneter Meyer:

„Zur lippischen Landespolitik".

Damit alle Freunde der nationalen Bewegung innerhalb unserer Reihen Gelegenheit haben, den Parteitag zu besuchen, wird dieser im Rahmen einer

Oeffentlichen Kundgebung

veranstaltet. (2284

Von Detmold aus laufen ab 2.30 Uhr Marktplatz Autoomnibusse zum Preis von 1.— RM. pro Person. Anmeldungen werden an das Parteibüro, Hornsche Straße 29, erbet.

Wir vergeben für unseren neuen, einzigartigen Verkaufsschlager

„Mech. mark. Getränke-Kontrolleur Ideal"

Alleinvertriebsrechte

für größeren Bezirk. **Hohe Verdienstchance! Keine Konkurrenz!** In Frage kommen nur Herren, die bereits Wirte besuchen u. für größeren Umsatz Gewähr bieten. Zwecks Vertragssicherung Mk. 200.— bar erforderl. Interessenten werden sich direkt an unseren Verkaufsorganisator, Herrn Hans Klammer, Wuppertal-Elberfeld, Lindenstraße 8. (1969

Wilh. Hedtmann G. m. b. H. Werk Hagen-Kabel

Unsere Methode der

Bruch-Heilung

nach längst anerkannten, aber allgemein immer noch stark vernachlässigten Grundsätzen, hat gute Heilerfolge aufzuweisen, wo andere Heilmittel versagten. Patente im In- und Auslande. Referenzen. Auskunft pp. brieflich kostenlos gegen doppeltes Rückporto.

Unser Vertrauensarzt gibt Ihnen genauere Anweisung und Hilfeleistung in seiner Sprechstunde:

Bielefeld: Donnerstag, 5. März, vorm. 9—1 Uhr, im Hotel Bosse

Herford: Donnerstag, 5. März, nachm. 3—6 Uhr, im Hotel „Stadt Berlin"

Detmold: Freitag, 6. März, vormittags 9—1 Uhr, im Hotel „Arminius"

„Hermes" Mztl. Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., **Hamburg,** Esplanade 8

Suchen Sie Bar-

Darlehn

m. Ratenrückzahl. oder

Hypotheken

Bau-Kaufgeld? Kostenl. Auskunft. Rückp. erbet. B. Manger, Sub.-Dir. München, Münstr. 5 **Vertreter gesucht.**

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot Halle a. S. 71 U

Hühneraugen

eingewachsene Nägel und Ballen

entfernt gründlich und schmerzlos ohne Messer

Aug. Röwe

Detmold, Bruchstr. 17

Schlafzimmer in Eiche und Küchen

in sauberer und moderner Ausführung zum Fabrikpreis zu verkaufen. (2224

Meinert, Detmold, Brunnenstr. 9



flüssiges Bohnerwachs

das seit 30 Jahren glänzend bewährte und von anspruchsvollen Hausfrauen bevorzugte Reinigungs- und Poliermittel

für Parkett, Linoleum, Marmor, Möbel, Steinholzfußböden etc.

Cirine-Werke, Chemnitz

Zu haben in **Detmold** in allen einschlägigen Geschäften, bestimmt bei folgender Firma:

F. Niederfriedrich. Farben, Lacke. Lange Straße 62

Auf Domäne Barntrup deckt der staatliche

Kaltblutbengst „Zeus"

(Goldfuchs mit Bl. u. w. Mähne) für 28 M Dafelbst

Stroh und Futterrüben

zu verkaufen. (2261

Stalldünger

ca. 10 Fuder, abzuabg.

Gustav Koch, Landwirt Pottenhausen Nr. 35

Schwein

250—300 Pfd. Schlachtgewicht, zu kaufen ges. Schriftl. Angebote mit Preis unt. Nr. 2276 an die Geschst. d. Vbsdta.

Fettes Schwein

ca. 350 Pfd. Lebendgew., zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. Nr. 2093 an d. Geschst. d. Vbsdta.

Sofa, Chaiselongue Wäschetruhen (neu)

billig abzugeben.

Klüter Straße 23/I

In schöner, ruhiger Wohnlage ist eine abgeschlossene (2243

erste Etage

4 Zimmer und Küche (Zentralheiz.), sowie eine **kleine Wohnung** (2—3 Räume), sof. zu vermieten.

Kuschnek, Bahnhofsw. Schötmar

Wohn- u. Schlafzimmer

mod. möbl., mit Zentralheiz. u. fließendem Kalt- u. Warmwasser, in gutem Hause, an Dauermieter sof. oder später zu vermieten. Wo? sagt die Geschst. d. Vbsdta. u. Nr. 2275

Wohnung

3 Zimm., parterre, zu vermieten. (2251

Hohenloher Straße 29

Kleine 4-Zimmerwohnung

evtl. m. Baden, in best. Geschäftslage in Hiddesen für sofort zu vermieten. Schriftl. Ang. unter Nr. 2270 an die Geschst. der Landesztg.

Sonnige Mansarde

zum 1. 4. zu vermieten.

Klüter-Meyer-Straße 4

Kinderl., ruhiges Ehepaar sucht

2 Zimmer u. Küche

in Detmold oder allernächst. Nähe. Schr. Angebote u. Nr. 2246 an die Geschst. der Vbsdta.

Schönes, neues Wohnhaus

mit Garten, im Zentr. der Stadt Lage, bestehend aus 3 abgeschl. Etagen (je 4 Zimm. u. Speisekammer), Wasserleitg. vorhanden, zu verkauf. Schriftl. Angeb. unter Nr. 2124 a. d. Agentur der Landesztg. Lage.

Kaution stabiler

Milchverkäufer

möglichst mit Führersch. 3b, findet Stellg. Gute Wohnung vorhanden. Schriftl. Bewerb. unt. Nr. 2278 an die Geschst. der Landesztg.

Lehrling

zu sofort oder 1. April gesucht.

Emil Nebel, Schötmar Polsterei u. Dekorationsgeschäft

Aelter. Fräulein sucht

Beschäftigung

für April. Schriftl. Anfragen unter Nr. 2281 an d. Geschst. d. Vbsdta.

Jung. Mädchen

für Laden u. Haushalt im Alter von 16—18 J. zu sofort gesucht

E. Müller, Bäckerei u. Konditorei, Bielefeld Oberntorstraße 51

Hausmädchen

gewandt u. sauber, z. 15. 3. gesucht.

Frau Frin Burre Bäckerei u. Konditorei Hermannstraße 29

Zum 1. April ein

Mädchen

von 15—16 Jahren, für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. (2274

Frl. Luetgebrune Ehrentrup Nr. 102

Gesucht zum 15. März od. 1. April ein fleißig.

jung. Hausmädchen

ca. 18 Jahre alt.

Gutsverwalt. Wiktinghausen b. Oerlinghausen.

Jung. Mädchen

für Laden u. Haushalt im Alter von 16—18 J. zu sofort gesucht

E. Müller, Bäckerei u. Konditorei, Bielefeld Oberntorstraße 51

Witwer, 50 Jahre, sucht z. 1. 4. ein ält. Mädch. oder Witwe als

Haushälterin

die auch Interesse an kleiner Landwirtschaft hat. Gute Behandl., bei guter Führ., dauernde Stella. Einheirat nicht ausgeschlossen. Schriftl. Offert. unter Nr. 2187 bef. d. Geschst. d. Vbsdta.

Ev. Handwerksmeister, 31 Jhr., evgl., große, angenehme Erscheinung, selbständig, mit eigen. gutgehenden Geschäft i. best. Lage, wünscht zw.

Heirat

Bekanntschaft mit pass. Dame, am liebst. vom Lande. Etwas Vermög. u. Aussteuer erwünscht. Nur ernstgem. ausführl. Zuschriften unter Nr. 2128 an die Geschst. d. Landesztg. Strengste Verschw. wird zugesich.

Von dem in unserm Verlag erschienenen

Lippischen Landes-Adreßbuch

(Detmold 1926, 1300 Seiten, 23 Pläne der Städte u. Gemeinden)

sind noch einige gebundene Exemplare vorrätig, die wir zum

ermäßigten Preise von RM. 4.70

(statt regulär 15.—) spesenfrei unter Nachn. od. Voreinsendung des Betrages abgeben.

Da das Buch in den nächsten Jahren nicht neu aufgelegt wird, können wir nur empfehlen, diese selten günstige Gelegenheit zum Erwerb dieses umfangreichen Werkes zu ergreifen.

Meyersche Hofbuchhandlung • Detmold

Hüten Sie sich vor Angeboten echter Perserteppiche

welche Ihnen unter Angabe nicht zu kontrollierender Gründe von Unbekannten gemacht werden. Sie stehen sich in jeder Hinsicht besser und billiger, wenn Sie bei solchen Firmen einkaufen, welche Ihnen die Gewähr bieten, daß Sie keine wertlose, morsche oder verwaschene Teppiche erhalten.

Gebrüder Schürmann A.-G.

BIELEFELD, Westfalenhaus
Essen — Köln — Dortmund

Größter Spezial-Möbelkonzern Deutschlands

Kammer-Lichtspiele

Direktion: Gustav Vogelsang
Bad Salzuflen
Lange Straße 63 Fernruf 2394

Nur 3 Tage
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Olga Tschechowa
Hans A. v. Schlettow
Helene Steels u. Martin Iseheelow
in dem ergreifenden Großfilm

Troika

Eine Soldatenhandlung, wie sie spannender und fesselnder nicht sein kann. Man wird noch lange an diesen hervorragend. Film denken, der selbst den verwöhnten Besucher in den Bann schlägt.

10 Akte Regie: W. v. Striewewski

Im zweiten Teil:
Rudolf Schildkraut
der große Menschendarsteller — auf bes. Erdteilen gefeiert und bewundert, und
Junior Coghlan
in dem interessanten Großfilm

Sein Herzensjunge

Aus der Unterwelt New Yorks tauchen zwei Gestalten auf, die im Kampf gegen die bösen Gewalten in unerschütterlichem Gefühl zueinanderhalten, ein Spiel der selbstlosen Liebe.

7 Akte Regie: Franz Seitz

Emelka-Wochenschau

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr

Landestheater

Mittwoch 4. M. 19.45 U.
Letztmalig
der große Lustspielerfolg

Das Geld auf der Straße

Zentraltheater
Lichtspiele, Lage i. L.

Der 100%ige Tonfilm

Die Lindenwirtin

land bei uns. Besuchern einstimmiges Lob und volle Anerkennung!

Ein Tonfilm, den Sie unbedingt gesehen haben müssen.

Außerdem:

Land unterm Kreuz

Film aus Oberschlesien

Nur noch bis einschließl. Donnerstag, abends 8.15

Bahnhof Schötmar

Mittwoch, 1—3 Uhr, dicke, gelbfl.

Speise- und Futterkartoffeln

schön wie letzte, abzuholen.

Wortmann.

Bahnhof Lage

gelbfl., dicke

Speise- und Futterkartoffeln

Ztr. nur 2.20 (zwei M. 20 Pf.), abholbar Mittwoch, 1—3 Uhr.

Wortmann.

Passende

Konfirmationsgeschenke

Briefpapiere in hübschen Geschenkpackungen
Goldfüllhalter in allen Preislagen
Drehstifte
Photo-Alben in künstlerischer Ausführung

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold, Lange Straße 12

Benz-Limousine

12/55 PS, 6fitzig, tadellos erh., ebenso

Chevrolet-Limousine

11/26 PS, wenig gebraucht, preisw. abzugeben. (2185

J. Eisbach & Co. A.-G. Herford

Englisch

für Anfänger u. Fortgeschrittene. Handelskorrespondenz. Einzelunterricht u. kl. Zirkel. Mäß. Honorar. Zuschr. erbeten unter Nr. 2269 an d. Geschst. d. Vbsdta.

Beabsichtige, meinen

Grundbesitz

in Nischenau bei Bad Pyrmont zu verkaufen oder zu verpachten. Wohnhaus mit Stallg., Obst- u. Gemüsegarten. 4 Morg. Land. Schöne Lage. (2189

Ang. Benemann, Goldbeck Nr. 80, Pst. Bösingfeld in Lippe

Sie verdienen Geld

durch Anschaffung einer

Selbstfahrer-Motorbandsäge

zum Brennholzschneid. Billigste Bezugsquelle, bequeme Zahlungsbed.

Hans Rohde
Maschinen-Fabrik
Kassel
Grüner Weg 51

Wir suchen verkäufl. Häuser

jed. Art zw. Unterbreit. an Kaufinteressenten. Nur Anaeb. v. Selbsteigentümern erw. an d. „Vermietungs- u. Verkaufs-Zentrale" Köln, Hansahaus

---

Beabsichtige, meinen

Grundbesitz

in Nischenau bei Bad Pyrmont zu verkaufen oder zu verpachten. Wohnhaus mit Stallg., Obst- u. Gemüsegarten. 4 Morg. Land. Schöne Lage. (2189

Ang. Benemann, Goldbeck Nr. 80, Pst. Bösingfeld in Lippe

Sie verdienen Geld

durch Anschaffung einer

Selbstfahrer-Motorbandsäge

zum Brennholzschneid. Billigste Bezugsquelle, bequeme Zahlungsbed.

Hans Rohde
Maschinen-Fabrik
Kassel
Grüner Weg 51

Wir suchen verkäufl. Häuser

jed. Art zw. Unterbreit. an Kaufinteressenten. Nur Anaeb. v. Selbsteigentümern erw. an d. „Vermietungs- u. Verkaufs-Zentrale" Köln, Hansahaus

---

Landestheater-Lichtspiele
Detmold

Heute, Dienstag,
Donnerstag, Sonnabend, 4, 6, 8 Uhr
Sonntag um 2.30 und 4.30 Uhr
Der längerschnte neue Großspielplan!

Das große Wunder des Tonfilms wirkt sich heute erst vollständig aus in dem neuen Ufaton-Großfilm

Der weltberühmte jugendfrischschöne 26jährige **Heldentenor**

Jan Kiepura Caruso Nachfolger, zusammen mit

Brigitte Helm

in



Die singende Stadt

mit Walter Janssen, Trude Berliner, Georg Alexander, Henry Bender, Teddy Bill, Carl Götz usw. **12 Akte**

Die Handlung spielt in Neapel, Pompeji, auf Capri u. in Wien

Jedes weitere Wort der Reklame erübrigt sich vollständig

Außerdem die **Ufa-Tonwoche,** eine Sensation für sich!

Ferner: **Der große Zapfenstreich der Reichswehr**

Jugendliche haben Zutritt

Besuchen Sie nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen

Kolonialwaren- u. Delikatessengeschäft

nebst Wohnung, in gutem. Lage Detmolds, sofort zu verpachten. Schriftl. Ang. unt. Nr. 2282 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Wer sucht Geld?

In jeder Höhe ab RM. 500 für jeden Zweck. Bau- und Kaufgeld., Hypoth., Darlehn. Auskunft erteilt kostenfrei

F. Frohnhoff
Bad Salzuflen
Haus Groteaut
Ahornstr. 15

Sprechz. ab 9—7 U. Keine Vermittlung

Polizeiamtlich u. behördlich bekämpft:

Alkohol-

u. Tabak-Entwöhnung rasch und unauffällig! Labor. der Zivilfabrik Berlin-Wilmersdorf

---

Anerkannt guter

Privat-Mittagstisch

Abonnement 1 RM.

Wiesenstr. 9 part.

Schenkt Bücher zur Konfirmation

Reiche Auswahl in passenden Geschenkwerken in allen Preislagen

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

In 3 Tagen
nach 12j. Leiden durch Hämorrex-Tabl. ist von **Hämorrhoiden** befreit

schreibt Fa. Fabrik, F., Bremen. Viele Dankschreiben. Packung Mk. 6.50 durch unsere Versandapotheke

Meinshausen & Kay Bremen 8
Bismarckstraße 151

Suche für sofort oder später ein älteres und ein jüngeres

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit. Zu erfrag. unt. Nr. 1540 in der Geschst. der Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Suche zum 15. März fleißiges, sauberes

Mädchen

für Geschäftshaushalt. Angebote an (1546

G. Niewald, Schlehhof Sundern bei Herford

Bad Salzuflen (Kurhaus)
Täglich Terrassenkonzert

Sonntag 8. März: Militärkonzert

Eintritt wochentags frei, Sonntags 0.30 M.

Die Kurmittelabgabe erfolgt wochentags von 8—12 Uhr. (1543

Wollen Sie Schonung Ihrer Wäsche?

Dann kommen Sie zu mir!

G W Sch

Schötmarsche Waschanstalt Gustav Wöhler
Uferstraße 1 - Fernr. 2746

20 B Trockenwäsche, per Pfd. nur 20 ₰
20 B Mangelwäsche, per Pfd. nur 28 ₰
Oberhemde . . . . . nur 60 ₰
Kragen . . . . . nur 15 ₰
Gardinen waschen und spannen billigst

Große Programmrede Dingeldeys in Detmold

Machtvoller Verlauf des Wahlkreisparteitages – Auf dem Wege zur Verfassungs- und Reichsreform – Ein neues Aktionsprogramm

Der Detmolder Parteitag der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Westfalen-Nord war von mehreren hundert Parteimitgliedern aus allen Teilen des großen Bezirkes besucht, so daß der Saal des Gesellschaftshauses sich als viel zu klein erwies, um allen Erschienenen Platz zu bieten. Auch die Nebensäle waren bald voll besetzt.

Vor Eintritt in die geschäftlichen Verhandlungen gedachte Herr General a. D. Friedrichs-Bielefeld in einer ergreifenden Ansprache des Volkstrauertages und widmete den gefallenen Söhnen des deutschen Volkes Worte des Dankes und des Gelöbnisses, ihnen in selbstloser Pflichterfüllung bis zum Tode nachzueifern. Die alte vertraute Weise „Ich hatt' einen Kameraden" ließ die Erinnerungsfeier wehmütig ausklingen.

Hierauf eröffnete der Wahlkreisparteivorsitzende, Herr Dr. Jochmus-Bielefeld, den Parteitag. Er hieß alle Parteimitglieder herzlich willkommen, insbesondere die anwesenden Abgeordneten Feuerbaum, Md.R., Wigand und Frau von Kuleßza, Md.pr.L. Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo war leider infolge einer Grippeerkrankung an der Teilnahme verhindert, hatte aber telegraphisch seine besten Grüße gesandt. Herr Dr. Jochmus begrüßte ferner Frau Höpker-Soest als Vertreterin des Wahlkreises Westfalen-Süd und dankte der örtlichen Parteileitung für die ausgezeichnete Vorbereitung und Durchführung der Tagung. Dem vor einigen Tagen verstorbenen Parteimitglied Chefarzt Dr. Heim-Bad Lippspringe, widmete der Vorsitzende einen ehrenden Nachruf.

Er teilte ferner mit, daß der Wahlkreisparteivorstand vorschlage, an den Vorstand der Bethel-Anstalten anläßlich des 100. Geburtstages ihres Gründers, des unvergeßlichen Pastors v. Bodelschwingh, eine Adresse zu senden, die folgenden Wortlaut hat:

Zum 6. März 1931

Dem großen Menschenfreund, der das Elend der Kranken, der Verlassenen, der Obdachlosen auf seine Seele nahm und Unzähligen Hilfe, Heim und Heilung gab;

dem erfolgreichen Organisator der Liebestätigkeit, der Scharen von Mitarbeitern fand und heranbildete und dem Heere der Notleidenden ein Heer von Helfern entgegenstellte;

dem echten Jünger Jesu Christi, der unserer Zeit wahres Christentum vorlebte und dessen weltüberwindende Macht überwältigend dargetan hat;

dem warmherzigen Volksmann, der die Schäden unseres Volkslebens aufs Tiefste empfand und statt nutzloser Klagen oder Vorwürfe Wege der Abhilfe zeigte und ging;

dem unvergeßlichen Pastor Friedrich von Bodelschwingh,

dessen Andenken bei uns in Segen steht,
dessen Werk lebendig unter uns weiterwächst,
uns den Willen stählt zum Wehren,
uns die Hoffnung hebt auf Überwindung,

widmen wir zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages dankbares Gedenken, in der tiefen Ueberzeugung, daß die ewigen Quellen des Glaubens und der Liebe, aus denen Bodelschwingh Kräfte der Hilfe und Rettung, der Bekämpfung von Sünde, Not und Niedergang, der seelischen und leiblichen Gesundung schöpfte, auch weiterhin unerschöpfliche Möglichkeiten für den Aufbau unseres daniederliegenden Volkes von innenher gewähren, und in dem festen Willen, mit diesen Kräften zum Wohle unseres Volkes zu wirken.

Die Deutsche Volkspartei Westfalen-Nord.

Der Parteitag erklärte sich mit der Absendung dieser Adresse einverstanden.

Der Vorsitzende des Landesverbandes Lippe der DVP., Herr Kesting, hieß sodann die Parteifreunde im Namen des Landesverbandes Lippe und des Ortsvereins Detmold der DVP. herzlich willkommen. Er drückte seine Freude darüber aus, diesen Gruß an eine so große Anzahl auswärtiger Gäste richten zu können und sprach der Wahlkreisparteileitung besonderen Dank dafür aus, daß sie es ermöglicht habe, den Parteitag in Detmold zu veranstalten. Er schloß unter starkem Beifall der Anwesenden, mit dem herzlichen Wunsch, daß die Tagung aufs neue den Lebenswillen der Partei im Dienste weiterer Arbeit für Volk und Vaterland erweisen und von reichen Erfolgen begleitet sein werde.

Hierauf nahm der Abgeordnete der DVP. im preußischen Landtag, Syndikus Wigand, das Wort zu seinem Referat

Die Deutsche Volkspartei in Preußen

Der Redner hielt eine scharfe Abrechnung mit dem System Braun-Severing-Grimme. Er schilderte im einzelnen, mit welcher Machtwillkür die derzeitigen Machthaber in Preußen ihr Amt ausüben und wie dieses System sich zu einer immer größeren Gefahr entwickelt habe. Er geißelte namentlich das Vorgehen des Kultusministers Grimme, der bewußt die christliche Kultur untergrabe, wobei das Sammelschulsystem immer vorrücke. Aus ihrer Oppositionsstellung heraus unterstütze die D.V.P. das Volksbegehren des Stahlhems. Die Losung könne nur heißen: **Fort mit dieser Regierung! Fort mit diesem Landtag!** Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

*

Der Vorsitzende, Herr Jochmus, wandte sich sodann an den Parteivorsitzenden Dingelden, der unter stürmischem Beifall den Saal betrat. „Wir sind Ihnen" so führte er aus, „schon ehe wir Sie gehört haben, von ganzem Herzen dankbar, was sie in den wenigen Monaten, seitdem Sie an die Spitze der Partei gestellt sind, für Partei und Volk getan haben. Wir danken Ihnen dafür und versprechen Ihnen, daß wir Ihnen in dem schweren Kampf mit den Kräften, die wir haben, zur Verfügung stehen. Ausdruck dieser Gesinnung sollte der Beifall sein, der Sie beim Betreten des Saales begrüßt hat."

Parteivorsitzender Dingelden

dankte zunächst für den herzlichen Willkommengruß und führte aus: Ich weiß, daß das Vertrauen, das in einem mich erdrückenden Umfange aus den Kreisen der Parteifreunde mir entgegengebracht wird, erst verdient werden muß durch eine lange Zeit schwerer Arbeit und wirklich erfolgreicher Taten. Aber ich sehe in dem erwachenden Gefühl des Vertrauens die Rechtfertigung der Anschauungen, von denen getragen ich an meine Aufgabe herangegangen bin, daß die Kraft, die idealen persönlichen u. geistigen Kräfte unserer Bewegung nur verschüttet waren, daß es sich nur darum handelt, den Schutt beiseite zu räumen. Ich habe die Auffassung, daß wir in den vergangenen Jahren bei den großen Kämpfen der Politik all zu sehr verweilt sind bei den einzelnen Tagesfragen und zu wenig und zu selten die großen Grundgedanken, von denen jede politische Arbeit erst ihren Sinn erhalten kann, herausgestellt haben.

Wenn ich mir überlege, worin ich das Kennzeichen des gegenwärtigen Zustandes unseres Volkes erblicke, so lassen Sie mich das mit wenigen Gedanken aussprechen. Ich habe das Gefühl, daß wir in Deutschland in ein Uebergangsstadium eingetreten sind, in dem das Volk auf allen Gebieten des geistigen Lebens, der politischen Arbeit und des Aufbaus seiner Wirtschaft erst allmählich die innere Bedeutung, die innere Kraft finden soll, um sich einzustellen zu den Ereignissen, die in den letzten 12 Jahren bei uns eingetreten sind, Weltkrieg, Zusammenbruch, Revolution, Inflation, Bürgerkrieg, kommunistische Unruhen, Zerstörung der Wirtschaft, Mißhandlungen von außen, Zusammenbruch des Mittelstandes. Ereignisse von historischer Bedeutung, von einer ungeheuren Auswirkung sind in diesem Jahrzehnt auf unser Volk Jahr für Jahr, ja manchmal Monat für Monat eingestürmt. Die Menschen waren dem Eindringen der Ereignisse innerlich nicht gewachsen. Sie standen ihnen unsicher gegenüber, beraubt der alten Stützen ihrer Anschauungen durch die Ereignisse, die der Zusammenbruch und die Revolution bedeuteten, noch nicht gefestigt, suchend tastend, umherirrend. Wir treten jetzt allmählich in eine neue Entwicklungsstufe ein, in der es sich darum handelt, ob wir die Kraft besitzen, wirklich gesunde ideelle und materielle Grundlagen für Staats- und Volksaufbau zu schaffen.

Die Ereignisse haben unser Volk in drei verschiedenen Schichten getroffen: Zunächst die alte Generation, die zurückflüchtete in die großen Erinnerungen der Vergangenheit, dann die Frontgeneration, die in ein Staatswesen zurückkehrte, das machtlos allen niedrigen Trieben und Instinkten preisgegeben schien, wo die Parteipolitik über jeden Staatsgedanken triumphierte. Die Frontgeneration reagierte darauf, indem sie sich resigniert zurückzog, weil sie nicht glaubte, daß es einen Zweck hätte, die Hände zu regen. 3. die jüngste Generation, der der alte Staat mit seiner Macht und Größe nicht Bestandteil ihres inneren Schauens war, sondern der der alte Staat nur mittelbar durch Berichte nahegebracht sein konnte. Das ist der Zustand, in dem die Menschen in Deutschland den Ereignissen gegenübergestellt wurden. Das ist die letzte Wurzel für den Ausbruch von Leidenschaft, der sich am 14. September 1930 ziffernmäßig zum ersten Male unseren Augen manifestierte. Ich will eins ganz offen und ohne Beschönigung aussprechen. Wir Politiker aus den alten bürgerlichen Parteien habe all zu lange nur die Oberfläche des nationalen Lebens gesehen und vergessen, daß hinter der Oberfläche Dinge vor sich ginoen, die eines Tages ihren furchtbaren Ausdruck finden konnten. So ist der 14. September für uns alle ein Menetekel und namentlich für eine Partei, die ihren Stolz doch in den großen Jahren ihrer geschichtlichen Wirksamkeit darin gefunden hat, daß für ihre Arbeit, für ihr Schaffen nicht irgendwelche standesmäßigen Wünsche, nicht das Motiv der klassenmäßigen Instinkte maßgebend sein sollten, sondern die große von innerem Blut erfüllte Staatsidee. Wir wollen uns wieder auf das Beste in uns besinnen. Wenn wir es tun — daran habe ich keinen Zweifel — und wenn wir die positiven Kräfte für die Zukunft einsetzen, dann wird zugleich damit auch Selbstvertrauen und Zukunftsglauben in die Reihen unserer Anhänger Einzug halten. Es ist ein Weg, der von populären Maßnahmen Schritt für Schritt begleitet sein wird, wo rauschende Erfolge sobald nicht zu erzielen sein werden.

Worum handelt es sich? Der deutsche Mensch der letzten 12 Jahre hat sich daran gewöhnt, sich des stärksten Faktors zu begeben, nämlich der Selbstverantwortung. Die Parteien, und zwar alle Parteien ohne Ausnahme, haben den deutschen Parlamentarismus als ein Werkzeug des Wettlaufes um die Gunst der größten Wählerzahl betrachtet. Man hat in diesem Wettlauf den Instinkten der einzelnen Berufe und Schichten geschmeichelt. Man hat Versprechungen gemacht u. die an sich vorhandenen Schwächen des deutschen Menschen zu einer ungeheuren Gefahr ansteigen lassen, so daß jeder zuerst fragt, welche Ansprüche er an den Staat zu stellen hat. Auch hier alle ohne Ausnahme. Angefangen von dem Großgrundbesitzer des Ostens, der seinen alten Lebensstandard nicht aufgeben wollte und alle Rettung von der Hilfe des Staates erwartet, bis zu den Industriellen, die immer wieder das sehr gefährliche Gespenst der wirtschaftlichen Subventionen heraufbeschworen, in deren Gefolge noch immer das Gespenst der Korruption gestanden hat, bis hinüber zu dem Mittelstand, der in der Gestalt der Wirtschaftspartei nichts anderes darstellt als das nackte Bekenntnis zum Berufsegoismus. Weiter die Arbeitnehmer, die durch ihre Gewerkschaften in gleicher Richtung eingestellt und erzogen wurden. Alle Berufsschichten sind diesen Weg gegangen. **Die Erscheinung, daß der deutsche Mensch alles nur vom Staate erwartet, muß verschwinden, wenn das Volk wieder gesunden soll. Alle Schichten des Volkes müssen herabgedrückt werden von einem Lebensstandard, an den sie sich allmählich in dieser Zeit gewöhnt haben, und herangezogen werden zu sittlicher Verantwortung. Das bedeutet zugleich, daß der gesamte öffentliche Apparat, in Reich, Ländern und Gemeinden von dem unerhörten aufgeblähten Umfang, den er angenommen hat, wieder auf das Maß beschränkt werden muß, das den wahren in uns wohnenden wirtschaftlichen Kräften entspricht. Staat und öffentliche Hand müssen die Finger von Dingen lassen, die der verantwortlichen Persönlichkeit des Wirtschaftslebens, aber nicht der öffentlichen Hand zustehen. Das Eindringen der öffentlichen Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden in weite Teile des Wirtschaftslebens ist mit eine der Ursachen schwerster wirtschaftlicher Nöte, unter denen wir heute zu leiden haben. Wir haben uns immer wieder klar zu machen, daß es einen Weg des Verzichtes für den Staat und für den einzelnen ist, daß es ein Weg ist, der von den führenden Staatsmännern Verantwortlichkeit, Mut, Mut zur Unpopularität, Verzicht auf äußeren Glanz erfordert.**

Was bedeutet demgegenüber

die nationalsozialistische Bewegung?

Ich bin der letzte und habe es offen in der Oeffentlichkeit und auch in persönlichen Gesprächen wiederholt zum Ausdruck gebracht, der leugnen wollte, daß der stärkste Motor, der diese Bewegung emporgetragen hat, das Aufbäumen des deutschen Gefühls gegen den Zustand der Mißhandlungen und Demütigungen war. Die lange zurückgestauten inneren Kräfte haben am 14. September die Dämme durchbrochen und eine Bewegung entfesselt, die ihre Stärke nur dadurch erhalten hat, daß sie in einer primitiven, aber an das Gemüt des Menschen greifenden Sprache die Gefühle des Sichaufbäumens vermittelte. Darin liegen Verbindungslinien, die wir nicht leugnen können. Für die Staatsführung wie für die Politiker anderer Parteien bedeutet der elementare Ausbruch vaterländischer Empfindungen natürlich die Möglichkeit einer starken Kraftentfaltung. **In der Geschichte der Völker und auch in der Geschichte unseres Volkes wird aber immer das Wort wahr bleiben, daß über die Dauer und den Wert einer politischen Bewegung nicht ihre Motive entscheiden, sondern das, was die Führer der Bewegung mit Entschlossenheit und Besonnenheit und mit klarer Erfassung des Notwendigen mit diesem Material anzufangen verstehen. Darin liegt der ungeheure tragische Konflikt für das deutsche Volk, daß diese Bewegung gegenüber den Gegenwartsaufgaben, von denen ich sprach, sich völlig hilflos erwiesen hat. Keine Spur von dem Versuch mit wirklichem Ernst, mit wirklichem Bemühen in diese harten Tatsachen der Wirtschaft und des Staatslebens einzudringen und jetzt die Verantwortung für unpopuläre Tagesarbeit zu übernehmen. Statt dessen die Flucht in das Land der Phantasie, des Rausches und der Leidenschaft. Das ist ein Verhängnis nicht nur für die Bewegung, die ich meine, sondern ein Verhängnis für das deutsche Volk, weil die 6½ Millionen, die am 14. September der nationalsozialistischen Partei ihre Stimme gegeben haben, doch wohl nicht nur einem dunklen Gefühl Ausdruck geben wollten, sondern zugleich auch der Erwartung Ausdruck geben wollten, daß diese Bewegung in die Lage gesetzt werden sollte, mit Hand anzulegen und sich verantwortlich einzustellen zu den verschiedenen Problemen.**

Wenn gesagt wird, daß man der nationalsozialistischen Partei ja keine Gelegenheit gegeben habe, zu der Verantwortung zu stehen, so mache ich daraus kein Hehl, daß ich es an sich für zweckmäßig gehalten hätte, wenn man damals nach dem 14. September einmal die Frage der Verantwortung an die nationalsozialistische Partei gestellt hätte. Aber ich fürchte, damals wäre die Antwort genau so negativ ausgefallen wie heute. Die Bewegung ist in ihren verschiedenen Bestandteilen so absolut gegensätzlich und unausgeglichen und das Gedankengut das diese verschiedenen Teile zusammenbinden soll, ist so arm und so unklar, daß es die Kraft zu einer einheitlichen Führung an verantwortlicher Stelle gar nicht besitzt. Der letzte Grund für den Exodus der Nationalsozialisten aus dem Reichstag sind doch nicht die äußeren Anlässe in bezug auf die Geschäftsordnung und die Immunitätsfrage, sondern weil der Führer der Nationalsozialisten erkannt hat, **entweder bleibt die Partei im Parlament und bringt vor den einzelnen sachlichen Fragen, die in immer schnellerem Tempo an sie herangebracht werden, auseinander, oder man muß sie wieder hinausführen in die freie Sphäre der Agitation. Das ist der letzte Grund für die Flucht aus der Verantwortung in die Versammlungssäle.**

Ich habe Verständnis dafür, daß eine Partei sehr stark agitatorisch eingestellt sein muß, so lange sie sich im Kampfstadium befindet. Die Agitation hört aber auf und die Verantwortung beginnt, an jenem Tage, wo 107 Abgeordnete einer Partei im Reichstag sitzen. Wenn Herr Dr. Goebbels im Reichstag sagte „Was wir einmal tun werden, wenn wir einmal die Macht haben, geht niemand etwas an", so ist das nicht nur die Verlegenheit und das Ausweichen in irgendwelche verschwommene Zukunftsbilder, sondern ein Beweis, daß die Führerpersönlichkeit, die so etwas ausspricht, nicht die sittliche Reife hat, um Führer zu sein (Sehr richtig!) Wenn 6½ Millionen Menschen ihr Vertrauen einer Bewegung gegeben haben, dann haben darüber hinaus alle Deutschen ein Recht, zu wissen, was die Herren wollen, wenn sie morgen ans Ruder kommen. **Es ist eine völlige Unmöglichkeit, anzunehmen, daß verantwortliche Politiker sich auf ein reines Hazardspiel einlassen können, ohne irgendwie zu ahnen und zu wissen, was die Herren der nationalsozialistischen Fraktion tun werden, wenn es sich nun wirklich einmal darum handelt, beispielsweise die Arbeitslosenversicherung zu reformieren, die sozial-, wirtschafts- und steuerpolitische Gesetzgebung umzustellen.** Wenn man nur angewiesen ist auf die Antworten, die bisher auf diese Fragen erteilt worden sind, dann sprechen die durch zahllose Anträge in den Parlamenten erteilten Antworten eine ganz eindeutige und zwar antikapitalistische sozialistische Sprache. (Sehr richtig!) **Es ist unmöglich, ein Politik mitzumachen, die in solcher Zeit die Flucht aus der Verantwortung sucht.** Man muß sich klar machen, daß jedes Gehenlassen, jeder Verzicht auf Führung und Beeinflussung im Sinne der Reform und Gesundung unseres Wirtschaftslebens heute bedeuten muß, daß durch die erneute Entfachung einer internationalen Vertrauenskrise, das deutsche Wirtschaftsleben seinen letzten Stoß erhält. So bleibt nichts anderes übrig, als den Versuch zu machen, mit den gegebenen Möglichkeiten den Weg zur Abkehr, zu inneren staatlichen und wirtschaftlichen Reformen zu gehen.

Die Zeit ist vorüber, wo ein Reichskanzler die baldige Senkung der öffentlichen Lasten in Aussicht stellen konnte, die Zeit ist aber auch vorüber, wo ein Reichskanzler solche Versprechungen machte. Seit dem Amtsantritt des Reichskanzlers Brüning hat er mit einer nüchternen Sachlichkeit, die seiner ganzen Natur eigen ist, die ungeheuren Schwierigkeiten der Lage gekennzeichnet und angesichts der öffentlichen Finanzgebarung gar keinen Zweifel darüber gelassen, daß es sich jetzt darum handelt, zunächst einmal **durch scharfe Beschneidung der öffentlichen Ausgaben ein weiteres unheilvolles Defizit zu verhindern.**

Der Redner verwies in diesem Zusammenhang auf den bekannten beim Reichskabinett durchgesetzten Antrag der Deutschen Volkspartei, weitere 300 Millionen Mark im Reichsetat einzusparen, und begegnete dem in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwurf, daß die Partei keine genauen Vorschläge gemacht habe, an welchen Stellen diese Einsparungen erfolgen sollten, mit dem Hinweis darauf, daß die Erfahrung gelehrt habe, daß bei der Veröffentlichung der Sparvorschläge sofort der Ansturm der Interessenten und der Bürokratie dagegen losgegangen sei. Es sei daher nichts anderes übrig geblieben, als durch eine Ermächtigung an die Reichsregierung den Apparat zu schaffen, der wie eine Guillotine im gegebenen Augenblick herniederfauft. Wenn von deutschnationaler Seite, so führte Herr Dingelden weiter aus, behauptet wird, daß am Sozialetat keine Abstriche, wohl aber am Wehretat erfolgen würden, so darf ich feststellen, daß

der Wehretat unter allen Umständen gesichert

ist. Dafür ist die stärkste Garantie das enge persönliche Vertrauensverhältnis, das den Reichspräsidenten mit dem Reichskanzler verbindet. **Es wird niemals zu befürchten sein, daß unter der Führung dieser beiden Männer der Wehretat in seinem Bestande wesentlich angetastet wird.** Wir hätten niemals in der Fraktion zugestimmt, wenn wir nicht die Erklärung des Reichskanzlers gehabt hätten, daß der Sinn unseres Sparantrages in vollem Umfange übernommen wird. Die Erklärung des Reichskanzlers beweist, daß wir es mit einer Persönlichkeit zu tun haben, die viel zu sehr von gewissenhafter Verantwortung erfüllt ist, um leichte parteipolitische Versprechungen zu machen, denen nachher die Taten nicht folgen. Man kann dem Reichskanzler Dr. Brüning vielleicht den Vorwurf machen, daß er zu zögernd und zu bedächtig, zu sehr von Zweifeln belastet an die Dinge herangeht, daß die Maßnahmen, die bis jetzt ergriffen sind, nicht in die Tiefe des Übels hineingreifen. Aber man muß sich frei machen von der Beeinflussung durch agitatorische Behauptungen anderer Stellen, die die Tätigkeit dieses Reichskabinetts und dieses Reichskanzlers immer noch als marxistisch hinstellen wollen. **Der Weg, den wir seit den letzten Monaten gegangen sind, ist in der Tendenz, das kann keiner bestreiten, der Weg des Abbaues des Systems des Staatssozialismus und der sozialistischen Verstaatlichung unserer Wirtschaftsordnung. Das Tempo mag vielen noch nicht genügen, die Tendenz steht unzweifelhaft fest. Was die Deutsche Volkspartei anlangt, so lehne ich für uns jede Bundesgenossenschaft mit der Sozialdemokratie ab.** Es wäre töricht, wenn das Reichskabinett die Hilfe der Sozialdemokraten bei der Verabschiedung der Osthilfe und des Wehretats ablehnen würde. Wir wissen, warum die Unterstützung gewährt wird. Das ist das preußische Problem.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Herr Dingelden auf

die Sozialpolitik

zu sprechen und legte die im Laufe der Zeit eingetretenen großen Auswüchse der Sozialversicherung dar. Er führte aus, daß die Entwicklung den Weg gegangen sei, daß das uferlose Tarifsystem in der gegenwärtigen Notzeit seinen wirtschaftlichen Unsinn vor jedermann, der sehen und hören wolle, mit aller Kraft bekunde. Natürlich dürfe die Not nicht zu einem einseitigen Parteidiktat ausgenutzt werden. Die verständigen Unternehmer denken auch gar nicht daran, solche Methoden zu befolgen, die sich sehr bald an ihnen selbst rächen würden. Keinesfalls dürfe es aber so weit kommen, wie in Duisburg, wo die Hütte Ruhrort-Meiderich stillgelegt werden mußte, obwohl der größte Teil der Arbeiter den Vorschlag des Oberbürgermeisters Dr. Jarres angenommen habe, während die Gewerkschaften sich dagegen erklärten und auf ihren Druck die Stillegung erfolge. **Das Dogma der Tarifverträge war stärker und hat sein starkes Gewicht in die Wagschale geworfen ohne Rücksicht auf die Lebens- und die Arbeitsmöglichkeit und das seelische Gleichgewicht von Tausenden von Arbeiterfamilien.** Für den Reichsarbeitsminister Stegerwald werde es als ehemaligen Gewerkschaftsführer gewiß nicht leicht sein, bei der Sanierung der

Die Kundgebung im Neuen Krug

Am Abend sprach Herr Dingelden in einer vaterländischen Kundgebung im Neuen Krug, die ebenfalls einen starken Besuch aufwies. In seiner Ansprache gedachte er zunächst des Volkstrauertages und des schweren Völkerringens. Er erinnerte an die Augusttage des Jahres 1914, wo die Volksgemeinschaft urplötzlich vorhanden war und sich die Einigkeit der deutschen Nation seit langer Zeit wieder in voller Kraft zeigte, die alle Parteischranken, alle konfessionellen Schranken durchbrach. Dann kam das jahrelangen Ringen mit aller Not, mit all den Entbehrungen, mit all den fortschreitenden Fäulniserscheinungen in der Heimat. Gerade heute, wo das Volk uneins ist, wo die Gefühle des Hasses und der Leidenschaften im politischen Tageskampf regieren, tut der Gedanke an jene Jahre, in denen das deutsche Volk als einige Nation Leistungen von übermenschlicher Größe vollbrachte, bitter not. **Für uns, die wir in der Zeit der Ohnmacht, in der Zeit der Demütigungen und Zwangsmaßnahmen leben, in der man unserem Volk nicht Lebensraum und Lebensfreiheit geben will, wird der Gedanke an dieses machtvolle deutsche Heer in seinen Ruhmes- und Heldentaten immer die Stätte der Erinnerung sein, von der nicht nur wehmütiger Schmerz, sondern auch glaubensstarke Hoffnung ausgeht.** (Bravo!) Traurig fürwahr, daß wir erleben mußten, daß das größte Land des Deutschen Reiches jetzt glaubt, diesen Tag als staatlichen Feiertag nicht anerkennen zu dürfen, weil eine private Organisation in der Veranstaltung dieser Feier dem Staat den Rang abgelaufen hat. **Wie dankbar sollte gerade eine wirklich kluge Staatsführung sein, wenn das Volk in dieser trüben Zeit einmal wieder die Möglichkeit der Zusammenfassung all der auseinander- und entgegenstrebenden Kräfte in solchem Gefühl und Gedanken der Gemeinschaft und der Erinnerung findet!** (Sehr richtig!) Es ist nicht nötig, daß gerade die Nation, die aus welchen Gründen auch immer das Weltringen verloren hat, bis jetzt nicht die Kraft fand, die gleiche Feier der Erinnerung für das ganze Volk ohne Unterschied zu finden, die in anderen Nationen längst Selbstverständlichkeit geworden ist.

Wenn ich heute unsere Gegenwart anschaue, so habe ich eins auf das tiefste zu beklagen, was für die Zukunft unendlich gefährlich sein kann. Das ist, daß heute zwischen den verschiedenen Volksgruppen die Mauern des Hasses so hoch gezogen sind, daß man kaum die Wiederherstellung einer Einheit noch für möglich halten kann, daß heute zwischen politischen Gruppen, die ihrer Natur nach eigentlich zur gemeinsamen Arbeit verbunden sind, die persönliche Verunglimpfung, die absichtliche Verletzung des Ehrempfindens des Andersdenkenden eine selbstverständliche Waffe im politischen Meinungsstreit geworden ist. Wir sollten solche Tage der Erinnerung dazu benutzen, darüber nachzudenken, was jede Partei und was jeder einzelne für sich im Leben der Volksgesamtheit tun kann, um diese Flut des Giftes und des Hasses wieder zurückzudrängen und der Kraft der Einigkeit wieder stärkere Freiheit zu verschaffen. Gewiß, die Meinungen darüber, auf welchen Wegen ein freieres, ein größeres, ein machtvolleres Deutschland geschaffen werden kann, gehen auseinander. Das ist kein Grund für die, die in diesem Ziel einig sind, zu vergessen, daß sie das Ziel nur erreichen können, wenn sie gemeinsam marschieren.

Wie anders ist das Bild in den Ländern, die unsere Gegner im Weltkriege waren! In Frankreich herrscht in allen Lebensfragen der Nation bis in die Reihen der französischen Sozialisten hinein eine Disziplin und eine Einigkeit im Kampf nach außen, die bei uns nicht zu verzeichnen ist. Soll ich Sie an das furchtbare Wort eines sozialdemokratischen Politikers erinnern: Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt? Soll ich Sie daran erinnern, wie oft wir gerade, wenn es sich um Fragen des Wehrwillens handelte, zu kämpfen hatten gegen das Unverständnis dieser Schicht? Aber ist es auch notwendig, daß wir heute, wo alles darauf ankommt, das deutsche Volk aus seiner tiefen Erniedrigung, die deutsche Wirtschaft aus ihrer schweren Not zu befreien, alle Kraft lediglich dafür einsetzen, die Schuldigen unter uns zu suchen und sie anzuklagen und sie vor irgend ein Gericht der Öffentlichkeit zu schleppen? **Nicht die retten das Vaterland, die den Prozeß über die Vergangenheit führen, sondern die werden das Vaterland retten, die aus den Fehlern gelernt und zur Umkehr rechtzeitig gemahnt und entschlossen in die Zukunft blicken.** Deshalb ein offenes Wort nicht der Feindschaft und nicht der Gehässigkeit, aber doch der Warnung. Ich habe den Eindruck, daß alle die vielen Menschen, die im vorigen Jahr von ihrem vaterländischen Gefühl getrieben, daß der Zustand, in dem unser Volk lebt, nicht länger ertragen werden könne, in die nationalsozialistische Bewegung hineingeströmt sind, mehr wollen als lärmende Versammlungen. Ich habe das Gefühl, daß alle diese Menschen Handeln verantwortlicher und besonnener Führung wünschen, und ich kann mir nicht vorstellen, daß die Methoden, die man jetzt neuerdings mit verschärften Anstrengungen wieder gewählt hat, diesen Wünschen entsprechen. Nicht daß 107 Abgeordnete jeden Abend große Demonstrationsversammlungen abhalten, sondern daß 107 Abgeordnete mit Zähigkeit und Entschlossenheit und Verantwortungsmut Hand anlegen, um die Dinge zu ändern, das will das Volk!

Dazu kommt das andere, daß bekanntlich eine solche Demonstrationswelle in sich die Gefahr einschließt, daß sie entweder sich tot läuft, da auch die Versammlungsbegeisterung keine Ware ist, die man einpökeln kann oder aber daß man aus den Sälen auf die Straße geht. Daß aber etwas Derartiges gleichzeitig den **Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft und des deutschen Staatsverbandes** bedeutet, das sollten sich Führung und Gefolgschaft rechtzeitig vor Augen stellen. Die Macht des Staates ist stark genug, um auch solchen Dingen zu begegnen, aber nicht darauf kommt es an, ob solche Versuche mit Aussicht auf Erfolg gemacht werden können, sondern darauf kommt es an, daß in einer Zeit, in der Wiederherstellung des Vertrauens im Innern und im Ausland die Voraussetzung für die Wiederaufrichtung deutschen Wirtschaftslebens ist, nicht mutwillig dieses Vertrauen zerstört wird. (Bravo!)

Das deutsche Volk steht allein, man muß beinahe sagen, wieder allein. Wir sehen, wie eine neue Front der Nationen um uns herum sich bildet mit dem Ziel, den Status der Dinge, der im Versailler Diktat niedergelegt ist, zum bleibenden Gesetz zu erheben. **Wir alle wissen, daß das deutsche Volk um seiner Zukunft, um seiner Kinder, um seiner Vergangenheit, um seiner Geschichte, um seiner Gegenwart, um seiner Arbeitskraft und seines Lebens willen niemals darauf verzichten kann, dieses System als ein unerträgliches, gewalttätiges Zwangssystem zu bekämpfen und alle Kraft darauf zu verwenden, die Ketten zu brechen, die sein Leben heute einschränken.** Wir sehen, wohin wir blicken, daß dieses Marterinstrument, das damals in Versailles ausgedacht wurde, deutsches Leben nicht zur Entfaltung kommen läßt. Wenn wir uns die schweren Leidensjahre der Fremdherrschaft im Westen vor Augen halten, wenn wir uns entsinnen, mit welcher Zähigkeit damals französische Staatsmänner und französische Militärs mit dem Ziele der Zerstückelung Deutschlands gearbeitet haben, werden wir umso mehr Verständnis dafür haben, daß heute im Osten unseres Reiches nicht nur um wirtschaftliche, sondern vor allem um staatspolitische Ziele gekämpft werden muß, denn was dem Westen angetan wurde, das steht dem Osten Deutschlands bevor, wenn es nicht gelingt, mit der Wirtschaft zugleich die Menschen, die den Schutzwall bilden sollen, zu retten. Das abgetrennte Ostpreußen, das leidende und zerstückelte Oberschlesien, die Grenzmark, der Korridor, all das deutsche Kulturgut und deutsche Menschentum, das jenseits der Grenzen gegen seinen Willen unter Fremdherrschaft zu leben verurteilt ist, alle diese Dinge stehen als ständige Mahner vor uns, die wir jetzt in Deutschland alle Kräfte einzusetzen haben, um den Osten aus der Gefahr zu retten, in der er sich befindet. **Der Verlust des Ostens wäre gleichbedeutend mit dem Verzicht auf die Wiederaufrichtung eines geschlossenen, machtvollen, das ganze Deutschtum umfassenden Reiches. Das Versailler Diktat ist für uns kein Recht und wird es niemals sein, sondern bleibt, solange es besteht, Gewalt.** (Lebhafte Zustimmung.) **Das Ziel allen außenpolitischen Strebens ist im Kampf um den Lebensraum des deutschen Volkes und muß sein, dieses System zu beseitigen.** (Erneuter Beifall.)

Wir gehen in diesem Jahre schweren Entscheidungen entgegen. Das deutsche Volk will keinen Revanchekrieg, das deutsche Volk will, daß es auf der Grundlage gleichen Rechtes und gegenseitiger Achtung unter den Nationen der Welt und des alten Europas das leisten kann, wozu es befähigt ist und wozu es Gott geschaffen hat. Solange es aber möglich ist, daß der französische Kriegsminister bei einer Verteidigung des französischen Wehretats, der mehr als das Zwölffache an Geld von dem verlangt, was der deutsche Wehretat kostet, sich zur Aufrechterhaltung solcher Rüstungen auf die **Lüge von der deutschen Kriegsschuld** stützen will, solange scheint uns etwas Derartiges noch allzu weit entfernt von einem wirklichen aufrichtigen Willen zur Gleichberechtigung. Es wird einer ausgedehnten, zähen Propaganda in den nächsten Monaten bedürfen, um hier Wandel zu schaffen in der Welt.

Ich bin der Meinung, so fuhr der Redner dann fort, daß wir auch den Gedanken der Einheit, den Gedanken der Zusammenfassung der Kräfte in Deutschland nicht nur aus wirtschaftlichen Überlegungen, nicht nur aus finanziellen Nöten heraus, sondern aus vaterländischen Gründen ganz anders anpacken müssen als bisher. Es ist unerträglich, daß der Wille des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers durchkreuzt werden kann durch die jeweils parteipolitisch gelagerten Verhältnisse in den einzelnen Ländern. Ich bin der festen Überzeugung, daß wahre Autorität und wirklich besonnene Führung in einem großen Staatswesen kein Gegensatz zum Gedanken der Freiheit sind. (Einem Zwischenrufer, der hier einwarf: „Wie bei Brüning!" entgegnete Herr Dingelden unter lebhaftem Beifall schlagfertig: „Sie werden ja schon gemerkt haben, daß Brüning führt und Sie haben die Freiheit, ihm zu folgen!")

Der Redner kam sodann auf die Frage der Abrüstung zu sprechen und faßte den deutschen Standpunkt dahin zusammen: **Entweder gleiche Abrüstung für alle oder gleiche Rüstungsfreiheit für alle.** Weiter wies der Redner auf die ungeheure russische Gefahr hin, die für Europa von schicksalhafter Bedeutung werden könne. Nachdem Herr Dingelden noch einmal die Notwendigkeit und die Bedeutung einer wirklichen Volksgemeinschaft für die deutsche Zukunft herausgestellt hatte, schloß er seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache mit den Worten: „Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand, blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland!"

Stehend sang die Menge sodann die Nationalhymne. Musikalische Vorträge des „Mozarteums" und des Detmolder Doppelquartetts, die sich wie schon so oft so auch diesmal in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatten, gaben der Rede Dingeldeys den passenden Rahmen und trugen wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Dingelden im Kreise von Parteifreunden



Von links nach rechts: Syndikus Sartorius-Bielefeld, Meyer zu Schwabedissen-Bielefeld, Reichstagsabgeordneter Dingelden, Hofrat Staercke.

Sozialpolitik Einrichtungen zu revidieren, die wirtschaftlich untragbar und unsinnig geworden sind. Aber in dieser Zeit der Not müsse man den Mut zur Unpopularität haben.

Der Redner kam sodann auf

die Arbeit des Reichstages

zu sprechen und betonte, der Reichstag werde heute vor vollzogene Gesetze nur mit der Frage gestellt, ob er entschlossen sei, sie wieder aufzuheben. **Ich sehe keinen andern Weg,** so erklärte Herr Dingeldey, **zur Lösung der großen Aufgaben, als daß die Regierung die Verantwortung in vollem Maße übernimmt und daß der Reichstag sich freiwillig beschränkt, indem er nach Verabschiedung des Etats und der Osthilfe sich auf einige Monate vertagt, um auf diese Weise die Möglichkeit zu einer sachlichen, ruhigen und stetigen Arbeit der Regierung zu geben.** Man könnte sagen, daß man sich damit des Einflusses begibt und der Regierung blindes Vertrauen schenkt. Ich habe den Eindruck gewonnen und glaube, daß auch die Freunde im Lande allmählich den Eindruck bekommen haben, daß die Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen dem Parteiführer der Deutschen Volkspartei und dem gegenwärtigen Reichskanzler nicht unergiebig in der jüngsten Vergangenheit gewesen ist. Sie kann und wird aufrecht erhalten werden, obwohl Parlament und Fraktion nicht arbeiten. Der Reichskanzler Brüning hat einmal zu seinen Gunsten in die Wagschale zu werfen das enge persönliche und ungeschwächte Vertrauensverhältnis zum Reichspräsidenten und er hat zum zweiten in die Wagschale zu werfen, daß der Weg, den er bisher gegangen ist, grundsätzlich ganz gewiß

der Weg der Revision und der Reform

ist und er hat zum dritten — und das ist nicht bloß mit dem Verstande zu fassen — in seinem persönlichen Charakter, in der Zuverlässigkeit dessen, was er erklärt und in der Gewissenhaftigkeit seines Wollens bis jetzt keine Ursache zu wirklichem Mißtrauen gegeben. Entscheidend wird für die Linie der Politik die Grundeinstellung des verantwortlichen Reichskanzlers sein. Und gehören wir denn wirklich zu denjenigen, die dann, wenn sie ein noch so begründetes Mißtrauen in sich fühlen, nichts anderes zu tun wissen, als zunächst einmal das Bestehende zu zerstören und zu stürzen, ohne zu wissen, was an die Stelle gesetzt werden kann? Haben die Herren Führer der Deutschnationalen, die jetzt durch die Lande fahren, den Beweis geliefert, daß sie willens und befähigt wären, die Probleme zu meistern? Ich habe nicht den Eindruck, daß Hugenberg durch Erfindung einer neuen Währung den Beweis geliefert hat, daß er aus der Inflationszeit gelernt hat und auch nicht den Eindruck, daß die Erfindung der Reparationsabgabe den Beweis dafür abgeben kann, daß er mit den handelspolitischen Rückwirkungen einer solchen Maßnahme auch nur einigermaßen sich befaßt hat.

Wir sind entschlossen und gern bereit — und haben es nicht nur einmal erklärt, und nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch in ernsthaften persönlichen Verhandlungen erklärt — **über eine nach rechts erweiterte Regierungsbildung unter Führung des gegenwärtigen Reichskanzlers zu reden, um jeden Anschein auszuschließen, als ob heute noch sozialistische Einflüsse am Werke seien.** Ich bedauere es auf das tiefste, daß gerade die Deutschnationale Partei durch den Auszug aus dem Reichstag sich in so völlige geistige Abhängigkeit von einer Bewegung gebracht hat, die in ihren positiven Zielen doch ganz gewiß alles andere als alter preußischer Konservatismus ist. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die wertvollen Kräfte, die aus dem alten preußischen Holz geschnitzt sind, Gefallen haben können daran, daß ihre Führer nichts Besseres zu verkünden wissen, wie Oldenburg-Januschau: „Wenn ich nicht Deutschnationaler wäre, möchte ich Nazi sein.“ Es ist traurig und historisch ein Unglück für die Entwicklung der bürgerlichen Kräfte, daß die Deutschnationale Partei, die ihrer Größe nach einmal dazu berufen war, wirklich die Führerin zu einer Neubildung der Kräfte im deutschen Staatsleben zu werden, heute unter Engstirnigkeit und parteipolitischer Verblendung dahin gelangt ist, unter Verleugnung ihres eigenen Wesens sich allmählich in nationalsozialistische Gefolgstruppen aufzulösen. Wenn man uns anklagt, daß wir draußen geblieben sind und daß wir trotz der für uns zweifellos erschwerten Position den Versuch machen, den Kurs des Reichstages weiter zu beeinflussen, so tragen wir die Klage gern. **So lange wir drin sind, fühlen wir uns als das lebendige Gewissen der Regierung zur Durchsetzung des Kurses, den sie uns versprochen hat. Bis jetzt hat sich nicht gezeigt, daß wirklich aus dem Exodus ein Steigen sozialistischer Macht werden sollte. In dem Augenblick aber, wo dies der Fall sein würde, werden Sie mich an der Tür des Herrn Reichskanzlers finden, um ihm die Erklärung zu überreichen, daß wir nicht in der Lage sind, einen solchen Kurs mitzugehen.** (Bravo!)

Der Einbruch der Sozialdemokraten in die Agrarpolitik durch den Gefrierfleischantrag wird den Deutschnationalen sehr teuer zu stehen kommen. Wir haben die Frage der Ablehnung oder ernsthaften Beschneidung der Technischen Nothilfe und die Aufhebung des Ebertschen Streikverbots sehr viel ernster genommen und sofort zum Anlaß einer Unterredung mit dem Reichskanzler genommen. Ich kann Ihnen auch mitteilen, daß beide Dinge vor der Verabschiedung des Etats in 3. Lesung wieder verschwinden werden.

Die Tributfrage ist nicht zu lösen ohne innere Reformen. Was wir wollen, ist, unsere Unterhändler davor zu bewahren, daß sie wie damals bei der Haager Konferenz wegen der finanziellen Unordnung in der Heimat mit Telegrammen überschüttet werden, sofort abzuschließen, weil der Ultimo nicht gehalten werden könnte. Wir wollen das Reich dafür stark machen, daß es in solchen Verhandlungen auch einmal eine Epoche der Stürme aushalten kann. Wir sind uns bewußt, daß

die außenpolitischen Entscheidungen der nächsten Zeit

von ganz grundsätzlicher Bedeutung sind. Es dreht sich nicht nur um die Tributfrage, sondern in diesem Zusammenhange wird das ganze Verhältnis des alten Europa aufgerollt werden. Wenn der Plan gelingt, daß wirklich das riesenhafte russische Dumping Tatsache werden sollte, von dem manche Wirtschaftskenner mit ernsten Sorgen sprechen, dann wäre es gleichbedeutend mit der Gefahr, daß die Seelen der europäischen Völker, die heute in Wirtschaftsnot darnieder gedrückt werden, die Beute der bolschewistischen kulturwidrigen Lehre werden. **Die europäischen Völker und insbesondere Frankreich und seine Staatsmänner werden dann zu erweisen haben, ob sie einsichtig genug sind, nicht nur mit Worten von einem geeinten Europa zu phantasieren, sondern eine wirkliche solidarische Zusammenarbeit schaffen wollen.**

Wir müssen darüber hinaus unser eigenes Wesen klar und programmatisch festumrissen herausstellen, wir müssen große politische Ziele auch dann aussprechen, wenn wir wissen, daß sie jetzt nicht durchgeführt werden können. Wir müssen unsern Anhängern ein politisches Zukunftsbild vor die Augen stellen, das ihnen Vertrauen gibt und ohne das eine Partei nicht bestehen kann. Die Deutsche Volkspartei wird deshalb folgende Anträge stellen:

1. Heraufsetzung des Wahlalters auf 25 Jahre, weil wir der Überzeugung sind, daß man die Jugend nicht mit einer Verantwortung belasten soll, die sie noch gar nicht tragen kann.

2. Wir wollen weiter, weil wir wissen, daß der Reichstag nur ungern daran geht, sein Eigenleben zu beschränken, daß der Reichspräsident ermächtigt wird, seinerseits den Beginn und das Ende eines Tagungsabschnittes zu bestimmen, und wir wollen

3. daß in der Reichsverfassung festgelegt wird, daß der deutsche Reichspräsident zugleich das Oberhaupt des Landes Preußen sein muß.

Darüber hinaus sind die Arbeiten in den von mir eingesetzten zuständigen Ausschüssen der Partei so weit gediehen, daß ich mit aller Bestimmtheit jetzt sagen darf, daß der Zentralvorstand der Partei in einer Tagung nach Ostern in der Lage sein wird, ein

Neues Aktionsprogramm der Deutschen Volkspartei

zu beschließen. **In diesem Programm wird enthalten sein ein ganz klares Programm über die Reichsreform,** aus dem jeder ersehen kann, wie wir uns den deutschen Einheitsstaat der Zukunft denken. Ferner wird enthalten sein eine Stellungnahme zu den kulturellen immateriellen Dingen des Lebens, die wir allzu lange vernachlässigt haben, an die heranzugehen jetzt aber die Zeit ist. Es ist nicht Aufgabe einer politischen Partei, den Inhalt des Glaubens irgendwie zu bezeichnen, es ist aber Aufgabe der Partei, die Kraft des Glaubens zu unterstützen da wo sie vorhanden ist, und sie zu wecken, wo sie geweckt werden kann. **Nur vor der Toleranz habe ich Achtung, die sich selbst auf eine eigene klare Stellungnahme gründet.** Wir sehen, daß heute der Kollektivbegriff an die Stelle der verantwortlichen sittlichen Persönlichkeit tritt. Wenn unsere Partei einen Sinn haben soll für die Zukunft, dann kann es nur der sein, daß sie in einer Zeit des Unterfinkens der sittlichen Werte die **Bedeutung der sittlichen Persönlichkeit** wieder zur starken Macht im deutschen Volke bringt.

Wir stehen in einer Zeit schweren Ringens um Probleme, bei deren Lösung alle Kräfte eingesetzt werden müssen. **Wir werden diesen Weg — der Überzeugung lebe ich — mit Erfolg zu Ende gehen, wenn wir jetzt Kampfesmut und Kampfesgeist für eine große Deutsche Volkspartei zum Besten des deutschen Vaterlandes Tat werden lassen!** (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Der Vorsitzende dankte dem Parteiführer im Namen des Parteitages für seine überaus fesselnden und inhaltreichen Ausführungen und eröffnete sodann die Aussprache. An ihr beteiligten sich u. a. die Herren Engberding-Münster, Büsch-Gelsenkirchen, Friedrichs-Bielefeld und A. Müller-Oerlinghausen. Nachdem Herr Dingeldey auf die in der Aussprache vorgebrachten Fragen kurz geantwortet hatte, schloß Herr Dr. Jochmus kurz vor 3 Uhr mit einem nochmaligen Dank an die beiden Redner wie an die Zuhörer den Parteitag.

Lipper Land

— **Keine Fristenverlängerung für den stückweisen Verkauf von Zigaretten.** Es werden immer wieder Gerüchte verbreitet, nach denen der Reichsminister der Finanzen beabsichtigen soll, die für den stückweisen Verkauf von Zigaretten (Einzelverkauf) durch Verordnung vom 6. 2. 1931 bis zum 28. 2. 1931 festgesetzte Frist zu verlängern. Diese Gerüchte entbehren, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, jeder tatsächlichen Grundlage. Eine Fristenverlängerung für den Einzelverkauf von Zigaretten kommt keineswegs in Frage. Zigaretten dürfen vom 1. 3. 1931 ab nur noch in ganzen, geschlossenen Packungen verkauft werden. Verkäufer, die gegen diese Vorschrift verstoßen, haben Bestrafung zu gewärtigen.

— **„Rund um den Köterberg“.** Nachdem durch den Bau des Köterberghauses der als „Brocken des Weserberglandes“ bezeichnete Köterberg der Wander- und Reisemittelpunkt eines weiten umliegenden Gebietes geworden ist, bemühen sich besonders die der Weser zugeneigten Orte, eine verstärkte Werbetätigkeit unter dem Motto „Rund um den Köterberg“ zu führen. Vor kurzem tagte in Holzminden, Hotel Reichskrone, die unter Beteiligung Lippes gegründete Arbeitsgemeinschaft, um verschiedene praktische Arbeiten zu besprechen. Um das ganze Gebiet, von Blomberg und dem Schwalenberger Lande bis mitten ins Oberwesergebiet, übersichtlich verkehrstechnisch zu erschließen, hat man sich entschlossen, ein gemeinsames Fahrplanbuch herauszugeben, das in einer Auflage von 10 000 Exemplaren gedruckt werden soll. Die Straßenbahnlinie der Pesag von Paderborn über Horn—Bad Meinberg bis Blomberg, die verschiedenen Post- und Autokraftlinien des lippischen Südostens sind entsprechend berücksichtigt worden. [19

Detmold

— **Der Aufmarsch des Reichsbanners,** der in Lippe acht Tage später als im Reiche stattfand, vollzog sich am Sonntag in aller Ruhe. Mit etwa 350 Mann trat die neue Schutzgarde des Reichsbanners, die Schufo (Schutzformation) an die Oeffentlichkeit. Unter Vorantritt eines auswärtigen Trommler- und Pfeiferchorps zog der Trupp, dem sich auch Parteiangehörige der Sozialdemokraten angeschlossen hatten, durch die Straßen der Stadt zum Marktplatz, wo eine etwa 2 000 köpfige Menge die Rede des Landtagsabgeordneten Linne gegen die radikalen Gruppen anhörte. Im geschlossenen Zuge ging es dann zum Volkshaus zurück, wo Reichstagsabgeordneter Dr. Mierendorf eine Ansprache hielt. Die Kundgebung verlief ebenso wie die in Lemgo und Salzuflen ohne jede Störung.

— **Am Volkstrauertage** wurde vom Vorstande des Landesverbandes Lippe des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge am Denkmal auf dem Ehrenfriedhofe zum Gedächtnis an unsere gefallenen Brüder ein Kranz niedergelegt.

— **Kommerzienrat Franz Hartmann †.** Nach langem, schweren Leiden ist am Freitag der Gründer und Vorbesitzer der Sinalco-A.-G. in Detmold, Herr Kommerzienrat Franz Hartmann, im Alter von 60 Jahren in Berlin-Wilmersdorf gestorben.

— **Hausverkauf.** Das Grundstück Hermannstraße 55 ging heute durch Kauf in den Besitz des Herr Ferd. Hoffmann, Hermannstr. 22, über. Die Kaufsumme betrug 24 000 RM.

— **Das Guarneri-Quartett in Detmold.** Das Konzert dieses hochberühmten Quartetts ist die nächste Veranstaltung des Bildungsvereins. Das Konzert findet wieder im Landestheater statt, und zwar am nächsten Montag. Obwohl dieses Quartett von internationaler Zusammensetzung ist, so ist sein Programm doch in der Hauptsache aus deutschen Werken zusammengesetzt, und auch hier in Detmold wird das Quartett deutsche Kammermusik zum Vortrag bringen. Die Zusammensetzung des Programms wird in den nächsten Tagen mitgeteilt werden.

— **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Lieferwagen und einem Motorrade ereignete sich gestern mittag an der Kreuzung Meiersfelder—Lange Straße. Dabei wurden beide Fahrzeuge beschädigt. Der Motorradfahrer hat eine Verletzung an der linken Schulter davongetragen.

— **Sein Saxophon verloren** hat am Sonntag abend gegen 8¼ Uhr ein Musiker in der Nähe von Kaffee Brinkmann. Es handelt sich um ein Instrument der Firma Selma-Paris. Der Finder wird um sofortige Ablieferung des Instruments auf dem Fundbüro gebeten, da der Eigentümer, der dem Wiederbringer sicherlich aus Wiedersehensfreude mit seinem kostbaren Gut recht nett eins blasen wird, solange auf die Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit verzichten muß. Eile ist also geboten!

— **Letzte Vorstellung „Das Geld auf der Straße“ findet Mittwoch, 4. März, 19.45—22 Uhr, statt.** Das reizende Lustspiel um Liebe und Geld eroberte sich auch Sonntag wieder im Fluge die Herzen des Publikums durch seine entzückende, liebenswürdige Pikanterie und begeisterte zu Beifallsäußerungen, die selbst für ein Lustspiel als außergewöhnlich stark zu bezeichnen sind. Die Abonnenten werden um Einlösung der am 1. März fälligen 4. Rate gebeten.

— **Kino-Vorstellung für Arbeitslose** Das Städtische Wohlfahrtsamt schreibt uns: Durch Entgegenkommen des Theater-Vereins ist es ermöglicht, eine Vorstellung für Arbeitslose und Wohlfahrtserwerbslose aus dem Stadtbezirk Detmold zu veranstalten. Die Vorstellung findet am Mittwoch, dem 4. März d. J., nachmittags 4 Uhr, im Landestheater statt mit folgendem Programm: 1. Tönende Wochenschau. 2. Die Drei von der Tankstelle. Der Eintrittspreis beträgt pro Person 20 Pfg. In beschränktem Umfange ist es auch möglich, daß Eintrittskarten für 1 bis 2 Familienangehörige der Arbeitslosen ausgegeben werden. Platzunterschiede werden nicht gemacht. Die Eintrittskarten sind am Mittwoch auf Zimmer Nr. 7 des Rathauses in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags in Empfang zu nehmen. Die Arbeitslosen haben sich durch ihre Stempelkarte usw. auszuweisen. Falls die Berücksichtigung aller Arbeitslosen nicht erfolgen kann, ist beabsichtigt, eine weitere Vorstellung zu ermäßigten Preisen später stattfinden zu lassen. Die Eintrittskarten werden nur in der angegebenen Zeit im Wohlfahrtsamt ausgegeben.

— **Auszug aus der Gewinnliste 5. Kl. 36. (262.) Lotterie, 18. Ziehungstag.** Es fielen: **10 000 RM** auf Nr. 35 273 335 567; **5000 RM** auf Nr. 40 348 93 156 165 760 220 769 223 984 233 255 249 100 250 712 299 833 391 899; **3000 RM** auf Nr. 66 739 106 096 138 093 167 891 174 204 176 241 191 513 264 915 265 662 267 789 279 840 284 880 297 244 301 151 391 216 397 463; **2000 RM** auf Nr. 10 514, 13 161 16 711 18 152 23 481 25 999 35 843 69 610 73 495 92 620 103 183 108 843 119 343 124 829 126 061 133 993 146 382 167 134 167 931 176 424 187 049 190 117, 198 703 200 288 204 114 219 328 226 753 234 450 246 313 250 289 252 882 256 697 265 070 265 323 268 530 282 575 288 518 296 322 300 270 304 542 319 976 321 360 338 334 341 897 353 872 356 612 376 949 379 914 395 043.

Bad Salzuflen

— **Die Neuverpachtung der Waldwirtschaft Forsthaus** fand am Montag vormittag im Rathaussaale statt und hatte außer einer nur kleinen Zahl ernsthafter Reflektanten eine große Menge Neugieriger angelockt, die naturgemäß hauptsächlich Wirtekreisen angehörten. Der Verlesung der Pachtbedingungen, die durch kleine Abänderungen oder Zusätze gegen früher nur unwesentlich verändert worden sind, folgte die vom Bürgermeister abgegebene Erklärung, daß die bisher gezahlte Pachtsumme 4500 RM. betragen hätte und daß für Verzinsung der Neuanlagen jährlich 1540 RM. gezahlt worden seien. Als Wert des nicht mitversteigerten, aber gegen Barzahlung mitzuübernehmenden Inventars wurde ein Betrag von annähernd 25 000 RM. genannt. Die mit 6000 RM. beginnende Versteigerung, an welcher sich außer dem bisherigen Pächter Rache noch der frühere Wirt des Herforder Schützenhofes, Steding, ein Herr Rademacher, der Oberkellner des Ratskellers, Ternedde, und der Inhaber des Bahnhofsrestaurants Bielefeld-Ost, namens Müller, beteiligten, wurde, da auf Anfrage des Bürgermeisters keine Pause gewünscht wurde, ziemlich rasch beendet. Als die drei letzten Höchstbietenden kamen für den seitens des Stadtrates zu erteilenden Zuschlag in Frage: Rademacher mit 8 500 RM. oder mindestens 9 Proz. vom Gesamtumsatz, Rache mit einem Gebot von 8 700 RM. und Steding mit einem Gebot von 8 900 RM. oder mindestens 12 Proz. vom Gesamtumsatz. Ueber die endgültige Entscheidung des Stadtrates, die nach Vorstehendem kaum zweifelhaft sein dürfte, werden wir zu gegebener Zeit berichten.

Lage

— **„Verkehrsmittel einst und jetzt“.** Herr Oberlehrer Stolte hält in der Generalversammlung des Verkehrsvereins Lage am Mittwoch, abends 8½ Uhr, im Restaurant Brakensiek (Stockmeier) den angekündigten Lichtbilder-Vortrag. Freunde der Fremdenwerbung seien auf die Versammlung besonders hingewiesen.

— **Auszeichnung.** Die „Sozietè di Scienze Naturali della Venezia Tridentina“ (Naturwissenschaftliche Gesellschaft für das Tridentische Venetien) mit dem Sitz in Triens (Südtirol) hat in ihrer Generalversammlung vom 22. Sept. d. Js. auf Vorschlag des Grafen Hartig-Klobenstein einstimmig beschlossen, Herrn Dr. Schulz, Studienrat an der Städtischen Freiligrathschule in Lage, wegen seiner Verdienste um die Katalogisierung der Südtiroler Schmetterlingsfauna zum korrespondierenden Mitglied zu ernennen.

— **Bildungseinrichtungen für Arbeitslose.** Um Arbeitslosen Gelegenheit zu weiterer Ausbildung und zur geistigen Anregung zu geben, sind an der Berufsschule Lage folgende Arbeitsgemeinschaften eingerichtet: Für Deutschunterricht: Mittwoch, nachm. 5—7 Uhr, Zimmer 5, Freitag, nachm. 5—7 Uhr, Zimmer 1. Für Rechenunterricht: Montag, nachm. 5—7 Uhr, Zimmer 10, Dienstag, nachm. 3—5 Uhr, Zimmer 5. In 8 Tagen wird ein Kursus in Einheitskurzschrift und in einfacher Buchführung beginnen. Die Teilnahme ist nicht nur auf Jugendliche beschränkt. Meldungen werden in der Berufsschule entgegengenommen. Am Dienstag, 3. März, 5—7 Uhr nachm., findet ein öffentlicher Lichtbildervortrag in der Berufsschule statt über persönliche Eindrücke und Erlebnisse einer Mittelmeerreise (Lehrer Deppe, Pivitsheide). Sämtliche Veranstaltungen sind unentgeltlich, die Lehrkräfte stehen freiwillig im Dienst dieser Arbeitslosen-Bildungsfürsorge.

Oerlinghausen

— **In das Handelsregister** B ist unter Nr. 16 eingetragen: Amtenbrink & Co., Gesellschaft mit beschr. Haftung, Möbelfabrik in Oerlinghausen. Gegenstand des Unternehmens sind die Herstellung und der Verkauf von Möbeln. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Geschäftsführer sind der Kaufmann Otto Arndt, der Betriebsleiter Wilh. Amtenbrink und der Werkmeister Fritz Schlüter, sämtlich in Oerlinghausen. Die Geschäftsführer vertreten die Gesellschaft mit der Maßgabe, daß stets zwei Geschäftsführer die Firma zeichnen müssen. Die Firma ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

— **Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr.** Im „Essener Hof“ fand am vergangenen Sonnabend die Generalversammlung der hiesigen Freiw. Feuerwehr statt, die sich eines außerordentlich zahlreichen Besuches erfreute. In seinen Eröffnungsworten gedachte Brandmeister Freitag des verstorbenen Feuerwehr-Ehrenhauptmanns Carl Stieghorst. Zum Gedächtnis des Verstorbenen und in Anerkennung seiner, für das Feuerlöschwesen geleisteten Dienste erhoben sich alle Anwesenden von ihren Plätzen. Aus dem sodann erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß die Feuerwehr auch im verflossenen Jahre außerordentlich erfolgreich tätig gewesen ist und daß sich außerdem die Mitgliederzahl erfreulicherweise erhöht hat. Nach Erstattung des Kassenberichts wurde der alte bewährte Vorstand durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Im weiteren Verlauf der Versammlung beschäftigte man sich mit der Wahl der einzelnen Kommissionen für das im Spätsommer dieses Jahres stattfindende Fest des 50jährigen Bestehens der hiesigen Freiw. Feuerwehr. Erwähnenswert bleibt noch, daß der angeliehene Betrag für den neuen Mannschaftswagen der Wehr durch den Erlös von Veranstaltungen und durch freiwillige Spenden teilweise abgetragen worden ist. Dem offiziellen Teil der Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an. [50

— **Pickert-Essen des OTV.** Zum traditionellen Pickert-Essen des Oerlinghauser Turnvereins von 1863 im Pollmannskrug hatten sich auch in diesem Jahre zahlreiche Turnerinnen und Turner eingefunden. Außer einem gesunden Hunger hatten alle Teilnehmer einen urgesunden Humor mitgebracht, so daß die Gewähr für einen fröhlichen und fidelen Abend schon im voraus gegeben war. Wenn auch dem Geldbeutel in Anbetracht der schweren wirtschaftlichen Not gewisse Grenzen gezogen waren, so konnte dieser Umstand die fröhliche Stimmung keineswegs beeinträchtigen. Bei Scherz, Tanz und prächtigen Ueberraschungen verlief dieser Abend zur vollsten Zufriedenheit aller. [50

— **Elternabend des Kindergartens.** Schon vor Beginn der Veranstaltung war der Rathaussaal mit Zuhörern und Zuschauern überfüllt, einmal ein Beweis dafür, wie lebhaft noch der gelungene Elternabend vor etwa 2 Jahren in aller Erinnerung liegt und zum andern, mit welch großem Interesse man in Oerlinghausen der Kindergartenbewegung gegenübersteht. Zweck und Ziel dieses Abends war, allen Eltern einen Einblick in das Leben und Treiben im Kindergarten tuen zu lassen. Nun hat gewiß jeder Oerlinghauser schon einmal einen Blick in den Kindergarten am Pastorenweg geworfen, hat sich herzhaft über das lustige, ungebundene Tun und Lassen der Kleinen gefreut, und war nun doppelt erstaunt, diese im Freien herrschende, quicksilbrige Lebendigkeit und natürliche Frische auch auf den „Brettern, die die Welt bedeuten“ wiederzufinden. Darin liegt eben der Reiz dieser Veranstaltungen des Kindergartens. Wir finden hier keine Pose, keine Theatermache oder eitle Schauspielerei, sondern echtes Kinderleben sprudelt uns in ungetrübter Reinheit entgegen und erfreut jeden, der Kinderherz und Kindersinn versteht. In den Herzen unserer kleinen „Künstler“ fehlte das physische Beklemmungsgefühl vor dem vieläugigen Blick der Anwesenden. Sie taten so, als ob sie daheim im Kindergarten seien, und nicht vor Hunderten von Menschen. Frei und unbekümmert sangen sie ihre Lieder und Liedchen, machten sie ihre Spiele und Reigen und waren nicht wenig stolz, als in Gedichten und Versen die ganze „Gelehrsamkeit“ ihrer jungen Köpfe in einem Atemzuge von ihren Lippen wirbelte. Dabei klang alles so echt und herzerfrischend, daß alle Anwesenden ihre helle Freude hatten. [50

Horn

— **Die Beratungsstunde** am Donnerstag, 5. März, fällt aus.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Anschluß der Städte Bad Salzuflen und Schötmar an die hiesige Gasanstalt?** Hoffmanns Stärkefabriken A.-G. haben, wie in der letzten Stadtverordnetensitzung in Schötmar mitgeteilt wurde, den beiden Städten Schötmar und Bad Salzuflen das Gaslieferungsabkommen zum 1. Dezember 1931 gekündig. Die beiden Städte sind dadurch auf den Gasbezug von auswärts angewiesen. Es sind nun hierüber Verhandlungen angebahnt mit der Gasbetriebsgesellschaft Dortmund, die ihr Gas von Herford nach Lippe weiterleiten könnte, und mit dem Gaswerk Lemgo, das bekanntlich der Dessauer A.-G. gehört. Zu einem Abschluß sind die Verhandlungen noch nicht gekommen. Es wäre zu begrüßen, wenn der Anschluß an das hiesige Gaswerk zur Durchführung käme. Das Gaswerk wäre in der Lage, ohne wesentliche Umbauten die drei Städte Lemgo, Schötmar und Bad Salzuflen mit Gas zu versorgen. Ueber die bereits gepflogenen Verhandlungen können noch keine näheren Mitteilungen gemacht werden, da sie noch vertraulicher Natur sind.

Blomberg

— **Volkstrauertag.** Eine würdige Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal veranstalteten am Sonntag das Vereinskartell, die gewerkschaftlichen Vereine und der Arbeitergesangverein. Dem Ernst des Tages angepaßte gesangliche Darbietungen vervollständigten die Feier. [8

— **Orgelkonzert.** Genußreiche und weihevolle Stunden bot am Sonntag in der Kirche das angesetzte Orgelkonzert. Die Herren Musikdirektoren Großjohann und Müller-Daube glänzten wieder durch ihr vollendetes Können, und auch der M.-G.-V. „Bürgerliedertafel“ bot etwas ganz Vorzügliches. Als besonders gelungen muß der schwere Chor „Sanktus“ angesprochen werden, dessen kontrastreiche Stellen ausgezeichnet zu Gehör gebracht wurden. Selbst von Fachleuten wurden die Darbietungen als „vorzüglich“ bezeichnet. [8

Schwalenberg

— **Friedhofsanlage.** Der zur Erweiterung des alten Friedhofs angekaufte Aldegarmannsche Garten wurde am Sonntag vom Stadtrat und den Stadtverordneten besichtigt. Nach Meinungsaustausch über die im Frühjahr auszuführenden Instandsetzungsarbeiten wurde Herr Gärtner Stiewe beauftragt, den städtischen Körperschaften einen Plan über Wegeführung, Einebnung des Terrains, Anpflanzung und Einfriedigung mit einer lebenden Hecke vorzulegen. [16

— **Generalversammlung des Turnvereins „Jahn“.** Auf der Generalversammlung gab zunächst der Vorsitzende, Herr Schneidermeister Tölle, einen Ueberblick über den turnerischen Betrieb des Vereins. — Alle Anwesenden erhoben sich von den Plätzen, als er des verstorbenen Mitgliedes des Herrn Bürgermeister Wenkel, gedachte. — Ferner wurden einige neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand, der in vorbildlicher Weise im vergangenen Jahr die Belange des Vereins vertreten hatte, wurde einstimmig wiedergewählt. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt. Einstimmig wurde beschlossen, das Stiftungsfest am 2. Ostertage zu feiern. Mit einem kräftigen „Gut-Heil“ schloß man die Versammlung.

In der Höhle der schwarzen Derwische

Reiseerlebnis von Heinz Schäfer.

Es liegt an der kurdisch-persischen Grenze das Kloster der schwarzen Derwische, hart am Gebirge, in einer Talmulde und macht den Eindruck einer Ruine. Ursprünglich ein mohammedanisches Bethaus, heute aber vollständig zerfallen, bildet es seit Jahren den Schlupfwinkel von Wegelagerern und Räubern. Seit einigen Jahren haben sich die schwarzen Derwische angesiedelt. Eigentlich sind es keine Derwische, die irgendeiner kirchlichen Obrigkeit unterstehen, sondern nomadisierende Beduinen, die seit Jahren versuchen, die verschiedenen Stämme, die teils noch Parsi (Feuer- und Teufelanbeter) sind, durch ein Gemisch von Mohammedanismus und Heidentum ihrem Glauben zuzuführen.

Ein Unwetter, wie ich es selten erlebte, zwang mich, die Gastfreundschaft dieser so gefürchteten Fanatiker und Christenfeinde anzunehmen. Es war nach einem heißen Sommertag. Der drückend dumpfe Wind wirbelte Staub und Sand in Mengen durch die Luft. Mein sonst so ruhiges Kamel sprang bald rechts, bald links; das Tier witterte das kommende Gewitter. Auch „Achmed“, mein Diener und Dolmetscher, ein Araber, der mich schon jahrelang durch Afrika und Asien begleitete, sah mit finsterer Miene himmelwärts.

„Effendi (Herr)“, sprach er, „erinnerst du dich des so gefährlichen Wirbelsturmes, den wir vor Jahren in der nubischen Wüste erlebten?“

„Ich denke eben daran, Achmed; damals hatten wir wenigstens eine Holzhütte, die uns vor Sand und Wasser schützte, aber hier in dieser menschenarmen Gegend ist, so weit mein Auge reicht, nichts von einem Unterkommen zu sehen. Auch das Kamel will nicht mehr vorwärts. Was machen wir?“

„Wir werden das Zelt aufschlagen müssen, Effendi!“

„Das hilft wenig; der Wind wird es mitnehmen!“

Wir befanden uns in gebirgiger, öder Gegend in Kurdistan. Die anscheinend wenig benutzte Karawanenstraße zog sich hart an den Bergen entlang. Es war Abend; ich suchte immer noch nach einem windstillen Lagerplatz. Das Tal wurde enger, und nach etwa zehn Minuten — das Kamel war kaum mehr vorwärts zu bringen — machte die Karawanenstraße eine scharfe Biegung nach rechts. Wir waren dadurch nicht mehr so stark dem Sandsturm preisgegeben. Die Landschaft veränderte sich wesentlich. An Stelle der Oede trat so langsam die üppige Vegetation. Wilde Rosen, roter Mohn wechselten mit Granatäpfel- und Feigenbäumen ab. Das Kamel streckte den Kopf gegen den Himmel — es roch Wasser und witterte Menschen. Immer schneller wurden die Schritte des Tieres; aber auch der erste Blitzstrahl zuckte durch die düstere Luft.

Wir brauchten nicht lange zu warten, da blitzte und donnerte es in allen Ecken. Ich versuchte nun, abseits der Karawanenstraße einen sicheren Schutz zu finden — vergebens. Es regnete bereits in Strömen; trotzdem gab uns die Hoffnung, auf eine menschliche Ansiedlung zu kommen, den Mut, uns weiterzuschleppen. Durch das Unwetter trat die Dunkelheit recht früh ein. War es Täuschung oder war es Wirklichkeit — ich glaubte ein Licht zu sehen. Auch Achmed war derselben Ansicht. Bald sahen wir auch nahe dem Weg, ziemlich versteckt in einer Schlucht, die grauen Umrisse einer Ruine. Das Gewehr in der Hand, näherten wir uns langsam derselben und sahen durch die Löcher zwei hell aufleuchtende Feuer.

Also doch Menschen, aber was für welche? Die Ruine war ähnlich einer kreisrunden Arena, ringsum eine etwa drei Meter hohe Mauer, im Innern ein großer, freier Platz. Von Menschen war bis jetzt noch nichts zu sehen. Wir suchten nach dem Eingang, fanden ihn endlich versteckt auf der Bergseite.

Es war mir doch ein komisches Gefühl, als ich mit dem Gewehrkolben an die Holztür klopfte; doch es half nichts; das Unwetter tobte immer mehr — wir mußten Unterkunft haben. Nach mehrmaligem Klopfen hörten wir endlich den schlürfenden Gang eines Menschen. Achmed sprach als Dragoman (Fremdenführer) außer einigen europäischen Sprachen die verschiedenen Dialekte der Nomadenstämme. Wir hörten auch bereits von innen in kurdisch-arabischem Dialekt die Worte:

„Wen schickt Allah (Gott) noch so spät in das Haus der heiligen Männer?“

„Es sind zwei Fremdlinge, o Herr“, sprach Achmed in gleichem Dialekt, „Allah zürnt den Menschen und läßt Wasser auf sie regnen, doch du, o heiliger Mann, wirst uns ein Unterkommen gewähren!“

Nach einer kurzen Pause fragte der Heilige weiter: „Wer seid Ihr?“

„Es ist ein Effendi aus dem Abendlande und sein Diener, ein Moslem!“

„Unnabi“ (beim Propheten), „ich weiß nicht, ob mein Gebieter einen Kafir (Ungläubigen) beherbergt?“

Achmed wurde ungeduldig; zornig erwiderte er: „Du willst ein heiliger Mann sein und weißt nicht, daß der Prophet sprach: Nimm dich der Fremden an, ohne zu wissen, wer sie sind; Allah kerim (Gott ist anädig) und wird dir nicht verzeihen, daß du Fremde in diesem Unwetter stehen lässest!“

Der unsichtbare Heilige entfernte sich ohne Worte, erschien aber gleich in Begleitung eines andern wieder.

„Istagharallah“ (Gott verzeihe mir), sprach der andere mit krächzender Stimme, „daß ich euch so lange warten ließ; doch mein Haus ist heilig — nicht für jeden sind die Tore offen. — Habt ihr Geld und könnt bezahlen?“

Also das war die Absicht des sonderbaren Heiligen. Achmed war schnell gefaßt und erwiderte voll Ungeduld: „So öffne; dein Lohn wird nicht ausbleiben!“

Ein schwerer Gegenstand fiel zur Erde, und gleich darauf war der Eingang frei.

„Saida“, grüßte ich, während Achmed das Kamel ins Innere führte. Das Gewehr in der Hand, folgte ich den beiden dunklen Gestalten, die ich erst in der Nähe des Feuers richtig betrachten konnte. Und ich sah zwei hagere Gestalten in zerlumptem, schwarzem Kaftan, mit der etwa 20 Zentimeter hohen Kopfbedeckung aus steifem, schwarzem Filz. In den Gesichtern blitzten habgierige dunkle Augen; das Kinn war umrahmt von schwarzem Barte.

Der Hofraum war unüberdeckt; wir wurden auch gleich unter ein mit Schilf und Matten bedecktes Dach geführt. Achmed beschäftigte sich mit dem Kamel, während ich mir die Umgebung betrachtete. Ich sah verschiedene in die Felsen eingehauene Höhlen, deren Eingang mit Fellen behängt war. So nach und nach erblickte ich die Bewohner derselben. Ich zählte zehn wildverwegene Gestalten, alle in gleicher Kleidung, die mir aber keineswegs den Eindruck frommer Menschen machten. — Es war also äußerste Vorsicht geboten.

Wir wurden nun mit katzenfreundlicher Höflichkeit von dem angeblichen Oberen, welcher sich durch etwas bessere Kleidung von den anderen unterschied, gebeten, am Boden neben ihm Platz zu nehmen.

„Bakschisch“ (Trinkgeld) war das erste Wort seiner Unterhaltung. Da der Kaffee nicht erschien — er ist das erste Zeichen der Gastfreundschaft des Moslems —, sah ich sofort, in welche Gesellschaft wir geraten waren. Ich entnahm meiner Börse zwei Silberstücke und warf sie dem Derwisch zu. Achmed brachte bereits den von ihm zubereiteten arabischen Kaffee, von dem sich der Anführer der Derwische eine Tasse erbat. Mit listigem Blick betrachtet er mein Gewehr, das immer noch neben mir lag.

Auf Befehl des Oberen erhoben sich die übrigen neun Derwische, begaben sich trotz des strömenden Regens in die Mitte des Hofes, der wie gespenstisch durch die beiden Feuer erleuchtet war, und begannen sich langsam zu drehen, bis der Tanz nach zehn Minuten schneller wurde. Dazwischen die Gesänge der wildverwegenen Derwische, der Blitz und Donner durch das schwarze Gewölk. Schon eine halbe Stunde währte der unheimliche Tanz; immer schneller drehten sie sich im Kreise — mir schwindelte vor den Augen — endlich fiel einer mit dumpfem Aufschrei zu Boden. Der weiße Schaum trat ihm vor den Mund. Ein Zweiter überschlug sich, und ihm folgten nach und nach die anderen. Es war wirklich kein Theater, an das ich anfangs dachte — sondern volle Wirklichkeit. Ich überzeugte mich von der Bewußtlosigkeit der Derwische, sah sie auch nach etwa 15 Minuten durchnäßt in ihre Höhlen verschwinden, wo ein fürchterliches Geschrei einsetzte. Auch dieses währte wieder eine halbe Stunde — endlich — die geisterhafte Ruhe — nur das prasselnde Feuer

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 3. März. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Fritz Bunte in Waldheide. Dem allseits beliebten Ehepaar herzlichen Glückwunsch!

Heidenoldendorf, 2. März. Eine Trauerkunde drang gestern an unser Ohr. In Bottrop verstarb nunmehr auch der älteste Sohn des damals hier wohnenden Ehepaares Magnus und folgte damit seinen Eltern und Geschwistern in den Tod. Schon von früher Jugend an mußte der Verstorbene mitverdienen, um das Los seiner Angehörigen einigermaßen günstig zu stellen. Nach dem Tode aller seiner Angehörigen verlor er das Gehör, versuchte aber trotzdem, sich ehrlich durch die Welt zu schlagen. Nunmehr ist er am vergangenen Mittwoch in Bottrop beerdigt worden. Man wird der damit völlig ausgestorbenen Familie hier in Heidenoldendorf ein warmes Gedenken bewahren. [39

Heidenoldendorf, 3. März. Heute feiert das Ehepaar Bernhard Patzke von hier das Fest der silbernen Hochzeit. Dem allseits beliebten Paare herzlichen Glückwunsch. [39

Heiligenkirchen, 2. März. Aus dem Kriegerverein. So recht von Herzen lachen, die Gedanken an die schwere Zeit einmal für einen Abend vergessen und losziehen in die alte schöne Militärzeit mit wenig Geld, aber viel Stimmung, das regt die Lebensgeister an, das macht stark für die kommenden Tage. Und so flüchtete man am Sonnabend abend zum „Falkenberger Hof", denn dort gab es eine schlichte alte Soldatenkost: „Erbsen mit Speck". Nach der Begrüßung des Vorsitzenden und einer kleinen humoristischen Abhandlung des Schriftführers kommandierte der Kompagniekoch, Herr Schlachtermeister H. Brinkmann, pünktlich 8 Uhr: „Raus zum Essenholen". Ein jeder bekommt seinen Schlag, als Beigabe eine schmackhafte Wurst und eilig zieht man von dannen, um kurz darauf als Kapitulant wieder am Tampen zu stehen, denn solche Erbsen kocht nur ein alter erfahrener Kompagniekoch. Unter den Klängen flotter Militärmärsche wird der „Picknapf" seines Inhalts beraubt und als die Abfütterung beendet, die Mannschaftsstube hübsch sauber gemacht. Dann begann die gemütliche Stunde. Erinnerungen aus der Militärzeit werden ausgetauscht. Humoristische Vorträge, Erzählungen von persönlichen Erlebnissen wechseln miteinander ab. Man kam den ganzen Abend nicht aus dem Lachen heraus bis . . . ja, bis der Zapfenstreich geblasen wurde. Allen, die zum guten Gelingen dieses Abends beigetragen haben, ist der Dank aller Kameraden gewiß.

Niesebeck, 2. März. Am letzten Februar beging unser Dorfältester, Leibzüchter Kesting, seinen 80. Geburtstag in völliger geistiger und körperlicher Frische im Kreise seiner Kinder und Enkel. Auch die Dorfbewohner nahmen herzlichen Anteil an dieser seltenen Feier. Der Kriegerverein brachte mit den besten Wünschen für weitere gute 10 Jahre die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft zum Geschenk. Der Pastor von Vahlhausen übermittelte die Segenswünsche des Kirchenvorstandes, dem der Feiernde seit Gründung der Gemeinde angehört und in dem er in seltener Treue seines Amtes noch immer waltet. Von nah und fern kamen Grüße, die dem alten Herrn sagten, wie viele er zu Freunden habe.

Vahlhausen b. Meinberg, 3. März. Glückliche Fahrt! Am letzten Sonnabend bewegte sich ein origineller Zug durch unser Dorf. Ein hiesiges Mädchen, das den Schritt in die Ehe gewagt hatte, schaffte ihren Brautwagen nach dem benachbarten Horn. Einige Bekannte hatten es sich nicht nehmen lassen, ihre scheidende Mitbürgerin auf ihrer Fahrt zu begleiten, indem sie mit einem altmodernen Kinderwagen, in dem eine Puppe lag, hinter dem Brautwagen herfuhren. Ganz Vahlhausen war auf den Beinen, um dieses nicht alltägliche Schauspiel zu sehen. Glückliche Fahrt! [2

Remmighausen, 3. März. Zusammenstoß. Hier stießen an der Straßenkreuzung bei der Kohlenhandlung Görder ein Personenwagen mit einem Fuhrwerk zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde der rechte Kotflügel sowie der Kühler des Autos beschädigt, während das Fuhrwerk unbeschädigt blieb. [2

Bad Meinberg, 2. März. Heldenehrung. Freudig haben sicher die Vorübergehenden schon in den frühen Morgenstunden einen Kranz, den die Gemeinde den Gefallenen gewidmet hatte, am Ehrenmal begrüßt. Die Gedenkfeier fand um um 11 Uhr statt. Herr Pastor Kottmeier sprach ergreifende Worte zum Gedächtnis der Toten. Wie zahlreich auch die Leute erschienen waren, so störte es doch, daß die Vereine sich ferngehalten hatten, denn gerade Einigkeit tut uns in dieser Zeit not.

Schlangen, 2. März. Aus dem Gemeindeausschuß. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde zunächst der Haushaltsplan beraten und aufgestellt. Der ordentliche Haushalt balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 13 821,75 RM. Im außerordentlichen Plan beträgt beim Wasserwerk die Einnahme und Ausgabe 14 788,00 RM und bei der Badeanstalt 1320,00 RM. Infolge Verzichts eines Teiles seiner Vergütung als Gemeindevorsteher konnte dieser Mehrbetrag dem Titel Wegeunterhaltung zugeführt werden. Der Voranschlag fand daraufhin einstimmige Annahme. — Die Erhebung des vollen Zuschlags zur Grundwert- und Gewerbesteuer für das kommende Rechnungsjahr ließ sich in Anbetracht des großen zu unterhaltenden Wegenetzes nicht vermeiden. Es soll am Schlusse des Rechnungsjahres trotzdem überprüft werden, ob nicht von der Erhebung des letzten Vierteljahresbetrages abgesehen werden kann. — Das Vorkaufsrecht beim Grundstücksübergang der Gebr. Schmidt an Herrn Honemeier-Paderborn soll nicht ausgeübt werden. Die gleichzeitig von letzterem beantragte Baugenehmigung konnte nicht befürwortet werden, da über das fragliche Grundstück ein Weg geplant ist. — Nach den Mitteilungen des Gemeindevorstehers plant der Reichsfiskus, eine größere Sennefläche auf dem neuen Kampe und auf der Horst anzupachten und evtl. später anzukaufen. Da auch die Gemeinde mit etwa 10 Morgen in Frage kommt, wird beschlossen, die Verhandlungen mit den übrigen Besitzern gemeinsam weiter zu verfolgen. — Die Zuschlagserteilung zu den seiner Zeit abgegebenen Geboten betr. Steinbahnsetzen und Steinezerkleinern wurde den Vorschlägen des Gemeindevorstandes gemäß erledigt. — Die Angelegenheit betr. Entwässerung des Spielplatzes soll am kommenden Sonntag von der Gemeindevertretung unter Zuziehung der Vorstände des Turn- und Spielvereins an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden. — Einstimmig wurde beschlossen, dem neugegründeten Verkehrsverein als Mitglied beizutreten.

Pivitsheide V. L., 3. März. Seinen 80. Geburtstag feiert heute unser beliebter Mitbürger, der Zimmermeister Heinrich Reuter in geistiger und körperlicher Frische. Jahrzehntelang ist er seinem Beruf mit Fleiß und Strebsamkeit nachgegangen. Dem allgemein geachteten Greise seien auch an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Möge ihm im Kreise seiner Familie ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein.

Billinghausen, 28. Febr. Ein Einbruch wurde in der letzten Nacht bei dem Gastwirt Freitag von hier verübt. Der Täter öffnete gewaltsam ein Fenster und drang so in das Innere des Hauses ein. Aus der Gaststube entwandte er Zigarren, Zigaretten und einige Flaschen Spirituosen im Werte von etwa 40 RM. Wie verlautet, ist man dem Dieb bereits auf der Spur.

Amt Schötmar

Hörentrup, 28. Febr. Herr Diplomlandwirt und Tierzuchtinspektor Willy Dreßing wurde heute von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Thüringischen Landesuniversität Jena zum Doktor phil. nat. promoviert auf Grund einer Arbeit über „Vergleichende Untersuchungen über die Aufzuchtleistungen des Tieflandrindes und der Höhenschläge in Thüringen", die er am Tierzüchterischen Institut unter Leitung von Prof. Dr. Stegmann-Pritzwald ausgeführt hatte.

Amt Brake

Homeien, 2. März. Waffendiebstahl. Vor kurzem wurden dem Tischler Helming von hier aus einem verschlossenen Schranke zwei Gewehre, und zwar ein Militärgewehr und ein Tesching, entwendet. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Gendarmeriestation Dörentrup erbeten.

Alverdissen, 2. März. Vorführung der Musterkreissäge. Hiermit weisen wir auf die am Mittwoch, dem 4. März, vorm. 9½ Uhr, auf dem Gehöfte des Gutsbesitzers Cordemann in Uflenhausen durch die Lippische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft stattfindende Vorführung der Musterkreissäge hin. An der Säge, auf der längs und quer geschnitten werden kann, sind alle Schutzvorrichtungen vorhanden, welche in den Normalunfallverhütungsvorschriften verlangt werden. Es wird erwartet, daß möglichst viel Unternehmer, Handwerker und Arbeiter an der Vorführung teilnehmen. Die nächste Vorführung findet in ungefähr 8 Tagen in Bösingfeld statt.

Amt Blomberg

Lothe, 3. März. Seinen 89. Geburtstag feiert am Donnerstag, dem 5. März, der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Herr Friedrich Reineke. Wir gratulieren dem allseits beliebten, körperlich und geistig noch sehr regen Greis herzlichst und hoffen, daß ihm auch weiterhin ein froher Lebensabend beschieden sein möge.

Altendonop, 1. März. Ein jugendlicher Knecht benutzte einen günstigen Augenblick, um seine Barmittel durch einen kühnen Griff in die Ladenkasse des Kaufmanns Hunter um 20 RM. zu bereichern. Er wurde aber dabei erwischt und sieht seiner Bestrafung entgegen.

Billerbeck, 3. März. Die Straße Billerbeck—Steinheim soll auch nun von der Grenze an bis zum Planweg eine neue Steindecke erhalten. Diese Strecke wird besonders von unseren Landwirten benutzt, zumal diese im preußischen viele Ländereien haben. Die erforderlichen Steine werden hierzu angefahren. [12

Die Frau, das Gift und die Strafparagraphen

Eine Mörderin, die straflos bleibt.

Da hat sich dieser Tage in einer kleinen Provinzstadt in der Nähe von Breslau eine Sache abgewickelt, die zum Glück harmlos auslief, aber doch durch ihre Begleiterscheinungen und durch die juristische Frage, die sie aufwirft, ganz interessant ist. Eine Ehefrau lebte mit ihrem Manne in Unfrieden und wäre sehr froh gewesen, wenn sie ihn losgeworden wäre. Sie hat nämlich einen Liebhaber. Da sie aber keinen Ausweg wußte, verfiel sie auf den Gedanken, ihren Mann zu ermorden. Sie ging zum Apotheker und bat um die Aushändigung von Arsen. Der Apother, ein kluger Mann, ahnte Schlimmes und verabreichte daher der Frau an Stelle des Giftes ein ganz harmloses Pulver und benachrichtigte den Ehemann über den Vorfall. Der Ehemann beobachtete daraufhin seine Frau, er konnte auch feststellen, daß sie das Pulver in sein Essen mengte. Er aß es mit großem Appetit, lobte es und fingierte draufhin einen Schmerzensanfall mit „tödlichem Ausgang". Als der Mann sich nicht mehr regte, eilte die zur Mörderin gewordene Ehefrau zu ihrem Liebhaber. Beide erschienen wieder in der Wohnung und versuchten nun die angebliche Leiche zu erhängen, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Da der Ehemann aber nicht die Absicht hatte, sich wirklich umbringen zu lassen, sprang er im entscheidenden Augenblick auf und verabreichte sowohl dem Geliebten als auch der Ehefrau eine Dresche, die sich gewaschen hat.

Die tragikomische Angelegenheit ist an und für sich belanglos. Da sie immerhin einen kriminellen Einschlag zeigt, so ist es interessant festzustellen, wie sich der Sachverhalt im Spiegel des Strafgesetzbuches ausnimmt. Zunächst einmal können wohl im Gegensatz zum gesunden Menschenverstand weder die Frau noch der Geliebte der Frau wegen Mordversuches angeklagt werden. Weshalb? Der Apotheker hat der Frau ein ganz harmloses Pulver ausgeliefert, sagen wir Zucker. Mit Zucker kann man aber einen Menschen niemals vergiften. Die Tat der Frau ist also gar kein Mordversuch, weil sie mit untauglichen Mitteln unternommen wurde. Frau und Geliebter sind also vor dem Strafrichter unschuldsvolle Menschen. Anders sieht die Sache jedoch mit dem Ehemann aus. Der Ehemann hat sowohl die Frau als auch den Geliebten mörderisch verdroschen. Er könnte also, wenn Anzeige gegen ihn erstattet würde, wegen Körperverletzung bestraft werden. Wie stellt sich nun das Gesetz zum Apotheker? Der Fall ist hier nicht ganz zu klären. Hätte der Apotheker auf Grund eines ordentlich ausgestellten Rezeptes an Stelle von Arsen ein anderes Pulver ausgeliefert, so könnte er sich des Deliktes des Betruges schuldig gemacht haben. Auch dann, wenn seine Absichten noch so menschenfreundlich waren. Man sieht also, daß Moral und Strafgesetzbuch nicht immer zur gleichen Beurteilung kommen.

Ein Alkoholschiebersyndikat in New York, dem ungefähr 1000 Aerzte und 400 Drogisten angehören sollen, und das sich mit der Verschiebung von Alkohol beschäftigte, der angeblich zu Arzneizwecken dienen sollte, ist gegenwärtig das Tagesgespräch der amerikanischen Hauptstadt.

Chaplintage an der Themse

Londons prominentester Gast

Als vor vielen, vielen Jahren der junge Chaplin aus seiner Heimat in England auswanderte, war er ein ganz unbekannter Mensch, dem wenige Freunde nachtrauerten. Inzwischen ist aus dem kleinen Chaplin der prominenteste aller Filmheroen geworden, sein Name erfüllt die ganze Welt. Die Gage, die er täglich bezieht, ist eine Sensation und die Menschen, die er täglich zum Lachen bringt, gehen in die Millionen. Kein Wunder deshalb, daß sich England auf einmal seines großen Landsmannes entsinnt und die englischen Zeitungen jetzt bei jeder Gelegenheit hervorheben, daß Chaplin kein Amerikaner, aber ein waschechter Engländer sei.

Dieser waschechte Engländer Chaplin hat nun nach einer Abwesenheit von langen, langen Jahren seine Heimatstadt London wieder einmal besucht. Der Empfang, der ihm dort bereitet wurde, entsprang der Prominenz seines Namens und der Freude der Londoner Bevölkerung einen ihrer Söhne als den Filmliebling der ganzen Welt begrüßen zu können. Einladungen folgen auf Einladungen, Banketts auf Banketts, Empfänge auf Empfänge. Chaplins Besuch in der kleinen Schule, auf deren Bänken er einst als Schüler saß, hat die sentimentalen Gefühle der englischen Frauen in Bewegung gesetzt, so daß es nicht wundernehmen kann, wenn die Liebesbriefe, die Chaplin täglich erhält, Körbe füllen. Jetzt hat Chaplin den Wunsch ausgedrückt, auch

dem Londoner Gefängnis einen Besuch abzustatten.

Bekanntlich hat Chaplin noch kurz vor seiner Abreise von New York seinen neuesten Tonfilm „City Lights" („Die Lichter der Stadt") im Gefängnis von Sing-Sing vorführen lassen. Man nimmt also an, daß er den englischen Gefängnisinsassen die gleiche Freude zu bereiten gedenkt. Inzwischen gehen die Vorbereitungen für die demnächst stattfindende Chaplinpremiere in einem der ersten Londoner Filmtheater recht lebhaft weiter. Der Vorverkauf mußte schon längst geschlossen werden, weil alle Billette im Nu vergriffen waren. Der Erstaufführung werden die führendsten Persönlichkeiten Englands beiwohnen. Der englische Ministerpräsident wird anwesend sein, der Schatzkanzler Snowden, Lloyd George, die bekanntesten Parlamentarier, Dichter sowie die Mitglieder der führenden Aristokratie haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Nach der Premiere wird Chaplin seine Freunde im Carlton Hotel empfangen. Diese Veranstaltung trägt den Charakter einer Sensation. Chaplin bietet seinen Gästen ein Buffet, daß das Raffinierteste darstellen soll, was auf diesem Gebiete geleistet wurde, für den Ball, der den Abend beschließen wird, hat Chaplin die teuerste Tangokapelle der Welt engagiert; da sie zur Zeit in Paris gastiert und ihre Zeit knapp bemessen ist, wird sie eigens zu dem Ball im Flugzeug nach London kommen. Wie man sich in der englischen Hauptstadt bemüht, Chaplin zu ehren, geht auch daraus hervor, daß im englischen Unterhaus ein ganz ernsthaft gemeinter Antrag vorliegt, Chaplin, einem der größten britischen Künstler, eine Auszeichnung zuteil werden zu lassen, die seiner Persönlichkeit und Prominenz entspricht.

Wie erwartet:

Sonja Henie und Karl Schäfer

Die Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften in Berlin

Nachdem die Herren am Sonntagvormittag ihre Pflichtübungen erledigt hatten, wurden die dreitägigen Weltmeisterschaftskämpfe am Sonntagnachmittag mit den Kürübungen für Damen und Herren beendet. Bei den Herren am Vormittag lief Welmeister Karl Schäfer wieder das beste Programm, während Josef Sliva recht vorsichtig war. Sehr gut gefielen auch Bayer (Berlin) und Dr. Distler (Wien).

Am Nachmittag bei den Kürübungen war der Sportpalast wieder ausgezeichnet besucht, jedoch klappte die Organisation der Kämpfe sehr schlecht. Mit reichlicher Verspätung erledigten zuerst die Damen ihr Programm. Den stärksten Beifall erntete wieder Sonja Henie, die geradezu ein überwältigendes Können zeigte. Neu war eine Spitzenpirouette in der Wocke. Nach Sonja erhielt die noch nicht 14jährige Wienerin Hilde Holovsky den stärksten Beifall. Sie kam der Weltmeisterin in Schwierigkeiten und Ausführung bis auf kleine Flüchtigkeiten am nächsten. Fritzi Burger-Wien lief ihre Kür etwas unsicher, hatte aber ein überaus schwieriges Programm zusammengestellt.

Bei den Herren war im Gegensatz zu den Damen Karl Schäfer auf einsamer Höhe. Der Weltmeister beherrschte jede Figur bis ins Letzte. Ein Glanzstück seines kühnen Programms war eine durch einen Sprung unterbrochene tiefe Pirouette. Ganz ausgezeichnet war der Berliner Bahr, der nach Schäfer den meisten Beifall erhielt. Der Prager Josef Sliva, die Amerikaner Hill und Turner und Dr. Distler-Wien bildeten eine fast gleichmäßige zweite Gruppe mit recht schwierigem Programm, was man von den restlichen Läufern gerade nicht behaupten kann.

Anschließend an die Kunstlauf-Weltmeisterschaften traten die

Eishockeyspieler

in Aktion. Weltmeister Kanada lieferte gegen die Tschechoslowakei ein hochwertiges Treffen, das die Kanadier nur knapp mit 2:1 (2:0, 0:1, 0:0) gewinnen konnten. MacKenzie erzielte die einzigen beiden Treffer im ersten Drittel, für Prag war wieder Malezek erfolgreich. — Im zweiten Spiel konnte der Berliner Schlittschuh-Club nach offenem Kampf den SC. Rießersee nur mit 3:1 (1:0, 1:1, 1:0) schlagen. Turniersieger wurde erwartungsgemäß Kanada mit 6:0 Punkten und 26:2 Toren vor dem BSC. mit 4:0 P., Tschechoslowakei 2:0 P. und Rießersee 0:0 P.

Süddeutsche Fußballmeisterschaft

Obwohl fast alle Mannschaften am Sonntag an den Endspielen beteiligt waren, ging es ohne Ueberraschungen ab. Die wichtigste Begegnung in der Meisterrunde zwischen dem FK. Pirmasens und der Spvg. Fürth war schon am Sonnabend abgesagt worden. So kam nur noch der Begegnung von Eintracht Frankfurt mit Union Niederrad erhöhte Bedeutung zu. Die Frankfurter siegten vor 15 000 Zuschauern mit 4:1 (1:0) etwas zu hoch über die sich tapfer wehrenden Böckinger. Bayern München schlug die ersatzgeschwächte Wormatia Worms mit nicht weniger als 9:0 (3:0), während Waldhof Mannheim und Karlsruher FV. beim Stande 3:3 (1:0) zur Punkteteilung schritten. In der Trostrunde Nordwest konnte der VfL. Neu Isenburg seinen harten Bedränger Rot-Weiß Frankfurt knapp aber sicher mit 3:2 (1:0) besiegen und damit seine Führung in der Tabelle stark befestigen. Unverändert ist die Lage in der Abteilung Südost, da hier die Spitzenmannschaften weiter erfolgreich bleiben konnten. Der 1. FC. Pforzheim fertigte den FV. Rastatt 6:0 (3:0) ab, dagegen fand München 1860 bei Phönix Karlsruhe erheblichen Widerstand und gewann nur 3:2 (1:1).

HSV. schlägt Holstein 3:2

Dem Freundschaftskampf zwischen den alten norddeutschen Meistermannschaften, HSV. und Holstein-Kiel, wohnten am Sonntag in Hamburg trotz Schneegestöbers und empfindlicher Kälte etwa 8000 Zuschauer bei. Die Kieler gingen durch zwei Tore von Ludwig in Führung, während der HSV. durch Wollers nur auf 1:2 bis zur Pause herankam. Nach dem Wechsel spielten die Hamburger energischer als der Gegner auf Sieg, aber erst in der letzten Viertelstunde wurden ihre Anstrengungen belohnt. Sommer schaffte zunächst den Ausgleich und zwei Minuten vor Spielschluß schoß Wollers den Siegestreffer.

Der Schwimmklubkampf in Hamburg zwischen dem SC. Berlin und Stern Hamburg sah die Berliner im Gesamtergebnis mit 6:2 Punkten siegreich. Die Veranstalter waren durch das Fehlen ihrer Wasserballspieler sehr geschwächt und mußten sich mit 2 Staffelerfolgen begnügen.

Aus den Nachbargebieten

Das EMR. muß doch Steuern zahlen

Grundsätzliche Entscheidung des Bezirksausschusses.

Minden, 1. März. Das Elektrizitätswerk Minden—Ravensberg, dem insgesamt 70 Körperschaften des öffentlichen Rechts als Gesellschafter mit beschränkter Haftung angeschlossen sind, war vom Magistrat der Stadt Herford, wo das Werk sein Verwaltungsgebäude hat, zu 3689,92 RM. Grundvermögenssteuer veranlagt worden. Nach Ansicht des Werkes sei die Steuerveranlagung zu Unrecht geschehen. Das EMR. hatte gegen diese Besteuerung Entscheidung vorm Bezirksausschuß beantragt und wurde durch Dr. Moldenhauer persönlich vertreten. Der Gerichtshof des Bezirksausschusses wies die Klage des EMR. ab. Die Einwendungen der Stadt Herford wurden als zutreffend anerkannt. Nach § 20 des Kommunalabgabengesetzes sei auch das EMR. steuerpflichtig. In Zukunft werden also alle Gemeinden ihre Steuern vom EMR. einzutreiben wissen, müssen dafür aber damit fürliebnehmen, daß ihnen weniger Dividende als Gesellschafteranteil ausgezahlt wird.

Politische Ausschreitungen in Münder

mc. **Münder** (Deister), 2. März. Am Sonnabend abend kam es in Münder nach einer Versammlung zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Andersdenkenden. Es fielen auch mehrere Schüsse. Zwei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt, der eine durch einen Bauchschuß, der andere durch einen Beinschuß.

*

Eisenbahnzüge mit 120 Kilometer-Geschwindigkeit

mc. **Fallersleben**, 2. März. Zwei D-Züge mit bisher noch nicht dagewesener Schnelligkeit durchrasten am Freitag unsern Reichsbahnhof. Es handelt sich um ein D-Zugpaar, das probeweise eine Hin- und Rückfahrt zwischen Hannover und Wustermark mit einer Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometern zurücklegt, während die übrigen D-Züge die Strecke Hannover—Berlin mit einer Geschwindigkeit von 86 Kilometern in der Stunde befahren. Die Fahrzeiten des Probezuges wurden auf die Minute eingehalten.

Volksgemeinschaft, ein Hochziel der DT.

Jahns Turnerschar stellte sich einst in der Notzeit des deutschen Volkes in die Reihen der Freiheitskämpfer. Doch sie wuchs mit ihrem Meister über diese Aufgabe hinaus. Jahn wollte durch die Turnkunst ein für alle Zeiten gültiges Erziehungsmittel für die Erziehung zum deutschen Menschen schaffen. Seine Turnkunst sollte nach seinen eigenen Worten recht eigentlich eine menschheitliche Angelegenheit sein und überall hindringen, wo Menschen wohnen.

Die deutsche Turnerschaft ist, um allen dienen zu können, wieder vielseitig geworden wie Jahn. Sie ist ehrlich bemüht, ihr Turnen im Geiste der Zeit auszubauen und es nützlich und zweckmäßig zu gestalten, daß es ein Erlebnis des Leibes werde. Sie fordert, daß ihre Angehörigen Kraft und Liebe mitbringen. Sie weiß, daß die Kinder ihren Weg gehen mit blanken Augen und strömender Lebenskraft, ihre Jugend, um den Wettkampf gesteigert zu erleben, um reif zu werden und rein zu bleiben. Und ihre Männer und Frauen wollen diesen Weg gehen, um den Schwung der Jugend zu bannen.

Jungtum, Frauentum und Mannestum sind die Meilensteine an diesem Weg zur Bildung des Vollmenschen.

Hinter diesem Ziel, den Menschen zu dienen, steht das Hochziel der DT., dem deutschen Menschen zu dienen. Auf den Turnstätten wachsen starke Gemeinschaftswerte. Dort gibt es keinen Unterschied von hoch und niedrig, arm und reich, Rang und Stand. Dort gilt das Wort Dünkel als Dummheit. Dort springen Quellen auf, aus denen ganz ungewollt hervorströmt die Hilfsbereitschaft, das Schaffen für- und miteinander. Dort erwächst auch der Sinn für das Wort Brüderschaft in seiner wahren Bedeutung. Und diese Brüderschaft bindet sich nicht an die Grenze des Vereins, an die Grenzen der Turnstätte, sie drängt darüber hinaus. — Die miteinander turnen wollen auch miteinander feiern, um diesen inneren Gleichklang zu stärken. Die Führer müssen bei der festlichen Gestaltung ihre Aufgabe darin sehen, dem Gebot der Gemeinschaft, der Erhöhung des inneren Zusammenseins und des Gleichklangs zu folgen und nicht dem billigen Hunger der Masse der Schaulust.

Aus dem Gedanken nach Einheit bei Arbeit und Feier ist die DT. geworden. Sie ist kein bloßer Verein für Leibesübungen und kein Zweckverband, noch weniger ein Wettkampfverband. Das widerspricht ihrem Wesen und Sinn, das widerspricht auch ihrem Herkommen. Die Turner haben immer hinter dem Ziel, den Leibesübungen zu dienen, das Hochziel gesehen: Gemeinschaft unter sich zu bilden und dadurch sich den Blick aufzuschließen und das Herz zu öffnen für den Gedanken „Volk". Wem der Gedanke „Volk" aus einer solchen Gemeinschaft heraus in seinem tiefen Sinn zur Gewißheit wurde, dem ist „Volk" nicht mehr eine Masse, sondern die organisch gewachsene nationale und soziale Verbundenheit. Jahn hat in seinem „Deutschen Volkstum" den Begriff „Volk" wundervoll gekennzeichnet. Es ist ihm nicht die Gemeinschaft von Menschen, die durch das Staatsband geschaffen ist, sondern die Gemeinschaft von Menschen, die zusammengeeint wird durch das feste und sichere Gefühl des Zusammengehörens. Das Ineinanderhineinleben, das stille, vertrauliche Aneinandergewöhnen, das bildet das Volk. Da paart sich der Jugend Feuer mit Manneskraft.

Durch Turnen zur Gemeinschaft, durch das Erlebnis der Gemeinschaft zum Volk. Turnen ist Mittel, Turnerschaft ist Weg, Volk ist Ziel.

Kann die DT. auch heute noch jede Parteistellung vermeiden — dringen doch heute Stimmen genug zu ihren Führern, erfüllt von ganzer Liebe zur Turnerschaft und von dem Gedanken, daß der § 2 in seiner Fassung „Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung" heute nicht mehr genüge. Nach Jahn ist Politik die Kunde, die Lehre, die Wissenschaft von allem, was dem Vaterlande frommt. Und verleiht nicht der § 2 diesem Wollen Ausdruck? Wenn die DT. ihr Tun und Handeln stets unter den Gesichtspunkt stellt, es soll dem Volk und dem Vaterlande frommen, dann wird sie ohne parteipolitische Bindungen das Erbe Jahns treu verwalten können. Und der Jugend, der die Fassung des § 2 der Satzungen der DT., der da schlicht genug lautet: „Ihr Zweck ist die Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung" nicht genug sagen kann, sollte man zurufen: „Hütet den Grenzwall, der aufgerichtet ist vor 70 Jahren, der aus genau solch unruhvoller Zeit stammt wie heute! Hütet die Mauer, denn unser Weg soll hinführen zum ganzen Volke, zum Vaterland."

Auf der anderen Seite darf es nie dahin kommen, daß dieser letzte und tiefste Gedanke der DT. vom technischen Betrieb verdunkelt wird. In allem Tun und Feiern muß dieser Gedanke Leuchtkraft behalten, als ein heiliges Vermächtnis des Begründers der deutschen Turnkunst, als inneres Verbündnis und flammende Tat: Der Wille zum Volk und zur Gemeinschaft, der Wille zur Einheit und zur deutschen Freiheit. Dann wird es voll in allen Herzen widerhallen, was so oft in Feierstunden im Deutschlandliede gelobt: Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand!" Ws.

Heft 9 von **„Motor und Sport"** ist wieder eine Sondernummer, und zwar das 8. Ausstellungsheft. In technischer Hinsicht bietet sich wieder Außerordentliches, so daß sowohl der Automobilist als auch der Motorradler sehr zu seinem Recht kommt. Besonderes Interesse für Autoeigner dürfte ein Artikel über die Ermittlung der Pferdestärken eines fahrenden Wagens haben. Praktische und juristische Winke machen das Heft beachtenswert. Die bekannt gute Bildberichterstattung befaßt sich diesmal so wie das ganze Heft in besonderem Maße mit der Ausstellung, wodurch diese Nummer von „Motor und Sport" ein Heft von bleibendem Wert wird. Nicht vergessen werden dürfen die aktuellen Sportberichte, gute feuilletonistische Arbeiten und das Preisausschreiben „Haben Sie Ideen?" — Das Heft ist zum Preise von 60 Rpf. durch jede Buchhandlung sowie vom Vogel-Verlag, Pößneck (Thüringen), zu beziehen.

Seltsame Verwechslung.

Ein großes Kino in Madrid wollte in diesen Tagen einen amerikanischen Film geben mit dem Titel „Der rollende Sarg". Die Kopie sollte vom Bahnhof abgeholt werden. Einer der jungen Leute wurde abgeschickt, fuhr zum Bahnhof, traf dort einen Mann, der suchend umherging und eine große Schachtel trug. „Ich sie da drin?", fragte er, was der Mann bejahte. — Als man aber später bei der Direktion des Kinos die Schachtel öffnete, kroch eine riesengroße Schlange heraus, worauf sämtliche Anwesenden die Flucht ergriffen. Zur selben Zeit wunderte sich der Direktor eines in Madrid Gastspiele gebenden Wanderzirkus nicht schlecht, warum man ihm statt der dressierten Kobra eine Filmkopie geschickt hatte.

---

schreckte mich hin und wieder aus meinen Gedanken auf.

Der Obere forderte für den Tanz sein „Bakschisch" und führte uns dem Nachtlager zu. Es war ein viereckiger, in die Felsen eingehauener Raum, der außer Fellen und Matten gar nichts enthielt. Das Kamel mit Bagage lag vor dem Raum unter dem Dach. Ich besprach nun mit Achmed, da ich den schwarzen Heiligen auf keinen Fall traute, über eine abwechselnde Nachtwache.

Es war nach Mitternacht — Achmed hatte seine zweistündige Wache —, als ich von ihm geweckt wurde.

„Effendi", sprach er, „ich sehe die Schatten einiger dunkler Gestalten; ich glaube, die Derwische suchen nach unserem Gepäck!"

„Sorge, daß deine Waffe in Ordnung ist", erwiderte ich ruhig, „meiner Ansicht nach sind die Kerls ohne Gewehre; wir müssen also im Notfalle mit ihnen fertig werden!"

Wir lagen beide am Boden und konnten durch den Vorhang ziemlich gut beobachten. Das Unwetter hatte nachgelassen; hin und wieder erhellte ein Blitzstrahl das Kloster der schwarzen Derwische. Wir vernahmen ein Geräusch. Vorsichtig schob ich den Kopf durch den Vorhang und sah zwei dunkle Gestalten am Boden, unweit unserer Bagage. Näher krochen die beiden an das bereits unruhige Kamel; schon hörte ich das Knistern im Gepäck, als ich mit Achmed aus dem Raume sprang und das Gewehr den erstaunten Derwischen entgegenhielt. Im Schein der Taschenlampe, die Achmed in der Hand hatte, sah ich den Oberen der Derwische mit zwei seiner Gesellen.

„Sidi" (Herr), sprach der Anführer, „warum störst du heilige Männer bei ihrem Gebete, das sie, am Boden liegend, verrichten müssen? Allah wird dir verzeihen, daß du die Gastfreundschaft braver Leute so mißbrauchst."

Ich mußte, trotz unserer gerade nicht angenehmen Lage, über die Ausrede des Anführers lachen, während Achmed sofort erwiderte: „Danke Allah, daß mein Effendi ein guter Mann ist; sein Gewehr hat 20 Schüsse; längst hätte er euch, die ihr einsame Reisende berauben wollt, zum Scheitan (Teufel) schicken können!"

Der Anführer sah beschämt zu Boden, entgegnete aber sofort mit zornigen Blicken:

„Du irrst dich, wenn du glaubst, wir wollen euch berauben; aber auch wir haben scharfe Messer, um einen Ungläubigen zur Hölle zu schicken!"

In diesem Moment sah ich in seinen Augen den Haß, den Fanatismus eines Christenfeindes. Nur wenige Sekunden behielt er diese Maske, kam lächelnd auf mich zu mit den Worten:

„Sidi, dein Diener hat eine böse Zunge; glaube ihm nicht, schlafe ruhig weiter, es wird dir nichts geschehen!"

Ohne eine Erwiderung nahm ich Achmed bei der Hand und führte ihn unserem Lager zu. Fest überzeugt, daß das Abenteuer noch nicht zu Ende war, befahl ich Achmed, der unbedingt die Wache übernehmen wollte, einige Stunden zu schlafen. Dicht am Eingang nahm ich Platz und ließ mir die Nargile (Wasserpfeife) gut schmecken.

Wohl eine Stunde saß ich da, hin und wieder entferntes Donnerrollen — das Bellen umherstreifender Schakale. Ich war eben dabei, die Wasserpfeife wieder in Brand zu stecken, als ich durch ein Geräusch aufmerksam wurde. Um besser beobachten zu können, legte ich mich auf den Steinboden. Gleich darauf hörte ich — Achmed weckte ich durch einen Stoß mit dem Gewehrkolben — wie sich langsam ein Körper vorschob. Ich wußte, es waren die Derwische. Ich fühlte das Tasten von Händen an dem Lauf meines Gewehres, holte zum Schlage aus und versetzte dem Derwisch mit der Faust einen Hieb, so daß er neben mir zusammenbrach. Wir warteten auf weitere Angriffe; doch alles blieb ruhig. Der Derwisch kam nach einigen Minuten wieder zum Bewußtsein und verriet zu unserer großen Ueberraschung das teuflische Vorhaben des Anführers. Da die Derwische nur im Besitze von vier Messern waren, so wollten sie uns gegen Morgen im Schlaf überfallen und ermorden, um dadurch in den Besitz unserer Habe zu gelangen.

„Flieht", sprach der Derwisch, „es ist nicht das erstemal, daß mein Herr Fremdlinge ermordet, um ihr Geld zu bekommen; die Totenköpfe in der Ruine zeugen davon. Allah wird euch begleiten."

Ich gab ihm einige Silberstücke und fort war er durch den Vorhang.

Nun war die größte Eile und Vorsicht geboten. Geräuschlos bepackte Achmed das Kamel, während ich im Anschlag auf die Derwische wartete. Alles blieb ruhig. Um unbemerkt zu entkommen, führte Achmed das Kamel in entgegengesetzter Richtung über den Hof. Ich stand Wache vor den Höhlen der Derwische. Achmed hatte bereits das Tor erreicht, und es galt nun, dasselbe ohne Geräusch zu öffnen. Endlich war das schwere Holzstück entfernt, wurde aber gleichzeitig durch das Kamel gestreift und fiel mit großem Krach zu Boden; doch wir waren bereits aus dem Tor.

Nicht lange brauchten wir zu warten — zum Glück dämmerte es schon — da stürmten die Derwische mit fürchterlichem Gebrüll aus ihren Höhlen. Ich gab einige Schüsse in die Luft ab; trotzdem wagten sich zwei mit gezogenen Messern in unsere Nähe. Ein Schlag von mir und Achmed mit dem Gewehrkolben, und beide Angreifer brachen zusammen. Keiner der Derwische wagte einen weiteren Angriff; nur das fürchterliche Wutgeschrei verfolgte uns noch weiter. Immer wieder hielt ich Umschau; doch nichts war zu sehen. Weiter ging der Marsch durch die menschenleere Landschaft — immer mehr entfernten wir uns von der Höhle der schwarzen Derwische, in der wir durch Glück dem Tode entgingen.

Lippe-Jugend- u. Sport-Zeitung

Amtliches Organ des Westdeutschen Spielverbandes, Gau Lippe • Erscheint nur als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung

Das große Lokalderby in Lippe:

VfB. Detmold 3:1 erfolgreich

B.E.V. Heidenoldendorf nach erfolgversprechendem Start sicher geschlagen

VfB. Detmold — BSV. Heidenoldendorf 3:1
Spvg. Minden — VfB. Bünde 0:5
Spvg. Gütersloh — Westfalia Brackwede 2:1 (Freundschaftsspiel)

*

Das große Lokaltreffen in der ersten Bezirksklasse brachte einen sicheren 3:1-Sieg der Detmolder, nachdem der BSV. Heidenoldendorf längere Zeit mit 1:0 in Führung gelegen hatte. Der VfB. Detmold rückt damit, da er ein besseres Torverhältnis als Gelsenkirchen aufweist, zum zweiten Tabellenplatz auf. — Bünde fand in Minden ganz geringen Widerstand und holte einen überzeugenden 5:0-Sieg heraus, während sich Spvg. Gütersloh und Westfalia Brackwede auf ein Freundschaftsspiel einigten, da der Schiedsrichter nicht zugegen war. Das Freundschaftsspiel endete mit 2:1 für den Platzverein.

Die Tabelle:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
Spvg. Gütersloh	13	9	2	2	20:6
VfB. Detmold	13	7	3	3	17:9
SuS. Geseke	13	7	3	3	17:9
VfB. Bünde	11	6	3	2	15:7
Paderborn	14	4	4	6	12:16
Heidenoldendorf	12	4	2	6	10:14
SuS. Gütersloh	14	3	3	8	9:19
SV. Minden	13	3	2	8	8:18
Brackwede	11	3	—	8	6:16

*

Das entscheidende Spiel

VfB. Detmold — BSV. Heidenoldendorf 3:1 (1:1)

Nun hat auch Lippe seine Sensation hinter sich. Das „große" Spiel Detmold — Heidenoldendorf, schon wochenlang vorher das Gespräch aller „eingeweihten" Kreise, ist gewesen. Es war, wie vorauszusehen, spielerisch durchaus keine Offenbarung, sondern eher ein Nervenkitzel. Man war zeitweise rein aus dem Häuschen, so daß sich unsere am Schluß des ersten Spiels getroffene Feststellung, daß sich auch das Publikum mustergültig verhalten hätte, leider nicht auch für dieses Treffen anwenden läßt. Man rief und lärmte lustig durcheinander und vergaß schließlich, aufzuhören, wenn es absolut nichts mehr zu lärmen gab. Was Wunder, daß der an und sich etwas unsichere Unparteiische in der zweiten Halbzeit den Kopf verlor und viel auf die Zurufe derjenigen, die die Regeln nur zu gunsten ihres Vereins auszulegen wissen, reagierte. Die Krafthandlung, die der Schiedsrichter am Schluß des Spieles vornahm, war nicht mehr dazu angetan, den verlorengegangenen Respekt vor ihm wieder herbeizuschaffen, ganz abgesehen davon, daß dem Platzverweis, wenn er auch berechtigt schien, unmittelbar am Schluß des Spieles jede Wirkung versagt blieb. Das Treffen selbst endete mit dem von uns erwarteten Siege des Platzvereins, der anfangs aber durchaus nicht feststand. Erst als der Gastgeber die Nervosität abgelegt hatte, die übrigens dann in genau demselben Maße auf die Heidenoldendorfer überzugehen schien, klappte es besser. Im großen und ganzen war das „große" Treffen bis auf einige lichte Augenblicke für den „nicht engagierten" Zuschauer eine weniger erbauliche Angelegenheit.

*

Die 90 Minuten

Da der Arminplatz nicht bespielbar war, hatte man den Kampf auf den Pinneichenplatz verlegt. Er begann mit wuchtigen Angriffen der Ballspielvereinler, die die Detmolder aus dem Konzept brachten. Es bestätigte sich hier wieder einmal die von uns schon oft festgestellte Tatsache, daß den Detmoldern alles bekommt, nur keine — Ruhepause. Verteidigung und Läuferreihe arbeiteten mit Hochdruck. So vergingen zehn Minuten mit einer leichten Ueberlegenheit der Gäste. Dann nahte das Verhängnis. Ein rechter Angriff wird von Stoewer zum

ersten Tor für Heidenoldendorf

verwandelt, da Schneider mit Eingreifen zögerte und Niebur wie hypnotisiert auf das auf ihn zukommende Leder schaute. Die Detmolder kamen nun etwas besser in Schwung, doch wollte und wollte es im Sturm nicht so recht klappen. Demgegenüber zeigten die Heidenoldendorfer einen forschen Drang aufs Tor und zwangen das gegnerische Schlußdreieck zur Hergabe seines ganzen Könnens. Bei einem Gegenangriff

fiel durch Hüsten der Ausgleich.

Eine engmaschige Rechtskombination Faust-Schrahe-Faust wurde von diesem aufs Tor gegeben, Bremer wehrte im Fallen ab, mußte aber den Nachschuß von Hüsken passieren lassen. Bei verteilten Chancen verging die restlichen Spielminuten. In der zweiten Halbzeit kam dann die Ueberraschung. Die Detmolder hatten nun jede Nervosität abgeschüttelt und liefen zu der in den letzten Spielen gezeigten Form auf. Die Erfolge mußten sich ja nun auch zwangsläufig einstellen, wenn auch der Sturm einige recht nette Chancen ausließ. Zunächst waren eine ganze Serie von Ecken die Ausbeute, von denen Faust eine von Blöß geschossene Ecke

unhaltbar zum zweiten Treffer

einsandte. Gleich darauf fiel auch dann schon das dritte

und schönste Tor des Tages,

als Heidel einen von Hüsken durchgespielten Ball annahm und mit aller Ruhe unheimlich scharf einschoß. Damit war die Niederlage der Heidenoldendorfer besiegelt, um so mehr, als sich in ihrer Mannschaft Unstimmigkeiten bemerkbar machten. Sie statteten wohl noch einige Male dem Detmolder Tor einen Besuch ab, wurden aber nicht mehr besonders gefährlich. So blieb es bis zum Schlußpfiff bei dem erzielten Resultat.

*

SuS. Geseke — Bielefeld 06/07 6:4

Argentinische Fußballniederlage

Tennis Borussia siegt 2:1.

Bei sehr stürmischem Wetter wohnten am Sonntag im Berliner Poststadion dem internationalen Fußballtreffen zwischen Tennis Borussia und Gymnastica Escrima La Plata etwa 10 000 Zuschauer bei. Mit dem sehr starken Wind war Tennis Borussia sofort überlegen, doch bei einem ihrer zahlreichen Vorstöße gelang es den Argentiniern nach halbstündigem Kampfe durch ihren Linksaußen Morgada zum Führungstor zu kommen. Erst eine Minute vor dem Abpfiff gelang es Tennis durch den halbrechts spielenden Emmerich das Ergebnis zur Halbzeit auf 1:1 zu stellen. Trotz der guten Unterstützung des Windes nach dem Wechsel vermochten die Argentinier nicht die Oberhand zu gewinnen. Die Entscheidung zugunsten der Berliner fiel jedoch erst kurz vor Schluß, als Pahlke hart bedrängt den Ball Schmidt vorlegen konnte, der den Siegestreffer erzielte.

Nach siegreichem Kampf



Die in letzter Zeit durch günstige Ergebnisse in den Vordergrund des Interesses getretene Ligamannschaft des VfB. Detmold nach dem siegreichen Spiel gegen den alten Widersacher Heidenoldendorf. Von links nach rechts: Schrahe, Niebuhr, Taschenberger, Blanke, Harting, Hüsken, Heidel; vorn unten: Faust, Vorkötter und Schneider.

Das war der Führungstreffer



Das Ringen um den Führungstreffer in dem sonntäglichen Spiel VfB. Detmold — BSV. Heidenoldendorf gestaltete der Platzverein für sich erfolgreich. Unser Photograph Brenker hat gerade den Augenblick erwischt, in dem der von Faust-Detmold im Anschluß an eine Ecke geschossene Flachball am Draht landet. Heidenoldendorfs Tormann Bremer (am Boden liegend) konnte den Ball nicht mehr erreichen. Der Treffer war für einige besonders begeisterte Zuschauer Anlaß, wahre Freudentänze vorzuführen.

Aus der zweiten Bezirksklasse

VfB. Oerlinghausen — SC. Schildesche 4:0
SuS. Lage — SuS. Brake 2:0
BV. Lemgo — NSV. Heiden 3:0
VfL. Bad Salzuflen — SV. Löhne 0:0
BV. Oeynhausen — Gr.-W. Bielefeld 6:3
Widukind Enger — SuS Herford 1:0

*

In der zweiten Bezirksklasse verlief trotz der 6 angesetzten Treffen alles programmäßig. Oerlinghausen ließ Schildesche mit 4:0 hinter sich und arbeitete sich damit wieder auf den dritten Tabellenplatz vor, während Lage über Brake mit 2:0 erfolgreich blieb. Lemgo holte sich mit einem 3:0-Siege über Heiden zwei kostbare Punkte. Recht lebhaft ging es in Oeynhausen her, wo der Platzverein über Grün-Weiß Bielefeld mit 6:3 erfolgreich blieb. Salzuflen und Löhne trennten sich torlos. Das letzte Treffen Enger — SuS. Herford endete 1:0 zugunsten des Platzvereins.

Die Tabelle:

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte.
Enger	15	11	1	3	23:7
Oeynhausen	15	9	4	2	22:8
Oerlinghausen	13	7	4	2	18:8
Salzuflen	16	7	4	5	18:8
Lage	15	7	2	6	16:14
Lemgo	13	6	3	4	15:11
Halle	14	5	5	4	15:13
Gr.-W. Bielefeld	15	5	3	7	13:17
Heiden	16	5	3	8	13:19
Brake	14	4	4	6	12:16
Löhne	16	4	4	8	12:20
Herford	14	3	3	8	9:19
Schildesche	16	3	2	11	8:24

*

Die einzelnen Spiele

BV. Lemgo — NSV. Heiden 3:0 (3:0)

Unter nicht gerade einwandfreien Platzverhältnissen kam am Sonntag das Rückspiel der beiden mit Ersatz antretenden Mannschaften zum Austrag. Das Spiel begann ganz flott, ließ aber später in bezug auf Tempo — eine Folgeerscheinung des schweren Bodens — stark nach und klang in einen energischen Schlußspurt der Gäste, die das Ehrentor mehr als reichlich verdient hatten, aus. — Mit besonders auf den wieselflinken Rechtsaußen zugeschnittenen Angriffen versuchten die Gäste zunächst zu Erfolgen zu kommen. Es gelang ihnen aber nicht, die Deckung der Lemgoer zu überwinden. Dann warf Lemgos Mittelläufer Küllmer seinen Sturm immer wieder nach vorn. Einen schönen Kopfball von Jonas mußte der, wie uns schien, oft ziemlich leichtsinnige Tormann Heidens als ersten Treffer passieren lassen, und bald darauf erhöhte derselbe Stürmer die Torspanne durch Nachschuß auf 2:0. In dieser Drangperiode der Platzleute fiel auch der dritte Treffer, der wiederum durch Jonas, der eine Flanke von links aus der Luft unhaltbar ins Tor bugsierte, erzielt wurde. Bei verteiltem Spiel vergingen die restlichen Minuten bis zur Halbzeit. — Nach Wiederanpfiff folgte eine wiederum ausgeglichene Viertelstunde. Dann legten sich die Gäste mächtig ins Zeug, hatten aber mit ihren Schüssen Pech. Ein Tor konnte wegen Abseits nicht gegeben werden; ebenfalls wurde ein durch Freistoß erwirktes Tor nicht anerkannt, da der Ball unberührt seinen Weg zwischen die Pfosten nahm. Und schließlich verfehlte ein harter Schuß des Halblinken knapp sein Ziel. Auf der anderen Hälfte des Spielfeldes war der Platzverein einmal ebenfalls nicht glücklicher. Zum Schluß ließen die Einheimischen beängstigend nach. Der in der Luft hängende Ehrentreffer fiel aber nicht mehr.

*

SV. Löhne-Obernbeck — VfL. Bad Salzuflen 0:0

Dem VfL. Salzuflen ist es bisher verwehrt geblieben, von einem fremden Platze beide Punkte heimzuführen. Auch diesesmal vermochte die Elf ihren Anhängern keine ungetrübte Freude zu bereiten; nach etwa gleichwertigen Leistungen teilte man sich brüderlich in die Punktebeute. Das 0:0 spricht für die augenblickliche Stärke der Hintermannschaft, die im Verein mit der tadellosen Läuferreihe in manch heißer Schlacht erprobt und bewährt ist. Aber es beweist auch nur zu deutlich unsere wiederholt gemachte Feststellung, daß mit der Angriffsreihe etwas nicht in Ordnung ist. Auf eigenem Platze eine gefürchtete Waffe — wenn auch nicht gerade das Paradestück der Mannschaft — scheint der Sturm, sobald er in fremder Umgebung zu spielen hat, tatsächlich von allen guten Geistern verlassen zu sein. Zwar vermag jeder einzelne Stürmer mit allen möglichen Glanzleistungen technischer Art aufzuwarten, aber damit kann man im Höchstfalle einen Teil der Zuschauer imponieren, aber zu Toren, die nun einmal das Spiel entscheiden, langt es nicht. Und auf diese wunde Stelle werden die Betreuer des VfL. Bad Salzuflen in Zukunft ihr Augenmerk zu richten haben, wollen sie nicht, daß ihnen noch manche unangenehme Ueberraschung bereitet wird.

*

VfB. Oerlinghausen — SC. Schildesche 4:0 (2:0)

Jupiter Pluvius zeigte sich in diesem Spiel nicht gerade von der angenehmsten Seite, denn zeitweise ließ er so starke Schnee- und Hagelschauer auf die Spieler niederprasseln, daß das Spiel einmal sogar auf ca. 10 Minuten unterbrochen werden mußte. So wurden die Leistungen beider Mannschaften durch die Witterungsverhältnisse beeinträchtigt. Der Kampf begann mit gut eingeleiteten Angriffen der Bewegungsspieler, aber vorerst blieb das Spiel offen und angriffslustig, bis dann Oerlinghausen im Anschluß an einen Strafstoß den ersten Treffer erzielt. Einige Zeit später stellte der Mittelstürmer Schmidt durch einen genauen Schuß in die rechte Torecke die Treffer-spanne auf 2:0 für Oerlinghausen. Recht flott und reich an schönen Kampfmomenten begann auch die zweite Spielhälfte. Oerlinghausens Sturm verbesserte sich zusehends und drängte auf Erhöhung der Torzahl, während Schildesche den Ausgleich herzustellen versuchte. Ein Elfmeter brachte Oerlinghausen den dritten Treffer und kurze Zeit später war es der Rechtsaußen der Bewegungsspieler, der in prächtigem Alleingang den Ball ins Netz der Schildescher schoß und damit den Sieg der Oerlinghauser sicherstellte. Dennoch ließen sich die Schildescher nicht entmutigen. Namentlich am Schluß des Spieles schuf ihre Angriffsstaffel vor dem Tor der Bewegungsspieler brenzlige Momente. Aber immer, wenn das Glück den Schildeschern lächelte, trat entscheidend das Können des Oerlinghauser Torwartes in Erscheinung. Schildesche stellte eine schneidige, oft ein wenig zu hart spielende Mannschaft ins Feld, der es nur am nötigen Torschuß mangelte. Oerlinghausen präsentierte sich — von kleineren Mängeln abgesehen — als einheitliches Gefüge. Dem Schiedsrichter gebührt ein besonderes Lob. Seine Entscheidungen waren nicht nur ein Beweis seiner Sicherheit, sondern auch seiner Urteilsfähigkeit, die unbedingt Anerkennung erheischt. [50

*

SuS. Lage — SuS. Brake 2:0 (1:0)

Im Rückspiel der beiden Namensvettern, deren erstes mit einer hohen Niederlage der Lagenser endete, konnten diese die Punkte sicher für sich verbuchen. Der Platzverein war mit wenigen Ausnahmen fast dauernd leicht überlegen und hatte damit den Sieg verdient. Anfangs sah es zwar nicht danach aus, da die Gäste energisch drängten und dem Lagenser Tormann viel Arbeit gaben. Dann aber raffte sich der Platzverein zu geschlossenen Handlungen zusammen. Nach feinem Zusammenspiel des gesamten Sturm erzielte Rottebrock den ersten Treffer. Derselbe Spieler ist es auch nach Seitenwechsel, der den zweiten und damit das Spiel entscheidenden Treffer erzielt. Die wiederholten Angriffe der Gäste, von denen der Linksaußen schließlich noch des Feldes verwiesen wird, scheiterten an der sicheren Arbeit der Lagenser Hintermannschaft. — Die Mannschaften waren sich bis auf den Sturm, bei dem der schnellere und bessere des Platzvereins das Spiel entschied, ziemlich gleichwertig.

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Die Berichte, die bisher an Herrn A. Schmidt-Pivitsheide gingen, sind bis auf weiteres an den Geschäftsführer Heinz Niebaus-Lage zu senden, da Herr Schmidt wegen Arbeitsüberlastung den Posten als Gruppenleiter niedergelegt hat.

*

Folgende Vereine sind nach den Berichten der Geschäftsstelle in Duisburg noch mit nachstehenden Pauschalbeträgen im Rückstande. Nachdem die üblichen Vereine schon zweimal gemahnt sind, wird hiermit der 10. 3. als letzte Frist festgesetzt. Vereine, die dann nicht gezahlt haben, spielen ab 15. 3. mit der 1. Elf ohne Punktewertung!

Barntrup 35 M., Blomberg 15 M., Bösingfeld 10 M., Brake 30 M., BVB. Detmold 70 M., Diestelbruch-Babbenh. 5 M., Entrup 10 M., Heiden 30 M., Heidenoldendorf 50 M., Hohenhausen 35 M., Horn 35 M., Hörste 10 M., Hörstmar 5 M., Helpup 15 M., Lemgo 20 M., Leopoldshöhe-Schuckenb. 35 M., Vinne 20 M., Waldenhausen 50 M., Oerlinghausen 30 M., Salzuflen 30 M., Sommerell 10 M., Waddenhausen 10 M., Wendlinghausen 10 M., Westorf 35 M.

*

Für die Sommerspiele hat erst ein Verein Mannschaften gemeldet. Falls bis zum 5. d. M. weitere Meldungen nicht beim Obmann eingereicht sind, können die Mannschaften nicht mehr an den Serien teilnehmen.

Fr. M.

*

Erste Hauptklasse, Gruppe 1.

Das für Sonntag, 8. 3., angesetzte Spiel Schlangen 1 — Helpup 1 wird verlegt. Der spätere Termin wird noch bekanntgegeben.

Hüls.

Spiele aus dem Gau

Fortuna Schlangen 1 — NSV. Waddenhausen 1 4:3 (3:1)

Durch scharfen Schuß des Mittelläufers erzielen die Fortunen das erste Tor, dem nach einigen Minuten durch den Halbrechten das zweite folgt. Jetzt spielen die Gäste energischer. Durch scharfen Schuß kommen sie zum ersten Gegentreffer. Hin und her wogt der Kampf. Fünf Minuten vor der Pause muß sich Waddenhausens Hüter zum dritten Male geschlagen bekennen. Nach der Pause kommen die Fortunen wieder gut auf. Einige heikle Situationen werden jedoch vom Gästetor ganz geklärt. Bei einem Alleingang des Halblinken wird dieser unfair hingelegt. Der gegebene Strafstoß nimmt seinen Weg ins Netz. Schlangen führt 4:1. Wer nun glaubte, das Spiel würde an Spannung verlieren, der sah sich getäuscht. Die Gäste drückten scharf auf Tempo und hatten teilweise mehr vom Spiel. Durch zwei kurz hintereinander fallende Tore vermindern sie die Treffer-spanne auf 4:3. Durch zwei hintereinander verhängte Elfmeter wird ihnen noch einmal Gelegenheit zum Ausgleich gegeben, doch Fortunas Tormann war auf dem Posten. Dann kommen die Fortunen wieder auf, doch wird an dem Ergebnis nichts mehr geändert. — Waddenhausen stellte eine schnelle, forsche Mannschaft, welche dem Fortunen viel zu schaffen machte. Die Fortunen hatten einen ganz schlechten Tag, außer dem Formann, der hervorragend arbeitete. Der Schiri konnte im allgemeinen gefallen, war allerdings in bezug auf Strafstöße und Elfmeter recht freigebig.

*

SV. Hörstmar — BV. Leese 0:1 (0:1)

Der Spitzenreiter der Nordgruppe holte am Sonntag in Hörstmar einen sehr schmeichelhaften 1:0-Sieg heraus. Schon 3 Minuten nach Anpfiff fiel das einzigste Tor des Tages. Bis zur Halbzeit war zeitweilig eine leichte Ueberlegenheit des Platzvereins festzustellen, doch wehrte sich die Hintermannschaft der Gäste ausgezeichnet. — Nach Wiederanstoß spielte der Platzverein weiter überlegen, vermochte aber nicht die zahlreiche Deckung der Gäste zu überwinden. Der Sieg des Spitzenreiters ist daher als sehr glücklich zu bezeichnen. Dem Spielverlauf wird er nicht gerecht. Wittbecker-Schlangen leitete gut.

*

Ligareserven:

SuS. Lage — VfB. Detmold 1:3.
BV. Lemgo — VfL. Bad Salzuflen 2:0 abgebr.
Hörste 1 — Bösingfeld 1 (B. nicht angetr.)
Hörste 2 — Lage 2 kampfl. f. H.
FC. Humfeld I — Bösingfeld II 4:1
Sommerfeld I — Cappel I 9:1
Fortuna Schlangen 2 — BVB. Pivitsheide 2 von Pivitsheide abgebrochen.

Jugend.

Lage 1 — Salzuflen 1 kampfl. für L.
VfB. Detmold 2 — Pivitsheide 2 kampfl. f. P.
Oerlinghausen 1 — Helpup 1 3:0.

Handball im WSV.

BV. Lemgo — NSV. Hörste 3:1 (1:0)

Das Pflichtspiel der Mannschaften litt sehr unter den ungünstigen Platzverhältnissen. Hörste beginnt mit dem Wind im Rücken, vermag sich aber nicht durchzusetzen. Dagegen kommt der Platzverein kurz vor Halbzeit durch ein unhaltbares Tor zum Führungstreffer. — Nach Wiederanpfiff erhöht der Platzverein auf 2:0. Dann nützen die Gäste geschickt eine Chance aus und kommen auf 2:1 heran. Schließlich stellt Lemgo durch Strafwurf das Ergebnis her. — Der Ersatzschiedsrichter leitete im allgemeinen gut.

*

SuS. Lage I — VfB. Detmold 1 1:4
TSV.M. Lage — SuS. Lage 2 8:3

Aus dem Westfalenbezirk

Erstes Entscheidungsspiel.

VfB. Bielefeld — Spvg. Herten 9:1
Paderborn 08 — Hammer Spvg. 1:0
SuS. Ahlen — Arminia Bielefeld 1:4
Union Herford — Westfalia Ahlen ausgef.
Münster 08 — Preußen Münster 2:0
Viktoria Recklinghausen — Borussia Rheine 2:4

Vom Kleinkaliber-Sport

Schießwart-Lehrgang für Kleinkaliber-Schießen.

Der Provinzverband Westfalen-Lippe veranstaltet vom 22. bis 28. März in Detmold wiederum einen der bewährten Lehrgänge für angehende Kleinkaliber-Schießwarte. Da bereits über 30 Anmeldungen vorliegen und tüchtige Lehrkräfte gesichert sind, verspricht der Lehrgang besonders erfolgreich zu werden. Die Einladungen gehen am 8. hinaus. Für Lippe läuft die Anmeldefrist beim Gau am Freitag dem 6. a[illegible]

Durch eine Schiedsrichter-Fehlentscheidung:

1860 Detmold 5:4 unterlegen

Die Westfalenendspiele der D.T. - Zwei große Ueberraschungen

TV. Künsebeck — TV. 1860 Detmold 5:4 (5:0)
TV. Grünewald Lüdenscheid — TV. Soest 0:2 (0:0)
Eintracht Hagen — TV. Gladbeck 1:0 (0:0)
TuS. Hagen — Siegener TV. 5:1 (1:0)
VfL. Hagen — Eintracht Bochum 4:1 (3:1)

*

1860 Detmold ausgeschieden! Das war Quintessenz der sonntäglichen Spiele um die Westfalenmeisterschaft für den lippischen Gau. Allerdings, das mag gleich vorweg festgestellt werden, völlig unverdient, da eine falsche Schiedsrichterentscheidung die Detmolder um ein völlig regelrechtes Tor brachte. Nach einem 5:0-Pausenstand für die Platzleute, die mit dem Wind im Rücken, mit großem Elan ans Werk gingen, holten die Lipper mächtig auf. Tor für Tor! Bis 5:4 waren sie schon heran, und jeden Augenblick mußte, da die Platzleute völlig erschöpft waren, der Ausgleichstreffer fallen. Dann endlich, zwei Minuten vor Abpfiff, Strafwurf für die Detmolder. Freiberger setzt an und wirft den Ball unhaltbar ein. Der Schiedsrichter aber erkennt das Tor nicht an und läßt den Wurf wegen Regelwidrigkeit der Künsebecker Verteidigung wiederholen. (Eine grundfalsche Entscheidung die einem Schiedsrichter, der Westfalenendspiele leiten können will, nicht passieren darf.) Leider unterließen es die Detmolder, gegen diese Entscheidung Einspruch einzulegen. Wenn man auch an und für sich Einsprüche vermeiden soll, so geht es bei Endspielen nicht an, daß eine Mannschaft auf krasse Fehlentscheidungen des Schiedsrichters hin ausscheiden muß.

In den übrigen Spielen gab es zwei große Ueberraschungen. Grünewald — Lüdenscheid gab sich auf eigenem Platze vom TV. Soest 2:0 geschlagen, und der Besieger von Jahn-Minden, der sympathische TV. Gladbeck, verlor mit dem knappsten aller Ergebnisse gegen Eintracht Hagen. Allerdings ist dieser 1:0-Sieg völlig unverdient, da die Gladbecker durchweg überlegen spielten.

In dem am Vorsonntag ausgefallenen Vorrundenspielen schlug TuS. Hagen den TV. Siegen hoch 5:1. Auch kam VfL. Hagen durch einen 4:1-Sieg über Eintracht Bochum in die zweite Runde.

Turner-Hallensportfest in Stuttgart

Im Mittelpunkt des ersten Stuttgarter Hallenturn- und Sportfestes stand am Sonnabend ein Länderkampf im Kunstturnen zwischen Württemberg und der Schweiz, den die Eidgenossen sicher mit 509,75 : 501,75 Punkten gewannen. Der Wettbewerb bestand aus vier Uebungen am Barren, Pferd quer, Pferd lang und am Reck. Bester Einzelturner war Scheible-Zürich mit 76 P. vor Walter-Zürich 75 P. und den Württembergern Kraft und Ullrich mit je 73,75 P. — Den Sprinterdreikampf holte sich Löser (DFC. Ludwigshafen) mit 14 P. vor Schürzle (Stuttgart) und Wörner (Sondheim) mit je 10 P., Horn (Heidelberg) 8 P. und Fritz (München) 3 P. — Umrahmt wurden die Wettkämpfe von Vorführungen turnerischer und gymnastischer Art sowie Tänzen.

Nürnberger Kunstturnsieg.

Vor 2000 Zuschauern fand am Sonntag in Nürnberg ein Kunstturnstädtekampf statt, bei dem die Einheimischen sowohl bei den Herren als auch bei den Damen mit 1052:1041 bzw. 534:518 gegen die Augsburger Vertreter gewinnen konnten.

Hein Heeser, der Koblenzer Halbschwergewichtler, ging in Paris gegen Lebrize in den Ring und gab in der fünften Runde wegen Erschöpfung auf.

TV. Bahnfrei Detmold, Spielabteilung

Mittwoch abend 8½ Uhr wichtige Spielerversammlung im Vereinslokal. Erscheinen aller Spieler Pflicht.

Um den Handball-Pokal

Brandenburg und Mitteldeutschland erfolgreich.

Im Handballspielbetrieb beanspruchten am Sonntag die beiden Spiele der Vorschlußrunde um den DSV.-Pokal das größte Interesse. Brandenburg schlug in Hannover Norddeutschland 8:6 und in Magdeburg blieb Mitteldeutschland über den Baltenverband mit 11:3 siegreich. Brandenburg als Verteidiger und Mitteldeutschland bestreiten nunmehr am 22. März das Endspiel. — Im ersten Entscheidungsspiel um die Berliner Meisterschaft der Turner bezwang TiV. den Akademischen Tv. sicher mit 5:3.

Karel Kozeluh erkrankt.

Der tschechische Exweltmeister Karel Kozeluh ist krankheitshalber gezwungen, seine Tournee mit William Tilden abzubrechen. Kozeluh hat erst auf ärztliches Anraten hin von seiner Fortsetzung der Wettkämpfe Abstand genommen, die auch mit sieben Niederlagen sportlich für ihn recht unglücklich ausgefallen sind.

Weltmeister Elas Thunberg konnte bei dem internationalen Schnellaufen in Drontheim einen neuen Sieg verbuchen und ließ auf Grund seines Erfolges über 1500 Meter in der Bahnrekordzeit von 2:18,1 im Gesamtergebnis seinen Landsmann Blomquist und den Norweger Engenstangen hinter sich.

Cilly Außem mußte beim Tennisturnier in Monte Carlo gleich eine doppelte Niederlage einstecken. Die Kölnerin wurde im Einzel von Mrs. Satterthwaite 6:2, 6:4 ausgeschaltet und verlor mit Boussus auch das Gemischte Doppel gegen Nuthall-Olff 3:6, 4:6.

Deutschlands Hockeyelf gegen Holland am 8. März wurde jetzt wie folgt aufgestellt: Brunner, Uberle, Zander; Peter, Hobein, Hardeland; Mehlitz, Müller, R. Weiß, Scherbart und Wollner.